

9

Das
Göttliche Mōhl machen
Bey sterbenden Christen/

Welches auch seines Orts

Der wenland Wohl-Edle / Hoch-Ehrenwerte
und Hochweise Herr/

Herr Johann
Sigismund Küssner/

Erb-Lehn und Gerichts-Herr auf Walda und Raibz/

Nornehmer des Raths und wohlverdienter
Baumeister allhier/

an seinem seeligen Ende erfahren;

Machdem derselbe am 7. Februar. 1710. früh nach 6.
Uhr/ in dem 69. Jahre seines rühmlich geführten Alters/ in seinem
allertheuersten Erlöser sanft und seelig entschlaffen/ und den 16. ejusd. war der
Sonntag Septuagesima genannt/ bey Volckreicher Begleitung / mit
Christlichen Ceremonien / in der Kirchen zur lieben Frauen
allhier/ beerdiget wurde/

Aus dessen selbst erwahlten Leichen-Texte Apoc. XIV, 13.
und nach Anleitung Seines im Leben oft geführten
Wahlspruchs Ps. xxxvii, 4. 5.

Der damals anwesenden Christl. Gemeinde
daselbst vorgetellet / und auf Begehrung zum Druck
ausgefertigt
von

M. Gotthelff Ehrenreich Beckern/

Archi-Diac. bey der Kirchen zum H. Kreuz/
und Predigern bey der Kirchen zu S. Sophien.

DRESDEN/ mit des Hoff-Buchdruckers Joh. Niedels/ Schriften.

Des in Gott ruhenden
Herrn Baumeister Küssners

hinterlassenen hochbetrübten

Frau Wittib/

Der Wohl-Edlen / Hoch-Ehr- und Zugend-belobten
Frauen/

Frauen Johanna Berfrauden
gebohrner Strauchin /
Erb - Lehn - und Gerichts - Frau
auf Walda und Kais/ sc.

Seiner in Gebühr Hochgeehrten Frauen
und vornehmen Gönnerin/

Übergiebet auf Begehren diese Ihrem wohlseeligen
Herrn Ehe-Liebsten gehaltene Leich-Predigt
nächst herzlicher Anwunschung Göttlichen Tro-
stes / Christlicher Gelassenheit / langwieriger Be-
wahrung vor Trauer- und Todes- Fällen in der
werthen Familie, und alles zu Leib und Seele ge-
deylichen Wohlergehens/

Dero

* 7. 9. 1641

+ 7. 2. 1710

Dresden/
den 27. Augusti, 1710.

Gebehs- und Ehren-Dienst/gelassen sie

M. G. E. B.



I. N. I.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / die Liebe Votum.
Gottes / und die Gemeinschafft des Heiligen Gei-
stes sey / bleibe und vermehre sich bey und unter
uns allen / sonderlich aber bey denen schmerblich-
betrußt - Leidtragenden / iekund und zu ewigen
Zeiten / Amen.

ex
2. Cor. XIII, 13

Gne herrliche Versicherung unserer Seelig- Prälo-
keit / nach welcher es G O T T mit seinen lie- qvium
ben Getrennen auf die lezt nicht anders / als
wohl machen kan / finden wir in dem heu- occasione ho-
tigen Sonntags-Evangelio / da uns unter dierni Evan-
einem nachdencklichen Bilde und Parabel gelii Domin.
von Weinberge vor gestellet wird das gnädig Septuagesimæ
ge Verhalten Gottes gegen die / so Ihm treulich und bestän- Matth. XX, 6.

dig anhangen / und in seinem heiligen Dienste er sterben: aller-
massen der theuerste Heyland uns in ermeldtem Gleichnis nicht
nur die mühselige Arbeit in dem Weinberge des HERRN
zeigt / dazu wir allerseits berussen sind / sondern auch der darauff
erfolgenden Gnaden-Belohnung gebendet / welche obschon
nicht allemahl in diesem Leben so klarlich erscheinet / doch gewiß
und unaufentbleiblich in jener Welt / vermittelst eines seeligen To-
des / und also auf die lezt ertheilet werden soll / davon wir sonder-
lich diese Worte im heutigen Evangelio in gottseelige Betrach-
tung zu ziehen haben: Da es nun Abend ward / sprach
der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: Ruf-
fe den Arbeitern / und gieb ihnen den Lohn / und hebe an
an dem Letzten / bis zu dem Ersten / Matth. XX, 8. Wir
wol-

Vid. Com-
mentatores
Nostrates ad
h. I. Ex iisq;
Bakium ele-
ganter hac
mysteria cyo-
lentem.

Luc. XVII, 10.

Et. LXV, 22.

Matth. IX, 16.

17.

Rom. II, 7.

Rom. VIII, 18.

Math. XX, 4.

wollen uns iezo in keine weitläufige Erklärung vorgebrachter Worte einlassen / was etwa allhier durch den Abend / den Herrn des Weinberges / dessen Schaffner und versprochenen Lohn-Groschen zu verstehen sey; sondern nehmen nur diese tröstliche Lehre zur Stärckung unsers Glaubens heraus / wohin auch der Herr Jesus bey dieser Parabel mit reflextiret / daß / ob wir zwar schuldig sind / Gott zu dienen / und wenn uns auch nicht das geringste davor würde / nach dem klaren Ausspruche unsers Heylandes: Wenn ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist / so sprechet: Wir sind unmühe Knechte / wir haben gethan / was wir zu thun schuldig waren: Dennoch Gott nach seiner überschwencklichen Güte ihm nicht will umsonst dienen lassen / sondern einem ieglichen seine Arbeit treulich belohnen. Denn so lautet hier von die ausdrückliche Verheissung des grossen Ottes bey dem Propheten / wenn er spricht: Meine Knechte sollen nicht umsonst arbeiten. Noch deutlicher redet von der Götlichen Gnaden-Belohnung Christus / und nach ihm Paulus im Neuen Testament: Es wird je geschehen / daß des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln / und alsdenn wird er einem ieglichen vergelten nach seinen Werken / nehmlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen dessen / die mit Gedult in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. Welche gnädige Belohnung Ottes aber sich nicht eben auf die innerliche Güte unserer Werke gründet / als ob fände Gott in denselben ein meritum condigni, oder etwas / das ver Belohnung werth sey / denn dies ist durch den bereits angezogenen Spruch Christi bey Luc. XVII, v. 10. gründlich widerleget / und St. Paulus hält auch dafür / daß dieser Zeit / so ihm als Peiden (non condignas esse) nicht werth sey der Herrlichkeit / die an uns soll offenbaret werden: sondern sie folget nur aus der Wahrheit Götlicher Verheissung; sitemahl wenn Gott dieselbe an seinen Gläubigen erfüllt / und ihre gute Werke umb Christi willen aus ist

ist die justitia fidelitatis oder promissionis gratuitæ, die meinet eben Sct. Paulus / wenn er das ewige Leben eine Krone der Gerechtigkeit nennt / welche ihm und allen Gläubigen der HErr an jenem Tage / der gerechte Richter / geben werde / ^{2. Tim. IV, 8.}
 It. wenn er eben damit seine befehrten Hebräer zu Fortsetzung eines guten Christen-Wandels antreibet und reizet: Denn Gott ist nicht ungerecht / daß er vergesse eures Werks und Arbeit der Liebe / die ihr beweiset habet an seinem Nahmen / da ihr den Heiligen dienet und noch dienet / ^{Ebr. VI, 10.}
 Demnach sind nun alle getaufte Christen aus Gnaden beruffene und gedingete Arbeiter in dem Weinberge des HErrn / und einem ieglichen ist daselbst Arbeit außgelegt nach sei ^{Coh. VI, 7.}
 ner Masse: Ein ieglicher muß wandeln / wie ihn der HErr berussen hat. Denn daß ich nicht weitläufig ges ^{1. Cor. VII, 12.}
 dencke der Christen Special-Amts- und Berufs-Arbeit / die einem iedem Stande oblieget in diesem geistlichen Weinberge / da die Prediger oben an stehen in dem Kirchen-Berge als Wächter und Nacht-Hüter; die Regenten im Herrn-Berge in der Mitten / als Episcopi und Auffseher / und die Eltern unten im Haß-Berge stehen als Nachbußer / wie ein andächtiger Lehrer unsrer Kirchen hiervon gar sein schreibt: So stelle sich E. L. voriezo nur vor die allgemeine geistliche Berg-Arbeit / dazu wir alle miteinander in der Heil. Tauffe sind gleichsam gemiethet und gedungen worden. Krafft dieses Gnaden-Bedinges liegt uns allen ob / das Werk des Glaubens / der Liebe / der Hoffnung / der Gedult / des Gebeths / und anderer Christlichen Tugenden mit allem Fleiß / so hoch als wirs nur immer bringen können durch Gottes Gnade / zu treiben / und nach der Vollkommenheit zu streben: (*) Wir haben von den lieben Aposteln den Göttlichen Befehl empfangen / wie wir sollen wandeln und Gott gefallen / daß wir immer (in der

B

Er-

(*) Ceterum B. O. neq; qvam mereri apud DEum, etiam qvatenus sunt à gratia, sive, ut Cornel. à Lapide in Ep. ad Rom. c. 8. 18. loquitur, qvatenus sunt actiones gratia, Christi meritis innixa, dudum probatum dedit Ecclesia Nostra, interprete B. Chemnitio, qui hic instar omnium legi potest, P.I.Exam. Conc. Trid. de B.O. qv. 4. ubi ex professo de hac materia differit. Add. Höpfnerus de Justif. contra Jesuit. Mayer. Disp. 2. p. 160. sqq. & Scherzerus in Anti-Bellarmin. Disp. 16. p. m. 765. E Reformatis Dan. Chamier Panstr. Cathol. T. 3. Libr. 14. c. 1. p.m. 226. c. 19. p. 246. & Jo. Crocius in Vindic. Anti-Becani. Controv. 18. qv. 1. Sect. 3. p. 815. sqq.

i. Thess. IV, 1. Erfährtnis Gottes und Gottseeligkeit) volliger werden; da müssen wir mit Paulo vergessen / was dahinden ist / und uns strecken zu dem / das davornen ist: Wir müssen das anbefohlene *nam ey dæs do* schaffet / das ihr seelig werdet mit Furcht und Zittern / wohl practiciren und in acht nehmen. Nun sahen zwar manche in diesem Weinberge des Herrn gut an zu arbeiten: aber wenn sie des Tages Last und Hizze / ich will sagen / um des Evangelii willen Trübsaal und Verfolgung leiden sollen / so werden sie der Arbeit bald überdrüssig / und lauffen Gott mit dem Bartling Demas aus dem Dienste. Was aber fromme rechtschaffene Christen sind / die werden nicht weich in Trübsaalen / auch nicht müde gutes zu thun / sondern arbeiten immer fort aus dem Vermögen / das GOTT darreicht / bis so lange ihr Ende kommt / und der Feuer-Abend ihres Lebens heran rücket. Und da erfolgt denn nun erstlich die völlige Belohnung / welche der himmlische Haßvater nach dem auffgerichteten Gnaden-Gedinge allen treu-beständigen Arbeitern / nicht zwar um der Würdigkeit willen ihrer Werke / denn sonst würde ihnen der Lohn aus Pflicht zugerechnet; sondern aus lauter unverdienter Gnade und Barmherzigkeit durch Christum auszahlet. Dahin zielet auch einiger maßen Sirach in der Schluss-Bemahnung seines Buches: Thut was euch gebothen ist / weil ihr die Zeit habet / so wird euch GOTT wohl belohnen zu seiner Zeit. Er redet nachdenklich / zu seiner Zeit: denn manchmal kommt die Belohnung nicht alsobald auff gethane Arbeit / sondern GOTT verzeucht mit derselben aus heiligen Uhrsachen / und stellet sich / ob habe er aller unser Müh und Arbeit vergessen / aber endlich theilt er den Gnaden-Lohn zu seiner Zeit aus / und frönt uns mit Gnade und Barmherzigkeit. Geschicht es nicht eher / nun so kommt doch diese Vergeltung denen auserwählten Kindern Gottes bey dem Abend ihres mühseeligen Lebens zu statten / und wenn sie in die Ewigkeit treten sollen / da giebt ihnen GOTT durch seinen eingebornten Sohn JESUM CHRISTUM den himmlischen Schaffner den vollen Lohn / und heist es so dann:

Sie-

Phil. III, 13.

Phil. II, 12.

2. Tim. IV,

2. Thess. III, 3.

Gal. VI, 9.

Rom. IV, 4.

Sir. LI, y. ult.

Pf. CMI, 4.

Siehe der Herr kommt / -- siehe sein Lohn ist
bei ihm und seine Vergeltung ist für ihn. Da hören
die abgematteten Arbeiter aus dem Himmel diese erfreuliche
Stimme: Eh du frommer und getreuer Knecht / du
bist über wenig getreu gewesen / ich will dich über viel
sezzen / gehe ein zu deines Herrn Freude. El. XL. 18.

Und das hat auch seines Orts erfahren unser in GOTT
Bruhender Hr. Mit-Bruder/ der weiland Wohl-Edle/
Hoch- Ehrenwerte und Hochweise Herr / Herr
Johann Sigismund Rüffner / Erb-Lehn und
Gerichts-Herr auf Walda und Raiz / Vornehmer
des Rath's / und wohlverdienter Stadt-Baumeister
in hiesiger Churf. Sächs. Residenz-Stadt Dresden;
Denselben hatte der liebe Gott auch vermittelst der Heiligen
Taufe zu seiner Arbeit gedinget/ daß er / als der an Gott
gläubig worden / in dem Stande guter Werke / als der
allgemeinen Christen-Arbeit / sich sollte treu und fleißig finden
lassen. Da Er nun in etwas erwachsen / berieß Ihn der
HERR zuerst / was die Special-Beruff-Arbeit anlangt / in
den Häuslichen Weinberg zur loblichen Kauffmann-
schafft / in welchem so Lob- und Ehrenwehrt / als der Welt
nothigen und nützlichen Stande Er sich vorgestalt treu/
flug und unverdrossen auffgeführt / daß Er seine Handels-
Berichtigungen mit gutem Profit und Gewinn / auch mit Benbe-
haltung eines ehrlichen Nahmens für der Welt / fortgesetzt;
Doch in und bei solchem seinem irrdischen Handel nicht min-
der in acht genommen / was Salomo von allen Christen erfor-
dert: Kaiffe Wahrheit und verkaiffe sie nicht / Weiß- Prov. XXIII, 13.
heit / Zucht / und Verstand; Dahero Er mit jenem flü-
gen Kauffmann zu förderst die kostliche Perle kaufte / und Math. XIII, 46.
um derselben willen lieber alles in der Welt verlassen und ver-
liehren / als von dem Evangelio / welches der Herr JES-
sus durch diese kostliche Perle versteht / abweichen wolte.
Weil nun der Wohlseelige in geringen so getreu erfunden
Conf. Vinaris-
ensis ad h. l.

wurde/ hieß Ihn GÖTE nachder Zeit in seinen geistlichen Weinberg höher steigen/ und stellte Ihn in Herrenberg mitten unter die Regenten und Raths-Herren/ die das Recht sprechen/ und die Leut regieren. In welcher Station Er gleicher Gestalt seinen rühmlichen Fleiß gethan/ und vor seine Person in acht genommen/ was Paulus vorschreibt: Regieret iemand/ so seij er sorgfältig: Weret iemand Barmherigkeit/ so thue ers mit Lust.

Rom. XII, 3.

Da Er nun seine geistliche Arbeit überall treulich verrichtet/ und des Tages Last und Hitze getragen/ so hat Ihn Gott auch endlich zum Ablohnung gerufen/ und der abgematteten Seele einen seeligen Feyer-Abend gegeben. Das geschah am nechstverwichenen 7. Febr. da Er nicht allein mit seinem Heylande zur Ruhe gelanget/ sondern auch den versprochenen Gnaden-Groschen/ so zu sagen/ in dem feinsten Golde ausgezahlet bekommen/ ich meine das ewige Leben. Zwar es hat die Göttliche Güte schon hier dessen Arbeit zu belohnen angefangen/ wenn Er Ihn nicht nur mit zeitlichen Gütern gesegnet/ denn der Seegen des Herrn machte ihn reich; sondern auch mit allerhand geistlichen Seegen in himmlischen Gütern durch Christum begnadiget/ daß er war durch ihn an allen Stücken reich gemacht an aller Lehr und in aller Erfäntnis/ also daß Er keinen Mangel hatte an irgend einer Gabe; und wartete nur auf die Offenbahrung unsers Herrn Jesu Christi. Doch das beste und herrlichste von diesem Gnaden-Lohn war Ihm bis auf die lebt gespahret/ und aufgehoben/ da nehmlich der

Prov. X, 22.

Wohlseelige erlöset ward von allem Ubel/ und das Ende seines Glaubens davon brachte/ nehmlich die Seeligkeit. Nunmehr hat seine beschwerliche Berg-Arbeit ihre Endschafft erreicht. Sein Jammer/ Triübsal und Elend ist kommen zu einem seeligen End! Er hat getragen Christi Hoch/ ist gestorben und lebet noch. Und obschon sein entseelter Leichnam ieho bald soll in die düstre Grabes-Grusst gesencket/ und nach Göttlicher Ordnung zu Erd und Aschen werden/ so soll doch diese zeitliche Verwesung Ihm an seiner Seeligkeit nicht schaden/ sondern Gott der Allmächtige wird an dem Feyer-Abend der Welt dessen vermoderten und von

Ephes. I, 3.

1. Cor. I, 5. 7.

2. Tim. IV, 12.

1. Pet. I, 9.

Gen. III, 19.

Wür-

Würmern zerfressenen Leib von der Erden wieder aufwecken/ schön verklären/ und dem Leibe Christi ähnlich machen. Da wird auch unser seeliger Herr Bau^{Job. xix. 16.}
meister unter den Boden Gottes leben/ und mit dem Reichen auffstehen; Er wird nebst andern Auserwählten die erfreuliche Stimme seines Gottes erschallend hören: Wachet auff und rühmet/ die ihr lieget unter der Erden/ denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes. Und da wird Ihmerst seine Arbeit/ die Er hier Gott zu Ehren aus redlichem Herzen gethan/ in vollkommenem Maß/ und ^{Phil. iii. 11.}
^{Ec. xxvi. 19.}
^{Jer. xxxi. 16.} also recht wohl belohnet werden.

So gut aber der liebe Gott es mit unserm Seeligverstorbenen auff die lebt gemacht/ so übel deuchtet solches Götliche Machen in den Augen der hinterlassenen Hochbetrübten Frau Wittwe zu seyn/ als welche iezo nur auff das äußerliche Schicksal siehet/ nehmlich auff den Thres im Leben höchstgeliebten Ehe-Herrn noch allzufrühzeitigen Hintritt/ welcher Ihr denn freylich nicht anders/ als sehr bitter und schmerlich vorkommen muß. Non dolor est major, qvam cum violentia mortis, Unanimi solvit corda ligata fide, saget der Poët. Es ist kein größer Herzeleid auf der Welt/ als wenn der grümme Todt zwey Eheliche Herzen trennet/ die gegen einander in einmuthiglicher Freue und Liebe sind verbunden gewesen. Das erfähret auch iezo die Hochleidtragende Fr. Wittwe/ denn die ganze Stadt weiß/ wie aufrichtig Sie beiderseits einander geliebet/ wie freundlich und einträchtiglich Sie sich miteinander begangen/ also daß man wohl recht von diesen beyden werthesten Eheleuten sagen kan/ es sei Beider ein Herz und eine Seele gewesen. Darum kan man leicht gedencken/ wie schmers- empfindlich der gewaltsame Schmitt/ welchen der Todt durch diese beiderseits Eheliche Herzen verursachet/ dem hinterlassenen Theile müsse gethan haben/ und noch iezo thue. Ach/ flaget dasselbe mit jenem klugen Weibe zu Theba/ ich bin nunmehr eine Wittwe/ ein ^{Aetor. IV. 31.}
^{2. Sam. XIV. 5.}

C

Weib/

Weib/das Leide trägt/ und mein Mann ist gestorben.

Ist genug gesagt; Denn wer eine Wittwe nennet/ der zei-

Pl. XXXVIII.
11.

get eine solche Persohn an/ die zu Leiden gemacht ist. Da-
hero auch der Heilige Geist eine Wittwe/ als das grösste Trau-
er-Bild gebrauchet/ wenn er einen unbeschreiblich elenden und
traurigen Zustand so wohl in der Kirchen als in der Polizey-
und Hauss-Stande wohl vormahlen/ und einbilden will. Denn
was ist doch ein Weib ohne Mann? Was anders/ als

Ephes. V, 23.

ein Leib ohne Kopff. (Denn der Mann ist des Wei-
bes Haupt.) Ein Baum ohne Laub / ein Weinstock
ohne Trauben/ ein Rosen-Busch ohne Blumen / u. s. f.
Heißt das wohlgemacht? Ja vielmehr muß die hinterlassene
Frau Wittwe sagen: Der Herr hat mich voll Jam-
mers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns: Er
hat mich mit Bitterkeit gesättiget/ und mit Wermuth
getränet. -- Meine Seele ist aus dem Friede vertrie-
ben/ ich muß des Guten vergessen. Nun es ist nicht oh-
ne/ dem hinterlassenen Theile ist durch diesen tödtlichen
Riß freylich wehe geschehen; Hiernechst auch dessen vorneh-
men Ang: hörigen/ welche an dem Wohlseeligen einen treuen
Jonathan und redlich- gesinneten Nathanael vermissen;
Und nicht minder dem ganzen Hochlöblichen Raths- Col-
legio und gesamten Werthen Bürgerschafft / ja allen
frommen Herzen/ die sich um den Schaden Josephs be-
kümmern/ sonderlich ben diesen letzten betrübten Zeiten/ da

Thren. I, 12.
III, 15.17.

Die frommen Leute weg sind in diesem Lande / und
die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten. Al-
lein was zu thun? Wir müssen doch endlich / wenn wir den
Wegen Gottes / die er bisher mit seinen Heiligen gegangen/
nur ein wenig von hinten zu nachsehen / bekennen: Er hat al-
les wohl gemacht.

Amos. VI, 7.

Tam bonus est Deus, ut nunquam permit-
teret malum, nisi inde sciret elicere bonum, schreibt Augustinus.

Mich. VII, 2.

D. i. Gott ist so gütig / daß er nimmermehr würde
ein Ubel über uns verhängen / oder zulassen / wenn er
nicht wüste etwas Gutes daraus zu bringen. Drum

Marc. VII, 37.

nur

nur ein wenig Gedult; Ist schon der Trost für unsern Augen verborgen / so wird er sich doch zu seiner Zeit schon offenbahren. Immittelst was dort der Herr Jesus zu Petrus sprach / als dieser sich anfangs auch nicht in den Handel seines Meisters schicken konte: Was ich thue / das weistu nicht Joh. XIII, 14.
 nicht / du wirsts aber hernach erfahren; Das lasse sich auch die hochbegürtete Frau Wittwe gesaget seyn. Sie bedencke / daß Gott mit Hinwegnehmung Ihres seeligen Ehe-Herrns nichts anders gethan / als daß er dessen Wunsch erfüllt / der dahin gangen: Gott wolle es doch mit Ihm zur lebt gut machen / und Ihmein seelig Ende bescheren. Das ist nun geschehen. Denn nachdem Seine Seele hier gearbeitet / wird Er dort in dem himmlischen Leben seine Lust sehen / und die ewige Fülle haben. Nunmehr ist Er ein vollkommen seeliger Mann / sitemahl Er nach erduldetter Trübsaal in dem Herrn gestorben / und ruhet von aller Seiner Arbeit / womit wir armen Sterblichen in diesem Leben uns noch sielen und placken müssen: Seine guten Werke sind Ihm im Tode zur hertlichen Gnaden-Belohnung nachgesolget / und also wird Er dort der Seelen nach schon inne / daß Seine Arbeit allhier im Herrn nicht vergeblich gewesen. Wie solches Ew. Liebe mit mehrern aus dem vorgegebenen Leichen-Zert unsers Seelig=Verstorbenen wird zu vernehmen haben / zu dessen Erklärung wir allhier im Nahmen Gottes beheimander und zusammen kommen sind. Weil wir aber hierzu benötiget haben des Bestandes Gottes des Heiligen Geistes / so rufen wir Ihn darum an in einem andächtigen und gläubigen Vater Unser.

Leichen-Zert/

Welchen der Wohlseelig=Verstorbene bei Seinem letzten Ehren-Gedächtnis zu erklären sich längst ausersehen / steht in Offenbahrung S. Johannis am XIV. Cap. v. 13.
 und lautet also:

C 2

Seelig

Seeelig sind die Todten / die in dem
Herrn sterben / von nun an. Ja
der Geist spricht / daß sie ruhen von ih-
rer Arbeit / denn ihre Werke folgen
ihnen nach.

Exordium.

Eingang.Psal. XXXVII.
v. 4. 5.

Gabe deine Lust am HErrn / der wird dir
geben / was dein Herz wienschet. Be-
siehl dem HErrn deine Wege / und hoffe
auff ihn / er wird's wohl machen. Dies
sind Worte des Königlichen Propheten Da-
vids / Beliebte im HErrn / welche sich der seelige Herr
Küssner zu seinem Symbolo erwehlet / mit Begehren / daß sol-
che auch zum Eingang Seiner künftigen Leich-Predigt ge-
braucht werden möchten / Psalm. XXXVII, 4. 5. Wenn wir
denn nun diesen Seinem Verlangen ein Gemügen zu thun ent-
schlossen / so finden wir in ermeldten Davidischen Sprüchen gar
eine feine Instruktion, wie ein Christen-Mensch es müsse ma-
chen und angreissen / wenn es GOTT auch mit ihm in guten
und bösen Tagen / im Leben und Sterben wohl machen solle;
nehmlich er muß sich über GOTT als das höchste Gutth er-
freuen / und ein gut Vertrauen zu ihm haben. Das also bei
dieser Worte Erklärung wir auff ein doppeltes Wohlma-
chen unsere Gedanken zu richten haben / einmal an Seiten
eines Christen gegen Gott / und denn auch an Seiten
Gottes gegen einen Christ-gläubigen Menschen.

a) Das Wohl machen eines Christen gegen GOTT
eines Christen gegen Gott / läuft da hinaus / er soll seine Freude an GOTT haben / und
ihm vertrauen: Habe deine Lust am HErrn / --- Be-
siehl dem HERRN deine Wege / und hoffe auff ihn.
Zwar

Doppeltes
Wohlma-
chen

Zwar von Natur kan ein Mensch / seit dem er durch die Sünde ganz und gar verderbet / nichts gut machen / sondern alles was er redet / dencket und thut / ist böse und unrecht. Wie denn geschrieben stehet: Da ist nicht der gerecht sey / auch nicht einer / da ist nicht der verständig sey / da ist nicht / der nach Gott frage. Sie sind alle abgewichen / und alslesambt untüchtig worden / da ist nicht der gutes thue / auch nicht einer. Doch wenn der natürliche Mensch von Rom. III, 10. sqq.
dem Heiligen Geist / vermittelst der Heiligen Tauffe oder des ge- predigten Worts / wieder gehohren / und aus den Todten le- bendig worden ist / kan er allerding (ex viribus dativis) durch die ihm geschenckte Göttliche Krafft gutes thun / und seine Sachen wohl ausrichten / wosfern er nur durch den Glau- ben in Christo bleibet / und sich von dem Geist Gottes leiten Joh. XV, 3. und treiben lässt / als dem treuen Schöpffer in guten Werken. Demnach so macht es ein Christ wohl mit seinem Gott / wenn er seine Lust an dem Herrn hat / nach Davids Worten. Der Mensch muss an was seine Lust haben in der Welt / und wenn dieselbe nur nicht an sich selbst lasterhaft und sündlich / so mag Gott solche an ihm wohl leiden. Doch sind die Gemüther unterschiedlich / ein ieder unter den Sterblichen hat diesfalls was besonders / nach des Poeten Ausspruch: Trahit sua qvemque voluptas, Ein iedes Schaf gehet seiner Weide nach. Cain und Habel / Esau und Jacob waren gleiches Geblüths und Saamens Kinder / von einerlen Eltern gezeugt und gehohren / doch was die natürliche Ergötzung anlangt / worden sie mercklich voneinander distingui- ret. Denn jene / Cain und Esau / hatten Lust zum Ackerbau und Jagen; diese aber / Habel und Jacob / an der Schäferey / und blieben in den Hütten. Also hat mancher seine Lust an Bauen und Pflänzen / wie Salomo; mancher an schönen Büchern / wie König Ptolemæus Philadelphus, (*) und die Gelehr- ten in gemein; mancher an schönen Schilderen und Gemäl- den /

(*) De hoc Ptolemæo Philadelpho, qui doctissimus ipse fuit & Bibliothecam illam ce- leberrimam Alexandriae instruxit septingentorum millium librorum; etiam Mosis & Prophetarum libros in Græcam lingvam transferri curavit, vid. Jo- sephus L. XII. antiqu. Judaic. c. 2. Eusebius L. V. H. E. c. 8. aliique.

a. Petr. I, 3.

Joh. XV, 3.

1. Petr. IV, 19.

Gen. IV, 2.

c. XXV, 27.

c. XXIV, 10.

Coh. II, 4. §. 6.

den/ an alten Münzen/ an Blumenwerk und allerhand Raritäten &c. Und wer will alles erzählen/ daran ein Mensch mit gutem Gewissen seine Lust haben kan/ woferne nur dieselbe in ihren Schranken bleibt / und man seines Amtes und Pflicht dabei nicht vergisset. Allein alle diese Lust/ wenn sie in einen Klumpen zusammen geschmolzen / und die qvinta essentia heraus distilliret würde/ so kommt doch in ultima analysi und auß die allerlezt der flüchtige Spiritus oder Titulus heraus: Vanitas vanitatum, Es ist alles ganz eitel.

Gehel. I, 2.

Es ist mit aller der Lust/ als mit der Kinder Puppenwerk oder Spiel-Zeug / wenn man zum Manne wird/ so lachet man solcher läppischen Alberkeiten/ wie ein hochberühmter Lehrer an einem Orth gar sein hie von discurrit. Drum so sucht ein Christ seine Lust höher/ und

Math. XIX, 17. ersfreuet sich תְּהִלָּה an dem HERRN/ der allein gut ist:

Sap. XIII, 3. Der da ist der Allerschönste / der Allerweiseste/ der

Jud. v. 25. Allerfreundlichste / der Seelige und allein gewaltige/

Pf. XXXIV, 9. der König aller Könige / und Herr aller Herren/ der

1. Tim. VI, 15. allein Unsterbligkeit hat/ der Vater des Lichts/ von dem

Jac. I, 17. alle gute und vollkommene Gaben zu uns herab kommen/ der uns von Mutterleibe an lebendig erhält/ und

Sir. L, 24. thut uns alles gutes. Wer wolte doch an einem solchen

lieben und feinen Herrn nicht seine Lust haben? Zwar ein

Christ/ so lang er in der Welt lebet / ist kein Sauertopff oder

Sonderling: bescheret ihm Gott nach gethaner Arbeit ein fröhliches Stündgen/ so nimmt er bey guten Freunden eine unver-

bothene Lust mit/ und ergötzet sich an den Geschöpfen und Ga-

ben Gottes. Gleichwie aber ein frohes und getreues E-

heisweib / wenn sie in Abwesenheit ihres verreiseten Ehemannes etwa wo bey den Ihrigen zu Gaste ist/ und das allernied-

lichste und beste geniesset / doch immer an ihren Mann zurücke-

dencket/ und so oft sie ihn nennen höret / sich inniglich erfreuet:

Also steht auch eines Christen/ bey aller zulässigen Welt-

Freude/ Herzens-Lust zu des Herrn Nahmen / und zu

Eccl. XXVI, 8. seinem Gedächtnis. Er hat Lust zu seinem Gesetz

und redet davon Tag und Nacht: Lust an Gottes

Psalm. I, 2. Geboten/ nach denselben zu wandeln: Lust an den gro-

Ps. CXIX, 47. sen Werken Gottes/ dieselbe inniglich zu betrachten. Und

das

das ist nun eine unvergleichliche Leib und Geel ergößende
 Herzens-Lust / welches David mit dem Wort vv anag
 anzeigen / so allhier in conjugatione Hithpael steht / und also
 sensum reciprocum hat. Oblecta Te in Domino: Belustige dich an dem HErrn. Welt-Kinder stehen in den Gez-
 dancken / ob hätte ein Christ ganz keine oder wenig Lust in der
 Welt / darum weil er der Welt ganz abgestorben sey / und we-
 der Ehre / noch Geld / noch Wollust achte / darinnen doch / ihrer
 Meinung nach / summum bonum, das höchste Gut bestehen
 soll. Ist eben als wenn ich sagen wolte / weil eine Sau ihre
 Lust nur in Trebern oder ein Ochse auff der Weide suchet / so
 könne drum ein vernünftiger Mensch nirgends anderswo seine
 Ergözung finden? Gewißlich haben Kinder Gottes bey ih-
 rem äußerlichen oft trübseeligen Zustande mehr Lust und Ver-
 gnigung innerlich an dem HErrn / als die ganze Welt mit aller
 ihrer Herrlichkeit ihnen von außen reichen oder erwecken kan.
 Giebt es solche zärtliche Weibesbilder / die von nichts als
 von Lust und Freude zu sagen wissen / wie sie Moses beschreibt /
 daß sie zärtlich und in Lüsten leben / daß sie nicht versucht
 haben ihre Fußsohlen auff die Erde zu setzen / für Zärt-
 ligkeit und Wollust; Giebt es in der Welt lustige Auen /
 welche mit ihrem Anblick Herz und Augen weiden; delicate
 Leckerbisslein / davon man in Wollust satt und fett wird; Jes. LV, 2.
 Spiel-Kinder / liberi deliciarum, daran die Eltern al-
 le ihre Lust und Freude haben / (von welchen allen inge-
 sammt das Hebräische Wort vv vorkommt) so ist doch alle
 diese Süßigkeit der Welt gegen der allerheiligsten Herzens-
 Lust / die ein Christ an dem HErrn haben soll / mir wie lauter
 Gall und Bermuth zu achten. Habet omnis hoc voluptas;
 Stimulis agit fruentes Apiumque par volantum, Ubi grata mel-
 la fudit, Fugit & minus tenaci Ferit icta corda morsu. Boëtius me-
 tro. 7. libr. 3.
 schreibt auch ein Heyde von der Welt-Lust ingemein: daß
 sie im Hergehen uns freundlich anlache / im Rückwege
 aber einen sehr empfindlichen Stachel hinter sich lasse.
 Aber weit besser ist die Lust am HErrn / welche ie länger
 sie währet / ie größer sie wird / und allezeit ihren Besitzer mit
 vollkommenem Vergnügen beseligt. Immittelst will ein Christ

D 2

seine

seine Lust an dem HErrn haben / so muß er Ihn vorhero aus seinem Wort gründlich erkennen. Denn ignoti nulla cupido, wovon einer nichts weiß / darnach getüstet ihm auch nicht. Daher kommt es auch / daß die Heyden / ja alle heydnisch gesinnete Herzen / so schlechte Lust an dem HErrn haben ; ungeacht sonst der Mensch natürlicher Weise an der schönen Gestalt der Welt sich belustiget / und dahero an dem Schöpffer Himmels und der Erden / der aller Schönheit Meister ist / sich desto mehr ergözen sollte / wie der Autor des Buchs der Weisheit solches gar schön ausführt. Aber ihre mutwillige Unwissenheit hindert sie an dieser heiligen Gottes Lust / sie wollen Gottes unsichtbares Wesen / das ist / seine ewige Kraft und Gottheit durch Wahrnehmung seiner Werke nicht erkennen / drum hat sie auch Gott (aus gerechter Rache solches schnöden Undank's / und daß sie bloß an dem Geschöpfe und nicht an dem Schöpfer Lust gehabt) dahingegaben in schändliche Lüste / daß sie den Lohn ihres

^{Rom. I, 20. 16.} Irrthums an ihnen selbst empfangen / wie Paulus schreibt. Drum muß ein Christe / der sich an dem HErrn belustigen will / den himmlischen Vater wohl erkennen / daß er allein der wahre Gott sey / und nebst ihm auch seinen Sohn JEsu Christum ; Denn das ist eben der Weg zu dem himmlischen / ewigen / lustigen Freuden-Leben / dessen Vorschmack er schon hier in der Welt haben kan / wenn er in der seligen Erfahrung Gottes stehet. Hiernechst begreift auch diese heilige Lust am HErrn in sich ein liebreiches Andencken / sitemahl woran einer Lust hat / das liegt ihm immer im Sinn : wie GOTT der Herr selbst seine Lust / so er an seinem geistlichen Zion / als seiner werthesten Chephzibha, hat / durch ein so liebreiches Andencken beschreibt / wenn er zu ihr spricht : Du hast mir mein Herz besessen / deiner kan ich nicht vergessen ; Siehe / in die Hände habe ich dich gezeichnet / deine Mauren sind immerdar vor mir. Und hierinne folgt auch ein frommes Kind Gottes seinem himmlischen Vater nach : Da muß dieser HERR stets in unserm Gedächtnis behalten werden / so wohl wenn wir

^{27.}

^{Joh. XVII. 3.}

^{Ac. LXII. 4.}

^{Ec. XLIX. 16.}

des

des Morgens außstehen/ als auch des Abends schlaffen gehen/
also daß es heisse: Wenn ich mich zu Bette lege/ so den-
cke ich an dich/wenn ich erwache/ so rede ich von dir. Aus ^{PLXIII, 7.}
dieser heiligen Gottes-Lust entspringet auch die Gering-
schätzung aller andern sonst fürtrefflichen Welt-Güter/
woran sich sonst das menschliche Auge nicht satt sehen/noch
das Ohr sich satt hören kan. Da vergisset man/ mit ^{Cohel I, 8.}
Paulo/ was dahinten ist/ und strecket sich nach dem/ das
davornen ist; Da will ein Christ weder vom Himmel ^{Phil. III, 13.}
noch von der Erde wissen/ wenn er nur den bey sich hat/ der
seines Herzens Trost und Heil ist. Herr/ wenn ich
nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Er-
den/ spricht er mit David. Sein einziges Sehnen ^{PLXXIII, 25.}
und Verlangen steht nach Gott/ mit ihm als einem so
lieb- und lust-reichen Wesen noch näher vereinigt zu werden.
Wenn andere ihre Lust in der Welt haben/ oder suchen/ wo sie
wollen/ so spricht er: Aber das ist meine Freude/dass ich mich
zu Gott halte. An dir allein ich mich ergötz/ weit
über alle goldne Schätz. So oft ich nur gedenc an
dich/all mein Gemüth erfreuet sich/wenn ich mein Hoff-
nung stell zu dir/ so sind ich Freud/Lust und Trost in mir.
Iwar ein Christ muß allhier/ so lange es dem lieben Gott ge-
fällig/ im Leibe wohnen/ und diese beschwerliche Hütte mit sich
herum schleppen; iedennoch/ was sein innerliches Seelen-Ver-
langen betrifft/ so hat er mehr Lust außer dem Leibe
zu wallen/ und daheim zu seyn bey dem Herrn. Da- ^{2. Cor. V, 8.}
hero höret man oft eine solche nach dem Himmel histerne See-
le mit David seuzzen: Ach wenn werd ich dahin können/
dass ich Gottes Angesicht schaue. Unterdessen/ und so ^{PLXIII, 3.}
lang ein gläubiger Christ hier in der Welt herum wallet/
wandelt er für Gott/ und ist fromm/ wie Abraham: ^{Gen. XVII, 1.}
Er geht fleißig zur Kirchen/ und belustiget sich an dem schö-
nen Gottesdienst des Herrn/ wie David: Nichts lie- ^{PLXXVII, 4.}
bers ist ihm/ als wenn er daselbst entweder Gott den Herrn
durch sein gepredigtes Wort selbst hören/ oder mit der frommen

E

Han-

1. Sym. III, 8.

Pf. LXII, 9.

Eccl. LVIII, 13.
sqq.

Tob. VI, 6.

Eph. V, 19. 20.

Pf. CX, 3.

Mamma vermittelst eines andächtigen Gebeths sich mit ihm unterreden/ und das Herz getreulich für ihn ausschütten soll: Drum so hält er auch für andern den Sabbath und Ruhe-Tag des HErrn/ welches auch mit zu dieser heiligen Lust gehöret/ wie Jesaias angemercket/ da er eben das Wort thitannag, so in unserm Eingangs-Spruche vorkommt: Du wirst Lust haben am HErrn/ von der Sabbaths-Feier gebrauchet/ und sie damit gar nachdrücklich beschreibt. Und wenn schon der äußerliche Sabbath vorben/ so setzt er doch immer seinen innerlichen Sabbath fort/ hat Gott für Augen und im Herzen/ und hütet sich/ daß er in keine Sünde williget noch thue wider Gottes Gebot: Da singet und spielet er zu Hause/ auch mitten unter seiner Beruffs-Arbeit/ dem HErrn in seinem Herzen/ und saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Nahmen unsers HErrn Jesu Christi. Summa/ es ist bey einem solchen Christen/ der es mit Gott wohl machen will/ nichts als lauter freudiger Gehorsam/ durch welchen er sich auch gänzlich dem HErrn ergiebet/ und demselben williglich opfert im heiligen Schmuck: Da kommt ihm im geringsten nichts schwer an/ was er Gott zu gefallen thun und lassen/ oder auch leiden soll/ denn die Lust/ so er an diesem HErrn hat/ macht ihm alle Müh und Arbeit geringe. Er spricht zu ihm mit der Kirche: Nimm alles und jedes/ was mein/ zu deiner Belustigung ein: Mein Werk soll werden dein Himmel auff Erden. Das heist: Habe deine Lust am HERRN. Es erfordert aber hiernächst David von einem Christen/ der es wohl mit Gott zu machen gedenket/ ein kindliches Vertrauen zu ihm: Befiehl dem HErrn deine Wege/ und hoff auf ihn. Denn eben auf diesem Grunde ruhet die heilige Lust am HErrn am sichersten/ und wer dem HErrn nicht solcher maßen vertrauet/ kan auch an ihm keine beständige Lust und Ergötzung haben. Wie nun Christen ohnedem ein solches Vertrauen zu Gott über alle Dinge/ krasst des ersten Geboths/ oblieget; also haben sie auch dessen bey ihrem gefährlichen Lebens-Wandel höchst noth

nöthig. Ein Wandersmann / wenn er wohin oder durch ein frembde Land reiset / da er weder Weg noch Steg weiß / muß sich warhaftig iemanden vertrauen / der ihn anfühere und leite / wo er anders sicher fortkommen will ; Ich meine ja / wir haben als geistliche Pilgrim in dieser Welt auch einen nicht nur unbekandten / sondern auch höchst gefährlichen Weg für uns. Da nun der getreue und gütige GOTT sich selbst zu unserm Begweiser bei unsrer beschwerlichen Wallfahrt dieses Lebens offeriret / und spricht : Ich will dich unterweisen / und dir den Weg zeigen / den du wandeln sollst / ich will dich mit meinen Augen leiten : so muß auch ein Christ solches ^{PL. XXXII, 8.} mit Dank annehmen / und diesem HERRN alle seine Wege in kindlichem Vertrauen befehlen ; nicht nur seinen Stau**bens**-Weg / mit demuthigster Bitte / daß er ihn durch seinen guten Geist leite in alle Wahrheit / damit er der rechten Straße / die da heisset die Richtige / nicht verfehlen möge ; ^{Act. IX, 11.} sondern auch seinen Zugend-Weg / daß er ihn lehre thun nach seinem Wohlgfallen / und sein guter Heiliger Geist ^{PL. CXLIII, 10.} ihn führe auff ebener Bahn / sonst möchte er manchen verführischen Holzweg gehen / und in selbsterwehlten Gottesdienst gerathen / damit aber Gott vergebens gedienet wird : Hier ^{Math. XV, 9.} nechst seinen Berufts-Weg / daß er behutsam und fürsichti-
glich wandele / und sein Amt treulich und wohl ausrichte. Denn sollen unsere Anschläge fortgehen / und nicht etwa den Krebsgang gewinnen / so muß man dem HERRN sein ^{Prov. XVI, 1.}
Werck befehlen. Dieser muß uns rathen und leiten in allen denjenigen Dingen / die wir vermöge unsers Berufts verwalten sollen / auch die berathschlagte Sache helffen execviren. Denn des Menschen Herz schlägt seinen Weg wohl an / aber allein der HERR giebt / daß es fortgehe. Ferner soll auch ein Christ dem HERRN befehlen seinen Kreuz- und Leidens-Weg / da er / nach Art aller auserwehlten Kinder GOTTES / durch viel Trübsaal muß in das Reich Gottes eingehen / damit er auf diesem rauhen und hockrichten Wege nicht strauchle / oder mit dem Zärtling Deinas gar zurück wandele / und die Welt lieb gewinne. Da ist Bethens nöthig : ^{Act. XIV, 22.} Hilff ^{1. Thm. IV, 10.} mir

E 2

mir

mir meine Sach recht greissen an / daß ich meinen Lauff vollenden kan: Hilff mir auch zwingen Fleisch und Blut für Sünd und Schanden (Ungebuld) mich behütt. Und endlich auch seinen Todes-Weg / den Weg aller Welt / den mir alle zu gehn haben / daß ihn Gott / wenn er nach seinem heiligen Rath und Willen in das finstere Thal wandern muß / mit dem Stecken und Stabe seines wer-

2. Sam. II, 2.

Ps. XXIII, 4.

then Heiligen Geistes trösten und stärcken wolle. Also muß ein rechtschaffener Christ mit gläubigem Gebeth und in zuver- sichtlichem Vertrauen alle seine Wege dem Herrn befehlen / oder wie es eigentlich in seiner Sprache lautet / גּוֹלָל־עַל־הָרֶבֶן welzen.

Denn wie man etwa einen

Prov. XXVI,

coll. Genes.

XXIX, 3. 8.

Jos. X, 8.

grossen schweren Stein auff dem Wege fortwelzen möch- te: also nimmt ein frommer Mensch alles zusammen / was ihm beydes in seinem Amt und in seinem Christenthum oblieget / und schiebt es miteinander auff den Herrn; Er wirft alle sein Anliegen auff ihn / und läßt Gott walten. Denn

1. Petr. V, 7.

er weiß / daß der Herr für ihn sorget. Demuth und Gedult sind gleichsam die Schultern / damit wir unsere

Sorgen-Last auff uns nehmen / Seufzzen und Gebeth aber die Hände / damit wir sothane Last von uns wegziehen / und auff Gott welzen. Wer dieses Werken wohl gelernet / und practiciren kan / den kan kein Unglück überwinden und niederwerffen / kein Fall stürzen / wie groß er ist. Damit aber

Ps. LXII, 3.

ja bey diesem Befehlen oder Welzen unserer Wege auf den Herrn des guten Vertrauens im Herzen nicht vergessen werde / so setzt David noch hinzu / ungeachtet dieser Verstand schon in dem vorigen lieget: Und hoff auff ihn / Confide ei, vertrau ihm getrost / und zweifle nicht / wie das im Hebräischen befindliche Wort וְאֵת ein solch getrostes Hoffen und festes Vertrauen andeutet / da man eines glücklichen Ausgangs in der gehofften Sache ganz versichert / und deswegen in seinem Gemüthe ruhig und fröhlich ist. Es will David durch diese Ermahnung der allgemeinen Furcht und Zaghaftigkeit remediren / welche wir fast durchgehends bey uns fühlen / wenn wir eine Sache / daran uns viel gelegen / einen andern anbefehlen /

len: Da befürchten wir uns immer / obs auch willig / obs auch vernünftig / obs auch gebührlich / und endlich / wenn alle mögliche Vorsichtigkeit angewendet wird / obs auch glücklich und nach Wunsch werde verrichtet werden. Aber dieser Furcht sagt David / bedarfss allhier gar im geringsten nicht / hosse du nur getrost auff den HErrn / dem du deine Wege anbefohlen hast / und sey gewiß versichert / daß diese deine Hoffnung dich nicht werde lassen zu Schanden werden. Verlassen Rom. V, 5.
 sich Welt-Kinder auff ihr großes Gut / und trocken auff ihren großen Reichthum / (da eben das Wort *nobis* zu finden) ^{Pf. XLIX, 7.}
 derer Hoffnung doch auff einem löchrichten Boden stehet: ie wie vielmehr kan und soll ein Christ auff Gott troziglich hoffen / als der nicht allein gnädig ist / und gerne hilfft / sondern auch alle Hülfe thun kan / so auff Erden geschicht / denn ^{Pf. XIII, 8.}
 was er spricht / das geschicht / und was er gebeut / so steht ^{Pf. XXXIII, 9.}
 hets da; Bey Gott ist kein Ding unmöglich. Das ^{Luc. I, 37.}
 hatte David aus eigner Erfahrung / drum ermahnte er auch andere zu dieser getrosten Hoffnung und festen Vertrauen zu Gott: Hosset auff ihn allezeit lieben Leute / schüttet euer Herz für ihm aus / Gott ist unsere Zuversicht. ^{Pf. LXII, 9.}
 Nun wer es also wohl macht mit dem HErrn seinem Gott / mit dem macht es Gott wiederum gut. Denn wie wir gegen Gott sind / so ist auch Gott gegen uns. Bey den Heiligen bist du heilig / und bey den Fremden bist du fromm / bey den Reimen bist du rein / und bey den Verfehlten bistu verkehrt. Fragen wir denn / wie und auff was Art es Gott nach seiner unverdienten Güte mit den Frommen gut mache / so heißt es nach Davids Worten einmahl: Er wird dir geben / was dein Herz wünschet / hernach: Er wirds wohl machen. O des seinen HErrn! Wie wohl thut er doch den guten und frommen Herzen! ^{Pf. CXXV, 4.}
 Unter menschlichen Herrschäften geht es bisweilen in der Welt so her / daß / wenn man ihnen in allen zu gefallen lebet / was sie mir von uns begehren / so thun sie doch dafür ihren Bedienten schlechte Güte. Aber der HErr / so droben im Himmel ist / verhält sich gegen die / so ihme treulich anhangen und dienen / bes-
 ser.

Pf. XIII, 26. 27
 Conf. ad h. 1.
 Vinariens. &
 D. Pfeifferi
 Dubia Vexat.
 p. m. 660.

Pf. XXI, 3.

1. Cor. IV, 7.

Rom. XI, 35.

Psal. XX, 6.

ser. Er giebet ihnen ihres Herzens Wunsch / und wegert nicht / was ihr Mund bittet. Gott muß uns freylich geben alles was wir gutes bedürffen oder erlangen/ denn er ist der Geber alles Guten: Was hastu O Mensch! das du nicht empfangen hast? fraget billich der Heil. Apostel / und will damit iedermann vor geistlichen Stolz und Hochmuth warnen / daß er sich seiner Gaben halben über andre nicht soll erheben. Jedoch giebt er nicht aus Verdienst/ wie wir solches bereits droben gehöret / sondern umsonst und gnädig/ denn wer hat ihm was zuvor gegeben/ daß ihm werde wieder vergolten? Er giebt überflüssig und reichlich/ nicht etwa eine oder andere Bitte / sondern wie gar nachdencklich in plurali steht מִשְׁלֹוחָה mischaloth, alle Wünsche deines Herzens/ das ist / wie es David selbst erkläret/ wenn er im vorhergehenden Psalmen für die Obrigkeit bittet: Der Herr gebe dir was dein Herz begehret / und erfülle alle deine Anschläge / --- der Herr gewähre dich (Kol-mischalothécha) aller deiner Bitte. Nun möchte wohl manchen bedüncken / als ob David allhier zu viel rede. Solte Gott allemahl geben / was unser Herz wünschet / was vor thörichte / sündliche / ja oft uns höchstnachtheilige Wünsche müste er nicht erfüllen / welches aber wieder seine Göttliche Weisheit und Gerechtigkeit läuffet. Denn obgleich unterweilen unser Wunsch rechtmäßig scheinet / z. E. wenn ein Krancker um seine Genesung / ein Armer um eine gesegnete Nahrung / ein Dienstloser um eine anständige Beförderung / ein Gefangener um seine völlige Befreiung / u. s. f. Gott so sehnlich bittet und anruffet / dennoch wird er seines Wunsches nicht gewähret. Und man frage nur unsere hochbetrübte Frau Wittwe / ob Sie nicht iederzeit / und noch bei wärender Krankheit Ihres seligen Ehe-Herrns / von Herzen gewünschet / daß Gott demselben nur noch etliche Jahre sein Leben fristen / und Sie nicht so bald in den betrübten Wittwen-Stand setzen möge; aber hat ihr denn Gott gegeben was Ihr Herz gewünschet? Nun das ist ein starker Einwurff / den hier unser Fleisch und Blut der Göttlichen Verheissung machet. Allein es ist auch auch gar bald hierauff zu antworten / wenn man nur ein wenig nachsinnet / von was Wünschen und zu was Leuten allhier.

hier David rede. Er meinet einmahl solche petitiones cordis, oder Herzens-Bitten/ welche die beständige und innigliche Lust an dem HErrn/die er gleichwohl vorher præsupponiret/ nicht verstören/ sondern unterhalten und befördern; und hernach auch solche Gottsfürchtige Leute/die Gott in der That für ihren HErrn erkennen/ und allezeit ihr Verlangen nach seines Willens Richtschnur gehorsamlich einrichten/die ihre Schwachheit erkennen/ als die nicht wissen/ was sie bitten sollen/ wie sichs gebühret/ sondern alle ihre Herzens-Wünsche auf des Heiligen Geistes/ ihres Advocatens und Verstandes/ Göttliche Ermessung und beliebten Vortrag bei Gott ankommen lassen/ und auch hierinnen dem HErrn ihre Wege in aller Demuth und Gelassenheit befehlen. Von solchen heiligen Wünschen der Gerechten bleibet allerdings wahr/ was allhier David spricht: Er wird dir geben was dein Herz wünschet/ oder wie ers anderweit erklärer: Der HErr thut/ was die Gottsfürchtigen begehren/ und höret ihr Schreinen/ und hilft ihnen. Ist es ein zeitliches ^{Rom. VIII, 16.} Ps. CXLV, 19. Guth/ darnach ihr Wunsch und Verlangen stehet/ so gebrauchen sie allemahl daben das Formular jenes aussätzigen Menschen: HErr/ so du willst/ kanst du mich wohl reinigen: ^{Math. VIII, 2.} Oder wie David also seines Herzens Wunsch gegen Gott erklärerte/ welcher dahin gienge/ daß ihn Gott aus seiner Flucht wieder in die Stadt Jerusalem/ die daselbst zurück gelassene Lande des Bundes zu sehen/ bringen möchte: Werde ich Gnade finden für den HErrn/ so wird er mich wiederhohlen/ und wird mich sie sehen lassen/ und sein Haß. Spricht er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir/ siehe/ hier bin ich/ er machs mit mir/ wie es ihm wohlgefalle. So macht es auch dort ^{i. Sam. XV, 25.} jener frohe Herzog Franciscus Borgias, als seine Gemahlin Leonora, mit welcher er in die 18. Jahr sehr freundlich gelebet/ gefährlich darnieder lag/ und er um dero Genesung gar inbrüstlich betete/ ist ihm dergleichen Stimme fürkommen: Willstu/ daß dein Ehegatte länger soll leben/ so geschehe es nach deinem Belieben/ aber dir ists nicht gut. Worauff er erschrocken mit Thränen geantwortet: HErr Gott/ was soll das seyn/ daß du in meinem Belieben stellest/ was allein in deiner Macht stehet? Mir ist am allerbesten/ daß ich in allen Stücken deinen

§ 2

Will-

m. 346.

^{26.}
Refert hanc
historiam ex
Petro Ribade-
neira L. I. de
vita Fr. Bor-
gia c. 12. B. Dn
D. Geierus in
libello au-
reo: Allgegen-
wart Gottes/
adjuncto ad
huc alio ejus-
dem senten-
tiae exemplo
de S. Virgine
Gertrudite p:

Willen in acht nehme. Wer weiß es wohl besser / was mir zu-
träglich sey / als du alleine? Drum dein Wille geschehe;
und nicht nur mit meiner Gemahlin / sondern ich bitt auch demü-
thiglich / mach es mit meinen Kindern und mir selbst / wie es dir ge-
falle. Herr / dein Wille geschehe! Worauf sichs allge-
mach mit der Patientin zum seeligen Ende geschicket. So de-
muthigen sich alle fromme Herzen unter die gewaltige Hand
Gottes / und besiegen hinsort alle ihre Supplicationes mit dem
Beghorsams-Worte: Herr / dein Wille geschehe! Und
weil sie nun thun was Gott will / so thut Gott wieder was
sie wollen. Dahn zielet auch St. Johannes / wenn er schreibt:
Das ist die Freudigkeit / die wir haben zu Gott / daß so
wir etwas bitten nach seinem Willen / so höret er uns.
Und so wir wissen / daß er uns höret / was wir bitten /
so wissen wir / daß wir die Bitte haben / die wir von ihm
1. Joh. V. 14. 15.
gebethen haben. Sprichst du: Ja / wie kan ich dessen allezeit
versichert seyn? Der Herr verzeucht bisweilen mit seiner
Hülffe so lange / daß / weil gar keine erfreuliche Antwort auff
mein Gebeth erfolget / sondern es mit meinem Elend ie länger
ie ärger wird / so hats das Ansehen / daß ich drüber werde zu
Grunde gehen? Aber hierauff antwortet David gar tröstlich /
und spricht: Er wirds wohl machen. Als wolt er sagen:
Nur ein wenig Gedult / halt stille dem Herrn / und hoffe auff
ihn. Denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen
noch versäumen. Nach dem Hebräischen : **וְיַעֲשֶׂה**
Ebr. XIII, 5.
 Et ipse faciet: Und er wirds machen. Da verbindet er
Gottes Machen mit des Gläubigen Vertrauen dermaßen / daß
dieses von jenem nicht kan abgesondert seyn: gleich wie auch an-
derweit Gott selbst seine hülffreiche Erhörung an unser gläu-
biges Gebeth fest verknüpft hat / wenn er spricht:
Es soll geschehen / ehe sie russen / so will ich antworten;
Ec. LXV. 24.
und wenn sie noch reden / will ich hören. Wahr ist es /
wenn Gott es mit den Seinigen wohl machen will / so läßt sichs
dem äußerlichen Ansehen nach oft am ärgst an. Wer hätte
doch sollen meinen / daß / da Joseph und David beiderseits in
ihrer Jugend einen sehr harten Stand gehabt / und jener zwar
in eine Grube geworffen / Barbarischen Leuten als leibeigen ver-
kaufft / ja leßlich gar ins Gefängnis hinunter gesteckt; dieser aber

aber zu Hause vor einen Aschenbrädel gehalten/ an Sauls Hofe
beneidet und gehasst/ ins Exilium verstoßen/ und als ein Reb-
huhn auff den Bergen gejaget worden/ ic. daß beeden diese tieße
Erniedrigung den Weg und die Straße zu dem höchsten Ehren-
Gipfel bähnen sollen? Gewiß iedermann/ der solche Comœ-
die damahls mit Augen angesehen/ wird diese auff eine Zeit ver-
unglückte Persohnen so gut als verlohren gegeben/ und nimmer-
mehr gedacht haben/ daß es mit ihnen einen so glücklichen Aus-
gang gewinnen sollte? Und gleichwohl geschahe es/ wie die Ge-
schichte nicht unbekandt ist. Menschen zwar gedachten es
böse mit ihnen zu machen/ aber Gott gedacht es gut
zu machen. Und da trifft so dann ein/ was David schreibt: Der ^{Gen. I. 20.}
Herr führet seine Heiligen wunderlich/ durch Schmach ^{Psal. V. 4.}
zur Ehre/ durch Armut zum Reichthum/ durch Krieg zum
Frieden/ durch den Tod zum Leben/ und durch die Hölle in den
Himmel/ wo man meinet/ er wolle uns lassen verderben/ so
hilfft er/ ja wenn aller Menschen Hülfse ein Ende hat/ da geht die
Hülfse Gottes erst recht an. Der halben lasse man ihn nur machen/
wie es ihm gefällt/ sollte es unser Bernunft im Anfange gleich
wunderlich fürkommen. Der Gott/ welcher von Anfang der
Erschaffung alles gut gemacht/ ^{Gen. I. 10.} Hu, eben derselbe/ von
welchen David rühmet: ve athá hu, du bist derselbe/ (oder
nach unser deutschen Biebel: Du aber bleibest wie du bist) ^{Ps. CII. 28.}
wirds auch wohl machen zu allen Zeiten/ mit allen Menschen/
in allen Wercken/ bis ans Ende der Welt/ ja besser machen/
als wir wünschen und hoffen. Sein Rath ist wunderbar-
lich/ und führt es herrlich hinaus. Indessen bleibe du fröhlich/
und halte dich recht/ denn solchen wirds zuletzt wohl ge-
hen; vornehmlich bei dem Wechsel dieses Lebens/ und wenn wir
durch den Tod in die Ewigkeit treten sollen. Da wird erfüllt
werden an allen frommen Herzen/ die es hier durch Glauben
und Gedult mit dem Herrn ihren Gott wohl gemeinet/ was
dort Sirach schreibt: Wer den Herrn fürchtet/ dem
wirds wohl gehen in der letzten Noth/ und wird endlich
den Siegen behalten. ^{Ies. XXIX. 18.}

Was wir nun iezo bei Erklärung unsers Eingangs-Spru- Applicatio.
ches vorgebracht/ J. M. G. das wird unter andern auch mit
dem

G

Sir. I. 13.

dem Exempel unsers seelig-verstorbenen Herrn Stadt-Baumeisters / dessen letztes Ehren-Gedächtnis wir iezzo begehen / tröstlich bestätigt. Denn gleichwie derselbe ie und allewege getrachtet / es mit seinem Gott wohl zu machen / zu dem Ende er alle seine Lust an dem HErrn hatte / ihm seine Wege befahl / und auff ihn steiff und fest hoffte bis an den letzten Othem seines Christlich geführten Lebens : also hat es Gott hins wiederum mit ihm wohl gemacht beedes im Leben und im Sterben. Es gieng des Seeligen Herzens-Wunsch nicht etwa bloß auff irrdische und leibliche- sondern fürnehmlich auff himmlische und ewige Güter / z. E. nach Vermehrung und Befestigung seines Glaubens / nach Hoffnung und Liebe / nach heiligen Begierden / und einem Gott wohlgefälligen Tugend-Wandel / nach Gedult in Leidens-Zeit / nach Gehorsam in Lieb und Leid / und wünschte deshalb mit David :

Ps. cxix, 7. **O**daz mein Leben deine Rechte mit allem Ernst hielte ! Bath Er sich hiernechst was von zeitlichen Gütern aus / wie denn ein Christe um dieselbe gar wohl in gewisser Ordnung Gott bitten mag / so setzte er aus Furcht seines menschlichen Verstandes / der nur was ihm gelüstet / nicht was ihm nützlich und seelig ist / erwehlet / immerdar hinzu : HErr / so du willst ! Sprach nun

Math. VIII, 2. der HERR : Ich will's thun / so nahm Er das gebethene Guth mit gebührenden Dank an. Sprach Er aber :

Math. XX, 22. **N**ein / ich will's nicht thun / du weist nicht / was du bittest / so demuthigte Er sich unter die gewaltige Hand Gottes / und besiegelte hinsort alle Supplicationes mit dem Gehorsams-Worte : HErr / dein Wille geschehe ! Und auff diese Weise bekam er allezeit vom HErrn / was sein Herz wünschte / denn er verlangte nichts anders / als was dem HErrn gefiel. Vornehmlich aber wünschte der Wohlseelige sich dasjenige / welches nach eines gottseeligen Herzens weisen Ausspruch denen Sterblichen am besten wiedersfahren kan / nehmlich einen seeligen Abschied. Das war wohl seine fürnehmste und letzte Bitte an Gott : **O** HErr / ein seeliges Ende gib mir ! Und siehe ! gleichwie Götliche Güte Ihm in andern Dingen gewillfahret / also hat sie nicht weniger in diesem Stucke seinen Wunsch erfüllt / und es auch auff die lekt mit Ihm wohl gemacht.

Vid. Zinck-greff. in A-pophtegm. p. m. 57. Denn nachdem er im wahren Glauben seinen Heyland mit Jacob um-

gesetzte

umfasset/u. ihn nicht gelassen/sondern feste gehalten, er seegrie
ihn denn/ so hat Er auch nunmehr das Ende seines Glaubens davon gebracht / nehmlich der Seelen Seeligkeit. <sup>Gen. XXXII,
26,</sup> ^{1. Petr. 1, 9.}

Ist nach Gregorii Nysseni Anmerckung das seelige Anschauen

Gottes κορυφὴ πάντων ἐλπίδος, τὸ πέρας καὶ τεφαῖλον πάντων ὀπήθυμιας,

der oberste Gipfel aller unser Hoffnung / die Summa und Hauptzweck aller Herkens-Wünsche oder Verlangens: so befindet sich unser werthest Herr Küssner allerdings der Seelen nach / in dergleichen allerseligsten Stände/ da sein Herz nichts mehr wünschen darf / denn er sieht Gott von Angesicht zu Angesicht / und seine Seele ist

von allem Ubel vollkommenlich errettet oder genesen. Und eben ^{Gen. XXXII, 39}

das ist der kräftigste Trost / welchen der Apostel und Evangelist Johannes in unserm verlesenen Leichen-Sprache allen frommen Christen wohl einbilden / und ihnen dadurch gleichsam ein Herz wider die Furcht und Schrecknis des Todes / es sey der selbe auch so herb und bitter als er immer wolle / einreden will/ damit sie ja nicht / wenns zum abdrücken kommt / verzagen/ sondern gewiß glauben sollen / Gott mache es mit denen/ die im Herrn gestorben / über die Maße wohl. Denn er bringet sie zur seeligen Ruhe / da sie aller beschwerlichen Arbeit entnommen / von Stund an den versprochenen Gnaden-Lohn der Seelen nach bey Gott empfangen / und der ewigen Herrlichkeit im Himmel theilhaftig gemacht werden. Weil denn unser seelig-verstorbener Herr Mit-Bruder sich mit dergleichen Evangelischen Troste ie und allewege / sonderlich bey herannahendem Ende auffgerichtet; daher Er auch/ vermöge seines erwehlten Leichen-Spruchs/ dem Herrn seinen Todes-Weg befohlen / der gewissen Hoffnung lebende/ Gott werde es auch mit Ihm im Sterben gut machen: so wollen wir dann bey vorhabender Erklärung desselben Textes E. L.

Das Gottliche Mohnmachen bey sterbenden Christen Proposita.

vergestalt vorstellen/ daß wir erwegen/wie wohl es Gott mit den Seinigen mache/ indem er sie

I. Von

- I. Von diesem elenden Leben völlig befrejet!
 II. Nach empfundener Mühseligkeit tröstlich erquidet!
 III. Ihren Tugend-Fleiß und Werke ewig belohnet.

Votum.

Zu welcher Betrachtung der gütige Gott sein himmlisches
 Gedachten verlenhen / und es auch vor dismahl mit uns / die wir
 sein Wort lehren und hören / gut und wohl machen wolle / um
 Jesu Christi willen / Amen!

Aßhandlung.



Apoc. I, 10.19.

Conf. impri-
mis D. Calo-
vius in Bibl.
Illustr. ad h.l.
f. 899. & D.
Seb. Schmid.
in Job. p. 804.

Als dieser zu erklärende Text ein recht Solarium Catholicum, oder allgemeiner Trost sey für alle beständig-gläubige Christen / welche dieser sichern Hoffnung leben können / der Herr / dessen Güte ewig wäre / werde es auch im Tode mit ihnen wohl machen ; bezeuget der fürtreffliche und nachdencliche Eingang / welchen diesfalls der Heil. Apostel Johannes in den vorhergehenden Worten macht / die also lauten : Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen : Schreibe. War ohne Zweifel eine Götliche Stimme und insonderheit die Stimme Christi / die mit ihm stracks im Anfange geredet / und ihm zu schreiben anbefohlen. Fast wie etwa dort der wohlgeplagte Job / als er sein herrliches Glaubens - Bekantnis thun / aber auch zugleich einen allgemeinen Trost-Grund von der Woden Auferstehung zum Leben der gläubigen Posterität zeigen wolte / vorhero diese sehr bewegende und merkwürdige Vorrede gesetzt : Ach daß meine Rede geschrieben würden / ach daß sie in ein Buch gestellet würden / mit einem eisern Griffel auff Bley / und zum ewigen Gedächtnis in einen Fels gehauen würden ! Denn auff solche Art will auch hier die himmlische Stimme / welche Johannes in seiner Entzückung gehöret / ihm und uns allen zu verstehen geben / daß der folgende Text / welchen er auffschreiben sollen / eine sehr wichtige

Job. xix, 23.24

wichtige/ Götliche und lebendige Tröstung in sich halte/ nicht nur vor etliche wenige/ die damahls in der Kirchen Gottes lebten/ sondern auch für die/ so in Zukunft und bis ans Ende der Welt darinnen leben würden/ zur gewissen Versicherung/ wenn sie im wahren Glauben beharreten/ und des Antichristischen Thiers Mahlzeichen nicht annähmen/ so solten sie auch solcher Treue und Glaubens-Beständigkeit dort in dem seeligen Leben ewig zu geniessen haben. Und dahero haben wir Anlaß genommen / aus dem verlesenen Texte zu betrachten

Das Wohlmachen Gottes bei sterbenden Christen/ welches er darinne beweiset/ indem er dieselben

I. von diesem elenden Leben völlig befreyet.

Denn so heist es in unserm Texte: Seelig sind die Todten/ die in dem HErrn sterben/ von nun an. Da werden uns mit gar deutlichen Worten bezeichnet .) die sterbenden Personen / welche sich dieses Götlichen Wohlmachens zu getröstet? Es sind die Todten/ die in dem HErrn sterben. Der heilige Ambrosius, dem auch nachgehends ein andächtiger Lehrer unserer Zeiten bezüglich scheinet / macht über diese Worte eine besondere Deutung / und nimmt das erste Wort **Todte** in sensu tropologico, oder verblümtten Verstande vor diejenigen / so zwar in der Welt noch leben / aber der Welt abgestorben sind / in welchen der alte Mensch gecreuzigt und getötet ist mit seinen Gliedern/ daß sie hinfot der Sünde nicht mehr dienen. (Operæ pretium est ipsa Ambrosii verba huc transcribere: *Qvis, inquit, mortuus mori potest?* Nullus procul dubio mortuus mori potest, nisi prius animam accipiat, ut iterum mori possit? Cui dubitationi ipse respondet: per mortuos h. l. non esse accipiendos mortuos per separationem animæ à corpore, sed mortuos mundo. Illi, inquit, sunt beati & illi in Domino moriuntur, qui prius moriuntur seculo, postea carni, qui prius veterem hominem i. e. nequitias omnes spirituales & carnales in se extingunt, ut possint dicere cum Apostolo: *Mibi mundus crucifixus est & ego mundo.* Eandom Ambrosii sententiam postea nostrō ævo amplexus videtur B. Henr. Möller Dant. Alt. p. m. 497.) Allein obwohl diese Erklärung in gewisser Maße nicht wider die Aehnlichkeit des Glaubens

Gott macht
es wohl mit
sterbenden
Christen / in
dem es

1.) sie von
diesem es-
lenden Le-
ben völlig
befreyet /
οι νεκοι, οι
ενυγιω
διοληνονα
τες

H

läuf-

Col. III, 5.

läuffet / und es allerdings an dem ist / daß diejenigen / welche der maleinst im Tode von diesem elenden Leben wollen völlig befreit seyn / vorhero der Welt hier absterben / und die sündlichen Lüste in ihnen tödten müssen / auch so lange die Sünde noch in ihrem sterblichen Leibe herrschet / sie auf keine Weise können seelig gesprochen werden. Gleichwohl weil der Heil. Geist die Todten allhier / so in dem Herrn sterben / würcklich seelig preiset / und zwar nicht nur etwa secundum spem, in Hoffnung / sondern secundum rem, nach der thätlichen und würcklichen Besitzung der Seeligkeit / auch von ihnen gesaget wird / daß sie in krafft solcher würcklich erhaltenen Seeligkeit von ihrer Arbeit ruhen; Nun aber sich weder das erste noch andere prædicat zu dem Subjecto reimen will / allermässen diesen Todten im Texte eine ganz vollkommene Seeligkeit zugesprochen wird / die sie hier im Leben noch nicht gehabt; Hiernechst rechtschaffene Christen / ob sie schon hier der Welt und Sünde abgestorben / dennoch nicht ruhen von ihrer Arbeit / sondern in stetem Kampff des Geistes mit dem Fleisch sich befinden / auch sonst wie ein Tagelöhner wegen dieses mühseligen Lebens in täglicher Arbeit seyn müssen: So mag vorgedachten Ambrosii Erklärung allhier wohl nicht statt finden / sondern wir verstehen mit den meisten Auslegern über diesen Ort vere ac proprie mortuos, solche Todten / die wahrhaftig und eigentlich durch geschehene Trennung des Leibes und der Seelen gestorben sind / und bemercken vielmehr dieses als ein erbaulich conlectarium mit an / welches der Heilige Geist auch in dieser Schrift würcklich intendiret / daß wie allen Menschen nach dem Sünden-Falle gesezt ist einmal zu sterben / und keiner der da lebet / sich von des Todes Hand und Gewalt erretten kan: also kommt auch allerdings bey frommen Christen ihre Sterbe-Zeit / und daß sie unter die verēas, oder Tode gerechnet werden. (*) Es ist hier kein Unterscheid / wir sind allzumahl Sünder / und folglich / weil der Tod der Sünden Sold ist / dem Tode unter-

Gal. V, 17.

Joh. VII, 1, sqq.

Ebr. IX, 27.

P.LXXXIX

49.

Röm. III, 23.

Rom. VI, 23.

(*) Cæterum quomodo nonnulli ex Pontificiis, ægre ferentes, si imputetur ipsis, quod Santos demortuos (die verstorbenen Heiligen) invocare soleant; ex hoc ipso dicto erroris sui convincantur, docet B. Höö in Comm. ad Gal. f. m. 550. §. 10.

terworffen. Kein Christ / er sey so heilig als er immer wolle / ist ohne Sünde / die wohnt noch in ihm. Ist er schon durch den Geist wiedergebohren / und Christus in ihm / so ist doch der Leib todt um der Sünde willen / und muß ^{Rom. VIII, 10.} einmahl / vermöge Göttlicher Ordnung / zu Staub und Asche werden. Alle Menschen müssen sterben / alles Fleisch vergeht wie Heu / was da lebet / muß verderben / soll es anders werden neu / dieser Leib der muß verwesen / wenn er anders soll genesen / der so großen Herrlichkeit / die den Frommen ist bereit. Immittelst obschon der Tod über alle sündhaftesten Menschen ergehet / so wohl Fromme als Böse / Gerechte als Ungerechte / so sterben sie doch nicht alle auf gleiche Gott-gefällige Art und Weise. Denn etliche sterben in ihren Sünden / wie dort der Herr Jesus den verstockten Jüden solchen unseeligen Tod prognosticirte / und mit ihnen heute zu Tage allen Gottlosen und beharrlich Ungläubigen: Etliche aber sterben ^{Joh. VIII, 24.} im Herrn / und das ist der Tod aller Heiligen. Denn daß etliche Neulinge wider die gemeine und bisher von der Kirchen angenommene Erklärung mit Beza und Bellarmino diese Redens-Art im Herrn sterben allein von den Märtyrern und Blut-Zengen verstehen / und das lieber durch ^{et. VII. 17. 18.} per Hebraismum also wollen erklärret haben: propter Dominum mori, um des Herrn und um seines Bekantniß willent sterben oder getötet werden / geschicht ganz ohne Noth / und wird der Sinn des Heil. Geistes / welcher in diesem Texte ein Solatium Catholicum, oder Allgemeinen Trost hat auffzeichnen lassen / zu eng eingespannet. Wir geben zwar gerne zu / daß die heiligen Märtyrer allhier durch die / so in dem Herrn gestorben / vornehmlich verstanden werden / aber woher will man beweisen / daß andere fromme Herzen / die eben keinen Märtyrer-Tod leiden / nicht auch in dem Herrn sterben sollen? Drum will solche neugeschmiedete Deutung den en meisten Papisten * selbst nicht ges

H 2

fals-

(*) Conf. elegantiss. Disput. D. Job. Ern. Gerhardi de Beatitudinis in Domino morientium privilegio super h. l. habit. Jenæ 1663. ubi Bellarmini aliorumque recens conficta sententia ex *oura Peis* textus & ipsiusmet aliorum cordatiorum Papistarum verbis nervosè refellitur.

fallen / sondern wird von ihnen ausdrücklich verworffen und widerleget. Non putemus solos martyres esse dilectos, cùm recolamus dictum, Beati in Domino morientes, non solum pro Domino martyres sed in Domino confessores beati, schreibt gar recht über diesen Ort der fromme Mönch Bernhardus (Epistol. XCIX.) D. i. Wir sollen nicht dencken / daß allein die Märtyrer die Beliebten Gottes seyn / indem wir uns erinnern / daß gesagt ist: Seelig sind die im Herrn sterben; Da werden nicht nur die/ so als Märtyrer um des Herrn willen / sondern auch welche im Herrn als gläubige Bekenner einschlaffen/ seelig gepriesen. Müssen demnach diese Worte: Seelig sind die Todten/ die in dem Herrn sterben / im gemeinen Verstande ohne alle Limitation oder Einschränkung von allen beharrlich-gläubigen angenommen und verstanden werden/ allermassen nicht nur die Märtyrer/ sondern auch alle Gläubigen durchgehends im Herrn sterben/ sofern sie im wahren Glauben aus dieser Welt scheiden. Denn zu gleicher Weise / wie nicht allein die Märtyrer in Christo seyn / sondern alle/ die Christo durch wahren Glauben anhangen / nach der Redens-Art der Heiligen Schrift; also sterben auch nicht alleine die Märtyrer in Christo/ weit im Herrn sterben/ oder durch Christum entschaffen seyn/ ein solch Prædicat ist/ welches der heilige Apostel Paulus allen Gläubigen / die dermaleinst am Jüngsten Tage mit Christo sollen in die ewige Herrlichkeit eingeführet werden / zueignet.

^{1. Thess. IV, 14.} Was heist aber nun eigentlich in dem Herrn sterben? Auf das einfältigste solches zu erklären/ so wird hiermit angezeigt Status morientium, in was Zustand oder Beschaffenheit diejenigen sich befinden / welche sterben / nehmlich adhærent Domino, sie hangen dem Herrn an / und muß demnach der / so in Christo stirbet / vorhero in Christo seyn/ und in seiner Gemeinschaft stehen; wie auff solche Art die Redens-Arten in der Schrift

^{Rom. XVI, 11.} im Herrn seyn/ im Herrn arbeiten/ im Herrn berufen seyn/ im Herrn freyen u.s.f. anzunehmen. Es ist der Mühe werth / daß wir dieses große Geheimniß etwas weiter

Vid. B. Joh.
Gerhardum
in Notis ad h.
1. Apocal. p. m.
112.

Rom. XVI, 11.
12.
1. Cor. VII, 22.
39.

ter erflären. Denn es sind zwar alle Menschen im HErrn auf eine gemeine Art (ratione naturalis conservationis ac sustentationis) sofern sie von ihm durch den natürlichen Einfluß seiner Göttlichen Krafft erhalten und getragen werden: Denn in ihm leben / weben und sind wir; Aber über dieses sind rechtschaffene Christen im HErrn (modo gratiæ speciali) noch auß eine besondere Art in Gnaden / wenn sie nemlich durch die Wiedergeburt zu einem geistl. Leben aus dem Sünden-Tode erweckt / durch den Glauben Christo ihrem Heyland dergestalt anhangen / daß / wie von der ehlichen Vereinigung Mannes und Weibes in der Schrifft stehet / sie seyn zwey in einem Fleische ; also auch Gläubige mit Christo / der sich mit ihnen in Ewigkeit verlobet und vertrauet / ein Geist mit ihm werden. Sie sind im HErrn wie die Reben im Weinstocke / und ziehen aus demselben Saft und Krafft des geistlichen Lebens / so lange sie mit ihm vereinigt bleiben ; allermassen der HErr IESUS dieses Gleichnis selbst also erklärt / wenn er zu seinen Jüngern saget : Ich bin der Weinstock / ihr seid die Reben / wer in mir bleibt / und ich in ihm / der bringet viel Frucht. Sie sind im HErrn / wie ein Kind in den Armen seiner liebreichen Mutter / das sie an ihren Brüsten hat / und werden von ihm an den Brüsten seines Göttl. Trostes gleichergestalt genähret und erhalten : Sie sind im HErrn wie eine Taube in den Felslöchern / und ruhen darinnen ganz sicher wider alle Wetter der Trübsaalen und Anfechtungen / solten sie auch von der Höllen Pforten selbst erreget seyn ; Ja sie sind so genau mit Christo vereinigt / daß / ob wohl der Sohn Gottes auß eine unvergleichlich höhere Weise in Gott seinem himmlischen Vater ist / (*welxwente* nem- Joh. XIV, II. pe essentiali,) krafft welcher sie Beiderseits dem Wesen nach eins sind / dennoch der HERR IESUS diese so genaue Zusammenfügung Seiner und der Gläubigen mit der wunderbahren und unbegreifflichen Vereinigung der Personen im Göttlichen Wesen vergleicht / nehmlich in dem schönen Gebeethe / welches Er bei herannahender Stunde seiner Verklärung mit aufgehabten Augen zu seinem himmlischen Vater gethan : Vater / ich bitte nicht allein für sie (die Jünger)

I

son-

Act. XVII, 28.

1 Cor. IV, 17.

Gen. II, 24.

Hof. II, 19.

1 Cor. VI, 17.

Joh. XV, 5

Cant. II, 14.

Ez. XLIX, 17.
coll. Joh. X, 28

Math. XVI, 18.

Joh. XIV, II.

Joh. X, 30.

sondern auch für die/ so (forthin) durch ihr Wort an mich
glauben werden/ auff daß sie alle eins seyn/ gleich wie
du Vater in mir/ und ich in dir/ daß sie auch in uns
eins seyn/ daß sie eins seyn/ gleich wie wir eins sind/ ich
in ihnen/ und du in mir / *rc.* Fragen wir/ durch was Wege
und Mittel die Gläubigen mit Christo ihren Herrn in solche
genaue Gemeinschaft und Vereinigung kommen/ so ist ihnen
Gott an seiner Seiten hiezu beförderlich durch das Wort
und die H. Sacramenta. Das Wort bringet uns zur Er-
fahrung des/ der uns berufen hat durch seine Herrlich-
keit und Zugend/ durch welches uns die theuren und
allergrößten Verheissungen geschenket sind/ nehmlich
daß wir durch dieselbe theilhaftig werden seiner Gott-
lichen Natur. Und das meinet eben Christus/ wenn er sa-
z. Petr. I, 3. 4.

*Joh. XVII, 20.
sqq.*

Joh. XIV, 23. Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten/ und
mein Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm
kommen/ und Wohnung bei ihm machen. Durch die Lause
werden wir dem Herrn Christo gleichsam incorporiret und ein-
verleibet/ und weil wir in derselben Christum angezogen/

Gal. III, 27. so sind wir in ihm als der Mensch in seinem Kleide/ und wer-
den dadurch in unser Sünden-Blöße vor Gott bedeckt. Das
Heil. Abendmahl würdiglich genossen/ stärcket die erwachse-
nen Christen/ und die sich prüfen können/ in solcher angefangenen
Gottes-Vereinigung/ und sencket sie/ so zu reden/ noch tieffer in
Christo ihren Herrn ein/ daß sie/ vermittelst des gesegneten
I. Cor. X, 16. Brods und Kelchs/ welches sie sacramentlich empfangen/ in
eine ganz sonderbare und noch genauere seelige Gemeinschaft
des Leibes und Blutes Christi gerathen. Doch wird an
unser Seiten hierzu erforderl der Glaube/ der zu dem Wort
und Sacrament/ (wo sie anders das in uns wirken sollen/ wo-
zu sie von Gott bestimmt sind) kommen muß. Denn

Eph. III, 17. Durch den Glauben wohnet Christus in unsren Her-
zen/ und welcher/ aus gläubigen Herzen/ bekennt/ daß Jes-
sus Christus Gottes Sohn ist/ in dem bleibt Gott/ und er in Gott.

I. Joh. IV, 15. Eben durch den Glauben schlinget und
sich

windet sich eine fromme Seele so genau an Christum / als die
Hopffen-Rebe an seinem Pfal / und spricht mit der geisili-
chen Sulamith : Mein Freund ist mein / und ich bin sein :
ich halt ihn / und will ihn nicht lassen / bis ich ihn bringe
in meiner Mutter Haus / in meiner Mutter Kammer.
Die nun also jetzt erklärter maßen in dem HErrn Christo
seyn / die leben auch in Christo als wahre lebendige Glied-
maßen seines geistlichen Leibes / sie leben im Glauben des
Sohnes GOTtes / der in ihnen solch neues Leben gewircket / Gal. II, 20.
und also nicht mehr nach dem alten Menschen ; denn der ist
sammt Christo gecreuziget / auf daß der sündliche Leib
außhöre / und sie hinsort der Sünde nicht dienen. Und Rom. VI, 6.
wie sie einmahl durch wahren Glauben mit Christo vereiniget
worden / so wandeln sie auch in ihm / d.i. wie es der Apostel selbst
erkläret / sie bleiben an derselben Lehre forthin beständig / sie sind
gewurzelt und erbauet in ihm / und seyn feste im Glau- Col. II, 6. 7.
ben &c. Wenn sie nun also / nachdem sie Christus theilhaftig wor-
den / das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten /
so sterben sie auch in diesem ihrem Erlöser und HErrn / Ebr. VI, 14.
und entschlaffen durch einen seeligen Tod in Christo / nem- 1. Cor. XV. 18.
lich in wahrer Erkäntnis und Bekäntnis / im Glauben und An-
rufen des HErrn JEsu / wie auff solche Art im HErrn ge-
storben Jacob / Simeon / Stephanus / Paulus / und alle
übrige fromme / bekehrte und beharrende Christen. Im
Pabstthum hat man vormahls denen Leuten vorgeschwas-
set / wenn es Gott mit ihnen im Tode wohl machen sollte / so
müsten sie sterben in einer Münchs-Rutte oder Franciscan-
er-Rappe / welches auch große Herren und Potentaten nebstd
andern vornehmen Leuten sich bereeden lassen ; oder wie man
noch iezo in ihrer Kirche dergleichen Reden und Schriften hö-
ret und liest / man müsse sterben in Domina , in unser lie-

J 2 hem

(*) Prodiit A.C. 1510. Mediolani Liber Conformatum Francisci ad vitam Christi, in
qvo p.78. haec leguntur verba: Omnes salvantur, qui moriuntur in ordine & sub
regula B.Francisci; & ibidem ex Breviario causa redditur: Franciscus enim ro-
gavit Deum & impetravit a Deo, ut nullus in habitu (cucullo Franciscano) posset
male mori: idque explicatius ponit Bernhardinus in Rosario: Eadem gratia de-
scendit super eum, qui habitum religionis assumit, & super eum, qui baptizatur.
Inductio cuculli dat illi plenariam peccatorum remissionem a poena & a culpa.

ben Frauen der Heil. Mutter Gottes/ welche sie (nach dem bekandten Lateinischen Gebet) Maria Mater gratiae, Mater Misericordiae, Tunc ab hoste protege In hora mortis suscipe eine Mutter der Gnade und Garinherrigkeit nennen/ die in der letzten Todes-Noth uns solle wider den Feind beschirmen/ und in Himmel gnädig auffnehmen; Und was der Allfanzeren mehr sind/ die man in der Päbstischen Kirchen denen Sterbenden zu würdiger Todes-Bereitung recommendiert. Besser machte es iebavor der fromme Käyser Maximilianus II. (*) welcher weder in einer Münchs-Kutte/ noch in Domina, in der lieben Frauen sterben wolte/ sondern allein in Domino, im Herrn/ wie alle Evangelisch-gläubige Bekänner. Daher als der Bischoff von Neustadt/ D. Lambertus, Ihr. Maj. Hoff-Prediger/ dieselbe in ihrer tödtlichen Schwachheit zu besuchen begehrte/ hat der Käyser/ doch mit dem Beding/ ihn vor sich gelassen/ daß er von nichts anders/ als allein vom Verdienst und Gemungthuung Christi mit ihm reden wolle/ denn dieß sey unsere Gerechtigkeit/ daß unsere Sünde durch den Tod des Sohnes Gottes bedeckt/ die ewige Straße unserer Sünden durch das unschuldige Blut Christi/ so für uns vergossen/ nachgelassen/ und das ewige Leben durch diesen einigen Fürsprecher und Heyland erworben sey/ und wüste Er (der Käyser) wohl/ daß alle Schäze unsers Heyls und Seeligkeit in diesem einigen Christo zu suchen: Derowegen sich ein ieder Christ befleißigen solle/ daß er im Abdrucken mit der Gerechtigkeit Christi und seinen Gehorsam/ so er biß am Tode des Kreuzes geleistet/ bekleidet und verwahret sey/ damit er vor dem Gericht Gottes bestehen/ und durch den zeitlichen Tod in das ewige Leben eingehen möge sc. - Demnach nun ihme der Hoff-Prediger auff solche Weise ferner zugesprochen/ und den Käyser gefragt: Ob er in solchem Glauben sterben wolle? Hat der Käyser geantwortet: Ja nicht anders. Darauff er sich auff die rechte Seiten gewendet/ als wenn er schlaffen wolte/ und

(*) Refert hæc ex D. Joh. Cratoni, qui ipse fuit Archiate Opt. hujus Principis, Oratione de Maxim. II. excessu, Philippus Heilbrunner in libello: Jesuiten-Spiegel p. 132. seqq. Plura hujus grneris exempla congregavit, D. Pfeiffer in Erqvick-Stunden p.m. 128. P. 2.

und seine Seele dem allergetreuesten Hirten Christo besohlen.
 Wie wohl aber der Herr unser Gott es mit denjenigen ma-
 che/die in dem Herrn sterben/ zeiget die Göttliche Stimme an/
 wenn sie von ihnen spricht: *μακάροις*, Sie sind selig / d. i. sie
 sind von allem Ubel gänzlich befreyet / und mit aller himmlis-
 chen Freude und Vergnigung vollkommenlich begabet. Denn
 das bedeutet eben das Wort *μακάρος*, welches mit dem Hebräi-
 schen *מְאָרָךְ נֶשֶׁר* aschre haisch, wohl dem Mann / ganz über-
 einkommet / und bezeichnet einen solchen Menschen / dem kein
 Leid noch Klage noch Müh noch einig Unglück drücket / hinge-
 gen aber lauter Freude/ Lust und Vergnigung nach Herzeng-
 Wunsch zustehet. Wir mögen auch dieses Wort herleiten ent-
 weder von *μάκαρ*, daß es so viel hiesse als *μη κείνος οὐ ποτέ μακάρος*, der
dem Tode nicht unterworffen; oder mit dem Griechischen
 Philosopho Aristotele von *καίγεν* quasi *μάλιστα καίγεν*, **der viel**
Freude und Wonne hat / so schickt sich beedes gar wohl
 auf die im Texte denen im Herrn Verstorbenen beygelegte
Seeligkeit. Denn nachdem sie einmahl die Schuld der
 Natur bezahlet/ sterben sie hinsort nimmer/ sondern leben
 ewiglich mit Christo ihrem HERREN/ geniessen auch mit ihm
 aller Freude und Wonne/ und gedencsen um derselben
 willen nicht mehr zurücke/ an die in der Welt iebevor aus-
 gestandene Angst. Denn für dir / O GÖTZE / in jez ^{Joh. XVI, 21.}
 nem Leben ist Freude die Fülle/ und lieblich Wesen zu
 deiner Rechten ewiglich. Sonst ist *μακάρος* oder **Seelig** ^{pe. XVI, II.}
 ein solch prædicat, welches Gott dem Herrn alleine zustehet/
 deswegen Er nicht nur in der H. Schrifft absolute und schlecht-
 weg der Seelige heisset/ sondern die Heyden haben auch aus
 dem Licht der Natur diesen Göttlichen Vorzug erkandt / und
 daher ihre Götzen ^{τερεβήτες μακάρες}, Seelige Götter genennet. ^{Homer. Iliad.}
 Woraus folget/ daß die Außerwehlten im Himmel eine solche ^{α. v. 406.}
 hohe Seeligkeit besitzen/ die sie auch mit Gott in gewisser mas-
 sen gemein haben. Denn wie sie schon hier theilhaftig vor-
 den sind der Göttlichen Natur/ so sie fliehen die vergäng-
 liche Lust der Welt; Wie solten sie auch nicht Anteil ^{2. Petr. I, 4.}
 haben an der Göttlichen Seeligkeit? Seelig sind sie/ weil sie
 Gott den Seligen haben/ und sich dessen bereits hier ge-
 rühmt

R

Vid. Lexicon.
Paf. p. 455.L. VII. Ethic
Nicom. c. II.

I. Tim. VI, 15.

Homer. Iliad.

2. Petr. I, 4.

rühmet / auch mit Wahrheit rühmen können / daß er ihr
eigen sey durch unsern Herrn Jesum Christ / daß sie
alle Güter gemein mit ihm und von ihm haben. Der ist ^{so wahr,}

Sir. XLIII, 29.

1. Cor. XV, 28.

Jeh. X, 10.

Er ist's gar / oder wie es der Heil. Apostel Paulus erkläret /
alles in allen; In ihm haben sie Leben und volle Gnüge /
vollkommene Weisheit / Kraft / Gerechtigkeit und Ruhe. Mit
einem Worte: Eine ewige und über alle Maße wichtige
Herrlichkeit / die nicht mit der Welt vergehet / wie alle irrdische
Glückseligkeit / die in zeitlicher Wollust und Freude bestehet /
endlich ein Ende nehmen muß / denn was sichtbar ist / das ist

2. Cor. IV, 28.

Ps. XXXVI, 10.

zeitlich / sondern die mit dem ewigen Gott / welcher der Grund
solcher Seeligkeit ist / in Ewigkeit wäre / denn bey ihm ist
die lebendige Quelle aller himmlischen Seeligkeit / Güte /
Lebens / Friedes und Freude / die nimmer auss höret noch ver-
get. Hier in der Welt sind Christen ^{παλαιός}, elende und
geplagte Leute.

Rom. IV, 7.

Rom. VIII, 24.

Sind sie schon gewisser maße seelig durch
die erlangte Vergebung der Sünden / sie haben einen gnädigen
GOTT und ein gut Gewissen / ja was die zukünftige
Herrlichkeit anlanget / schon seelig in Hoffnung /
und dürfen nur auf die Offenbahrung ihrer Seeligkeit war-
ten: Dennoch weil ihnen (malum culpe) das Sünden-Ubel
noch anklebet und trage macht / so sind sie auch nicht gänzlich
befreyet (a malo poenæ) von dem Straff-Ubel / sie sind ge-
plaget täglich / und ihre Strafe ist alle Nörgen da.

Ebr. XII, 1.

Rom. VIII, 24.

Wie oft müssen sie ausrufen mit Paulo bey dem beschwerli-
chen Streite / der in ihnen ist / zwischen Geist und Fleisch:
Ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem
Leibe dieses Todes? Und mit der Christlichen Kirche:
Die Welt / Teuffel / Sünd und Hölle / unser eigen Fleisch
und Blut / plagen stets hier unsre Seele / lassen uns bey
seinem Muth / wir sind voller Angst und Plag / lauter
Cruiz sind unsre Tag / wenn wir nur geböhren wer-
den / Jammer gnug findet sich auf Erden. Alleine
wenn solche fromme Christen / nachdem sie allhier in der Welt
gnugsam sind gepanzerfeget / geläutert und bewähret worden /
sterben / und das Ende ihres Glaubens davon bringen /
nehm-

Wohl machen *zu* *den* *christlichen* *Leuten*

nehmlich der Seelen Seeligkeit. Nun so höret denn mit dem Schlusse ihres zeitlichen Lebens auch alle ihr äußerliches und innerliches Leiden auf / und gehet die unaussprechliche und herrliche Freude des ewigen Lebens an / welche noch kein Auge gesehen / kein Ohr gehört hat / auch noch in keines Menschen Herz kommen ist / nehmlich was Gott bereitet hat denen / die ihnen lieben. O welch eine See-^{t Cor II, 9.} ligkeit ist das / welche uns Gott und den seeligen Engeln im Himmel gleich macht ! Wurden dort die Knechte ^{Math. XXII, 30} Salomonis / die vor seinem Stuhl standen / und seine Weis-^{t Reg X, 2.} heit höreten / von der Königin aus dem Reich Arabia vor seelig gepriesen : ie so sind ja die Todten / die in dem Herrn sterben / in noch viel höhern und ganz unvergleichlichen Grad seeliger zu achten / weil sie der Seelen nach vor dem Stuhle eines solchen Herrn stehen / denselben hören und sehen / der mehr ist denn ein irrdischer Salomo mit aller seiner Herrlichkeit von außen und innen bekleidet / nehmlich Gott den ewigen König / den unvergänglichen / und (sonst in seinem Wesen uns Menschen hier auf Erden) unsichtbaren u. allein weisen. ^{t. Joh. III, 21.} Denselbigen schauen von Angesicht zu Angesicht / wie er ^{t. Cor. XIII, 14.} ist / ist die höchste Seeligkeit / der Extract und gleichsam die Quint-Essenz alles seeligen Vergnügens / darinnen alles sich concentrirt und auf einmahl zusammen kommt / was an Leib und Seele erfreuen kan. Ja Gott selbst ist ipsa formalis beatitudo, die Seeligkeit selbst / die man sich allhier nicht gnug einbilden / geschweige würdig davon reden kan. Will man aber wissen / b) wenn und zu welcher Zeit solche hoch gepriesene Seeligkeit bey denen / die im Herrn verstorben / sich anhebe ? So heist es im Texte : ^{antiphi} von nun an / d. i. so bald nur die Seele von ihrem Leibe abscheidet / so bald soll sie auch von allem Elend befreiet und mit Christo in der himmlischen Seeligkeit seyn. Denn also wird das Wörtlein ^{antiphi} von den fürnehmsten Auslegern ingemein de articulo temporis, von der Zeit erklärret / die stracks und in einem Augenblick erfolget / wie wohl es von Svida und andern so gedeutet wird : plane, omnino & explete, daß es so viel heisse als ^{antiphi} perfecte, ut nihil

R 2

nihil

Vid. D. Dani-
haueri Hodoo-
sophia Phæ-
nom. XII. p.
983. seqq. &
quam ibi ci-
tat, Gerhardi
Harmoniam
e. 1167. p. 411.

nihil desit, ganz und vollkommen. Man erwehle aber diese oder jene Erklärung / so kommt doch dieser richtige Verstand heraus / daß die / so in dem HERRN gestorben / von dem Nun an ihrer Hinfahrt aus dieser Welt zur vollkommenen Seeligkeit alsbald dort der Seelen nach gelangen. Ich sage mit Bedacht: Der Seelen nach. Denn was den entscelten Körper betrifft / so muß derselbe nach Götlicher Ordnung vorhero im Grabe verfaulen / und zu Staub und Asche werden / und wird solcher Seeligkeit nicht eher theilhaftig / als bis er am Jüngsten Tage durch Christum wieder auferweckt wird.

Gen. III, 19.

Luc. XVI, 22.

Luc. XXIII, 43

Sap. III, 1.

Vid. B. D. Lucii Nostris Erklärung der H. Offenbarung ad h. l. p. 890.

M. LVII, 2.

Immittelst befindet sich die Seele mit Lazarus in dem Schlos Abrahā / dahin sie alsbald nach ihrem Abschiede von den Heiligen Engeln getragen werden; mit dem frommen Schächer in dem Heute / da sie abgesfahren / im Paradiese und wird daselbst mit himmlischer Freude vollkommlich / ohne daß sie das geringste Ubel mehr leide / erquicket. Denn der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand / und keine Qual röhret sie an. Gleichwie aber solche schriftmäßige Erklärung allen frommen Sterbenden einen herzerquickenden Trost giebet / und sie in ihrem Tode beherzt macht / also hat auch Satan durch seine Werkzeuge nicht gesievert / dieselbe durch allerhand falsche Glossen entweder zu verkehren / oder zum weniaſten verdächtig zu machen. Und dazu hat ihnen nun das Wörtlein *άντει* herhalten müssen / welches sie ganz lästerlich zerzaufen / und bald da bald dorthin werſſen. Etliche ziehen es zu den nachfolgenden Worten / in solcher Meinung: *Von nun an spricht der Geist / daß sie ruhen / etc.* Welches aber wieder die meisten Griechischen Exemplaria ohne Ursach und Grund geschicht. Denn es ist ja nicht iezund erst im Neuen Testament / sondern vorlängst in den Schriften der Propheten geweissaget worden / daß die Seelig-Berstorbenen im Friede seyn / und ruhen in ihren Kammern. Piscator will der irrigen Glosse auch forthelfſen / und setzt das *άντει* zu dem Wort Sterben / daß es solle heißen: *Seelig sind die Todten / die von nun an in dem HERRN sterben.* Aber diese Erklärung findet auch nicht statt / massen ja auch zuvor im Alten Testament die Gläubigen in dem HERRN gestorben und seelig worden. Welches die Schrift andeutet mit der

μηδεποτε οὐδὲ ποτε εἰς τὸν οὐρανὸν ἀπελθεῖσαι nachhin

dencklichen Redens-Art / da sie den seeligen Tod der heiligen Patriarchen durch ein Winfahren in Friede und Ver-
sammlung zu ihrem Volck gar fein und tröstlich beschrei-
bet / darüber die stattliche Erklärung unsers seeligen Vaters
Lutheri mit mehrern zu lesen. (Besiehe T. X. der Deutsc. Witt.
Theile f. 333. b. und T. XI. f. 372. b. hierbei auch Herrn Olearii
Vorbllick des erfreul. Wiedersehens c.i. p. 55. seqq.) Bellarminus
und mit ihm der mehrere Theil der Päpstisch-gesinneten verste-
het dieses *amalg.* oder von nun an also / daß es nicht heisse à ^{L. I. purgat. c.}
morte uniuscujusque, von dem Tode an / da ein ieglicher ver- ^{12. s. 10. obj.}
sterbet / sondern ab extremo judicio, vom Jüngsten Gerich- ^{v. 14. 15. seqq.}
te an / als von welchem Johannes in dem ganzen Capitel re-
de. Allein das ist ganz falsch und irrig. Denn einmahl
wird in diesem ganzen XIV. Cap. nicht mit einer Sylbe des
Jüngsten Gerichts erwähnet / außer zuletzt und nach unserm
Text folgt eine Passage, darinne ein Gottliches Straß-Ge-
richte beschrieben wird unter dem Bilde einer Erndte und
Weinlese. Allein es ist noch nicht ausgemacht unter den
Auslegern / was dadurch vor ein Gerichte Gottes verstanden
werde. Denn einige erklären es auch / und nicht ohne Grund/
von einem particulier- und sonderbaren Gerichte Gottes/
welches wieder die Gottlosen / und sonderlich die undankbare
Welt nach so hell hervorgebrochenen Licht des Evangelii wer-
de ausgeübt werden. Und wenn auch von dem Jüngsten all-
gemeinen Gerichte in dem vorhergehenden die Rede gewesen/
würde die himmlische Stimme nicht die Todten und Ster-
benden / sondern die Auferstehenden / die in dem Herrn ge-
storben seyn / seelig gepriesen haben. Das hat auch gedachter
Bellarminus selbst gemercket / wie nehmlich diese seine zu erst vor-
gebrachte Erklärung den Stich nicht halte / und dahero eine an-
dere aus Richardo de S. Victore und Haymone befüget / wor-
mit er aber nur immer tieffer hinein fällt / ie mehr er sich her-
aus zu wickeln suchet / wie solches von unsren Gottes-Gelehr-
ten schon längst vargethan / und den Wiedersachern damit das <sup>Conf' adhuc
taudata' m Di-
sput. D. Ger-
hardi ad h. 1.
c. 2. 5 19. Et ex
Practicis D.
Carpobolum
Lipf. T.V.
conc. fun. p.
845.</sup>

Q

len

len will. Denn sie mercken wohl / daß damit ihr nicht eben von so gar langer Zeit her aussgeblasenes Fege-Feuer (*) so gut als ausgelescht sey / und solcher gestalt ihre Seel-Messen / davon sie unter andern die reichsten und besten Pfründen bishero zu ziehen gewüst / auch ihre Kloster-Brüder guten theils unterhalten werden müssen / auf einmahl fallen würden. Denn wer wolte doch einen Heller mehr auf Seel-Messen wenden / wenn er versichert ist / daß er nach dem Tode / wenn er im HErrn stirbt / von nun an in den Freuden-Himmel komme / und sich vor keiner höllischen Pein und Marter in jener Welt zu befürchten habe? Wir Evangelischen hingegen suchen in unsrer negativâ, und daß wir kein Fege-Feuer nach dem Tode gläubten / kein ander Interesse, als die Reinbehaltung der Götlichen Wahrheit / welche uns in der Schrifft nicht das geringste davon lehret / so auch unsere Gegner nicht läugnen können / (**) und sie dannenhero ungütlich mit uns handeln / wenn sie bey Vermeidung des Bann-Strahles / ja höllischen Feuers / unserer Kirche dasjenige zu glauben anbe fehlen / welches sie doch aus Gottes Wort in alle Ewigkeit nicht mit einem Buchstaben beweisen können. Drum verbleiben wir billich in dem / was wir aus Gottes Wort gelernt / nehmlich daß wenn die Gläubigen in dem HErrn sterben / und bey ihrer Auflösung mit Stephano ihren Geist dem HErrn Jesu befehlen / so sind sie von nun an seelig / und leiden der Seelen nach / auch nicht auff eine Minute / des höllischen Feuers Pein / denn sie fahren mit Simeon im Friede / als die bereits gerechtfertiget sind durch den Glauben / und losgesprochen von ihren Sünden. Es ist nichts verdammliches an ihnen / weil sie sind in Christo Jesu / welcher nicht nur unsre Schuld / sondern auch unsre Straffe auff sich genommen / und vor dieselbe völlige Gnugthuung geleistet / also / daß

Acto. VII, 59.

Luc. V, 14.

Rom. V, 1.

a. VIII, 1.

(*) Cæterum de Purgatorio Papistarum, si qvis ea, quæ magno alii numero fusius trahiderant, in nucleo velut cognoscere studet, adeat D. Alberti Interesse Religionum, artic. 12. p.m. 478. seqq. & D. Scherzeri Dissert. de purgatorio exusto, ubi omnia argumenta, quæ ex Scripturis pro figmento hoc corradunt, discussa reperies.

(**) Vid. Concil. Trid. Sess. 14. can. 12. & Bellarm. L.I.de purgat.c.15. ita scribentem: Constanter iterum afferimus, dogma esse fidei purgatorium, adeo ut qui non credit purgatorium esse, ad illud nunquam sit perveniturus sed in gehenna sempiterno incendio cruciandus.

daß wir auff keinerley Art und Weise vor etwas zu büßen haben. Wahr ist / daß nichts unreines noch gemeines in das himmlische Jerusalem kommt; so müssen auch diejenigen / so Gott schauen wollen / reines Herzens seyn / und das läugnet niemand von den Unfrigen: Aber das ist die Frage / ob solche innerliche Reinigung einer von ihrem Körper abscheidenden Seele eben durch das Fege-Feuer geschehe? Mit nichts: sondern das Blut Jesu Christi / des Sohnes Gottes / wäschet uns ab und macht uns rein von aller Sünde. Dahero auch dort die in den Freuden-Himmel neuangekommene Gäste / nachdem sie allhier durch einen seeligen Tod ihre sterbliche Hute abgelegt / also beschrieben werden: Diese sind / die kommen sind (nicht aus dem Fege-Feuer / sondern) aus großem Trübsaal (nehmlich dieser Welt / allwo die Auserwählten Angst und Trübsal leiden Joh. XVI, müssen / so lange sie leben /) und haben ihre Kleider gewaschen / und haben ihre Kleider helle gemacht (nicht in den höllischen Flammen des Fege-Feuers / sondern) im Blute dem Lammes / welches theure Gottes-Blut uns bereits im Leben / sofern wirs im Glauben ergreissen / reiniget von der Sünden-Schuld und verdienten Straffe / wie auch von der Herrschafft der Sünden / daß / obgleich dieselbe iezo noch in uns wohnet / sie uns doch nicht schaden / weder über uns herrschen kan: im Tode aber und wenns zum letzten Abdruck kommt / uns vollkommen rein und herrlich macht / auch von der Wirkel selbst und Empfindung / und also von dem ganzen Wust und Unflath der Sünden. Da ziehen wir völlig an die weißen Kleider / da sind wir allerdings schön und herrlich / und unsträflich / und haben nicht mehr einen Flecken / oder Künzel / oder des etwas. Wie sollten nun die / welche also in dem Herrn sterben / nicht augenblicklich und von nun an vollkommen seelig / und von allem Elend und Leiden gänzlich befreyet seyn?

Machdem wir nun mit dem ersten Theile unsers iezo zu erklären vorhabenden Leichen-Textes fertig / den wir etwas weitläufig über Gewohnheit ausgeführt / weil er eine

L 2

Gott macht
es wohl mit
sterbenden
Christen / in
dem er

sehr wichtige und von den Widersachern bestrittene Materie in sich fasset / so wenden wir uns nun ferner zu dem andern / und betrachten / wie wohl es Gott mit sterbenden Christen mache / wenn er sie

z.) sie nach
ausgestan-
dener Ar-
beit tröst-
lich erqui-
cket.

II. Nach ausgestandener Arbeit tröstlich erquicket.

Denn so lauten die Worte in unserm Texte : Ja der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Hier mercke man dieser versprochenen seiligen Erquickung / welche nach unserm Tod stracks angehen soll / so wohl gründliche Gewißheit / als auch eigentliche Beschaffenheit. ^{a)} Die gründliche Ge-
wissheit anlangende / so finden wir solche in diesen Worten :

ταῦτα λέγειν
τὸ πνεῦμα Ja der Geist spricht. Wie wir schon oben gemeldet / daß dieser ganze Text von dem Herrn Jesu seyn dem Apostel Jo-
hanni eingegaben worden / mit dem Befehle / er soll ihn auff-
schreiben / zum ewigen Gedächtnis / als ein Wort des Trostes /
der allen gläubigen Christen in ihrer Kreuz- und Todes-Noth
zu statten kommen soll ; also wird solches zu Bekräftigung un-
jers Glaubens / und damit ja niemand / hörende / daß eine sol-
che Seeligkeit denen im Herrn Sterbenden zugesprochen wird /
dencken möge / ja wer weiß / ob's auch gewiß ist ? mit einem
sonderbahren und betheuerlichen Zeugniß des Heiligen
Geistes zum Überfluß bestätigt. Es ist sonst das Griechi-
sche ^{v.a)} ein Betheurungs- und Bekräftigungs-Wort / das
mit einer Sache nicht allein bejahet / sondern auch auf das aller-
gewisseste bekräftigt wird / so gar / daß der Apostel Paulus /
wenn er die unfehlbare Gewißheit der Götlichen Verheißen-
gen nachdrücklich zu erkennen geben will / dieses Wörtlein ge-
brauchet / und saget : Es wären alle Gottes = Verhei-
sungen ^{v.a)} Ja und Amen in Christo / d. i. sie sind gewiß
und beständig. Gleichwie auch Johannes in seiner Offenba-
rung dieses ^{v.a)} oft gebrauchet / wenn er seine Worte nachdrück-
lich bekräftigt / z.e. droben / da er von der andern Zukunft Christi
zum Jüngsten Gericht weissaget / so schliesset er also : ^{v.a)}
Ja / Amen. Als wolt er sagen : Diese Worte sind wahr-
haftig und gewiß. Auf gleiche Maße bestätigt auch der
Herr

a. Cor. I, 26.

Apoc. I, 7.

Herr IESUS selbst seine Rede nicht allein in diesem Buche/
wenn er gleichsam Abschied nimmt von seiner Braut der Christ-
lichen Kirchen/ und sie seiner andern Zukunfft versichert: Es
spricht/ der solches zeuget/ ^{v.a)} Ja/ ich komme bald/ Amen: ^{Apoc. XXII, 10}
sondern auch in der Danksgung zu Gott seinem himmlischen
Vater für die Offenbahrung des Evangelii/ daß er es den Wei-
sen und Klugen verborgen/ und es den Unmündigen offenbah-
ret/ ^{v.a)} Ja/ Vater/ denn es ist also wohlgefällig gewesen ^{Math. XI, 25.}
für dir. Hier wird demnach denen Christen auch durch die-
ses Betheuerungs-Wortlein verheissen / daß es Gott mit
ihnen auff die lezt wohl machen werde/ daran solten sie im
geringsten nicht zweifeln/ sondern ein ieder gehalten seyn/ diese
auffgezeichnete und schriftlich gethane Versicherung von der
Seeliakheit derer/ die im Herrn sterben/ anzunehmen/ nicht
als Menschen Wort/ sondern wie es auch wahrhaftig
ist / als Gottes Wort / zu gleicher Weise / wie die Thes-
salonicher des Apostels Pauli Predigt angenommen. Denn
das sey ie gewißlich wahr/ und ein thener werthes Wort. ^{1. Thess. II, 13.}
Gestalt denn noch zum Überfluß hinzug gesetzt wird: ^{λέγει τὸ πνεῦμα,}
Der Geist spricht/ nehmlich nicht der Geist des Irr-
thums/ sondern der Geist der Wahrheit / der vom Va-
ter ausgehet / und von Christo zeuget. **Der Geist**/ ^{2. Tim. I, 15.}
welcher zeuget / **dass Geist Wahrheit ist:** Der dritte ^{Joh. V, 7. 8.}
Zeuge im Himmel und auch auff Erden / der durch das Heil.
Predig-Ambt noch bis auff diese Stunde zu uns redet. **Der**
Heil. Geist/ welcher / wie er iebvor auff eine besondere Art
durch die Heiligen Männer Gottes geredet/ und sie zum
schreiben getrieben / also auch hier durch den Apostel Joha-
nem/ dem er nicht nur die Realia und Sachen selbst einge-
geben/ sondern auch alle Wort und Sylben bei seiner Ent-
zückung in die Feder dictiret. Daz man also nicht dencken darff/
Johannes habe solches etwa nur vor sich aus guter Meinung
so ausgesonnen/ um seine Brüder und Mitgenossen in Trübsal
zu trösten: Nein/ sondern der Geist spricht/ der Geist
Gottes/ welcher alle Dinge erforschet/ auch die Tiefe
der Gottheit / der alles weiß/ was in Gott ist/ gleich-
wie

1. Cor. II, 10.

wie der Geist des Menschen / so in ihm ist / und daher uns den Sinn und Meinung von unser Seeligkeit zuverlässigst und vollkommenlich offenbahren kan. Nun was ist es denn / das dieser Heilige Geist uns allen / die wir solches lesen und hören / saget zu unserm lebendigen und kräftigen Trost im Leiden und Sterben ? o) Was hat es mit diesem tröstlichen Aus- und Zuspruch vor eine Beschaffenheit / und wie lautet derselbe ? Er spricht von den Todten / die in dem HErrn sterben / daß sie ruhen von ihrer Arbeit. In seiner Sprache steht das Wort *κόντρα*, das bedeutet allerhand Arbeit und Bemühung ; die so wohl mit dem Leibe und Händen / als auch mit dem Gemüthe und Kopf geschiehet. Jedoch nicht eine geringe und schlechte Arbeit / die leichte gethan und mit Lust vollbracht wird / dergleichen sich auch im Stande der Unschuld bey den Menschen würde gefunden haben ; sondern es bezeichnet laborem cum tædio ac fatigatione coniunctum, eine Arbeit mit Verdruss und mancherlei Beschwerde auch dazu kommende Abmattung und Ermüdung verknüpft. Dahero auch dieses Wort *κόντρα* ossit pro ipsa molestia, oder vor das / was einem beschwerlich und widerwärtig fallen kan / in der Schrifft gebraucht wird. Dergleichen Verdruss dort die Jünger des HErrn IEsu einer frommen Weibes-Person mit ihrem harten Anfahren veruhrsachten / welche ein gut Liebes-Werck gethan / und deswegen von ihrem Meister gestraft worden : *πέπτε πελχετε* was bekümmeret ihr das Weib ? Item jene Wittwe einem ungerechten Richter / welchem sie so lange mit ihrem klagen und pinseln in Ohren lag / und *πόπον* viel Müh machte / bis er sie rettete von ihrem Widersacher. Wir finden dies Wort von der Alten Arbeit / damit sich ein Bauermann vom hellen Morgen an bis in die sinkende Nacht abplacken und zumartern muß / nicht nur in dem Alten Testament von den LXX. Griechischen Dolmetschern gebraucht an statt des Hebräischen *υγια* sondern auch im Neuen Testament / wiewohl in geistlicher Bedeutung / darunter die schwere Arbeit der Propheten und Apostel ja aller freuer Lehrer und Prediger mit abgebildet wird / welches auch seines Orts der liebe Paulus redlich erfahren / wenn er von sich schreit

schreibt er sei in Müh und Arbeit gewesen. So wird auch von gedachten Griechischen Dolmetschern das Wort *πόνος* mit dem Hebräischen *תַּחַת* tharach und *מְעֵל* hamal wie auch dem bereits angezogenen *מָגָה* jagah gar oft verwechselt/ und hiermit angezeigt / daß die menschliche Arbeit in diesem Leben nach dem Sünden-Fall mit tausendsfachen Kummer und Unglück/ Unruh und Beschwerung/ Mattigkeit und Krankheit verbunden sey. Freylich giebt es allhier in der Welt / und wenn das Leben noch so kostlich gewesen/nichts als Müh und Arbeit. Der Mensch vom Weibe gebohren/lebet kurze Zeit/ und ist voller Unruhe und Bewegung / damit er gleichsam gesättiget und voll gestopft wird. Kaum ist eine weg/ geschwind ist eine neue dagegen da / daß wir mit gutem Zug singen können: Wenn die Morgenröth herleuchtet/ und der Schlaff von uns sich wendet/ Sorg und Kummer daher streichet/ Müh findet sich an allem End. Oder nach Sirachs Worten: Es ist wohl ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben von Mutterleibe an/ bis sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge/Furcht/Hoffnung/ und zuletzt der Tod; so wohl bei dem / der in hohen Ehren sitzt / als bei dem geringsten auff Erden/ sc. Da ist immer Zorn/Eiver/Widerwärtigkeit/Ungriede und Todess-Gefahr/ Reid und Zant. Mit diesen und dergleichen Gefährten ist das menschliche Leben gleichsam vergesellschaftet. Es ist alles Thun so voll Mühe / daß niemand ausreden kan. Und das erfahren vornehmlich unter den Menschen-Kindern rechtschaffene Christen/ dero Tage sind wie eines Tagelöhners/ weil immer eine Arbeit nach der andern auff sie wartet / und sie stets was zu thun haben / sie leben in was Stande/ Alter und Geschlecht als sie immer wollen. Eine beschwerliche Arbeit / so zu sagen / bietet der andern die Hand. Daher auch im Grund-Texte der pluriolis steht: *καὶ τὸν κόπον αὐτῶν*, von ihren vielen Arbeiten. Denn daß ich ieko nicht wiederhohle/ was in dem Antritt unserer Predigt von der gemeinen Arbeit in unserm Christenthum bereits

reits gemeldet worden / sitemahl da ein ieder zu arbeiten findet / theils an ihm selbst durch Creuzigung seines Fleisches / sambt den Lüsten und Begierden; theils an seinem Nächsten / daß er ihn reiche zur Liebe und guten Werken / und wenn er irret an der Wahrheit / ihn deshalb freundlich straffe / und von dem Irrthum seines Begeß bekehret / auch die Kleinnüthigen tröste / und trage die Schwachheit / u. s. f. so bedencke man nur / was bei einem Christen sich noch vor Arbeit häusset und dazu kommt / wenn er in einem gewissen Ambt oder Stande lebet. Ist er ein Prediger / so hat er seine schwere Arbeit. Denn predigen / wozu noch andere unumbängliche Ambts-Berichtungen täglich zustoßen / macht den Leib müde. Ist er ein Regent / und will sich seiner Regierung recht annehmen / nach der Bermahnung Pauli: Regieret jemand / so sei er sorgfältig / so wird er gewiß so viel zu arbeiten finden / daß er manche Nacht nicht schlaffen / und für vielen Geschäftten seinen Leib gar spät abspeisen wird. Das gab dort der glorwürdigste Kaiser Carolus V. seinem Herrn Sohn Philippo, dieses Nahmens den Andern / als er ihm Anno 1555. die Regierung der Spanischen Niederlande abtrat / an seinem eigenen Exempel folgender maßen zu erkennen / wenn er ihn gar beweglich angeredet: O fili, magnum tibi onus impono, Ego enim toto tempore principatus mei nunquam quadrantem horæ magnis curis & anxietatibus vacuum habui, Ich lege dir mein Sohn / eine schwere Last auf / denn mir ist es die ganze Zeit meiner Regierung nicht so gut worden / daß ich nur eine Viertel-Stunde hätte ohne große Sorge und viele Gefügernis seyn können. Ist einer im Haß-Stande / er ist ein Handwercksmann / oder ein Landmann / oder hat sonst sein Haß zu versorgen / so darf man nicht erst fragen / was man da zu thun finde. Denn da muß sich ein ieder nehren seiner Hände Arbeit / will ers anders gutt haben. Er muß manchmahl gleich denen Handwercksleuten / Tag und Nacht arbeiten / und Fleiß anwenden / daß sein Werk / das er vor sich hat / recht sverde / auch früh und spat dran seyn / daß er es vollende. Ohne

sir. XXXIX,
35. seqq.

Ohne was sich sonst noch in und bei der Haushaltung an Sorge und Mühe / an Angst und Noth zuträget / davon diejenigen am besten zu sagen wissen / die eine geraume Zeit in solchem Stande mit Weib / Kind und Gesinde gelebet. Endlich kommt noch dazu die liebe Kreuz - Arbeit / da mancher frommer Christ unter diesem beschwerlichen Angst - Joche entweder an der Seele durch innerliche hohe Anfechtungen / oder am Leibe durch äußerliche Unfälle / Krankheit / Armut / Verläumding / Verfolgung / und mancherlen Trübsaal also arbeiten muß / daß ihm oft der kalte Angst - Schweiß darüber ausbricht / und er nerlich gibsen oder Othem hohlen kan. Sonderlich wenn das Todes - Stündlein heran rücket / und die Angst des Herrn ^{pe. xxv. in} hens groß wird / das ist unsre letzte / aber auch größte Arbeit / da die Seele aus dem verschmachtenden Körper sich gleichsam heraus arbeiten muß / wie ein Kind aus Mutter Leibe / und durch das finstere Todes - Thal ins ewige Leben bringen soll. Wenn aber nun alle diese Arbeit treulich gethan / und darinne bis ans Ende beharret worden / so folget alsdenn auch der seelige Feier - Abend / da Christen nach ausgestandener Arbeit tröstlich erwicket werden / denn der Text sagt: ^{ἀνατίνωται, ἀνατίνωται} sie ruhen. Dieses Wort finden wir so wohl in der Schrift / ¹⁴ als auch bei Profan - Scribenten gebraucht / wenn man nach ge- ita bene ex-
thaner Arbeit nichts mühsames mehr vor sich hat / sondern sich plicat vocem
zur Ruhe begiebt / und ausrastet / die abgematteten und erschöpften Kräfte wiederumb anzufrischen / und zu erwicken. ^{hanc D. Chem-}
^{nirius Harm.}
^{Ev. p. 968.}
^{Et apud Lc-}
^{tianum legi-}
^{tur eodem}
^{sensu:}
^{Ἐπὶ καυτῷ μακρῷ ἀν-}
^{τίνωμεν,}
^{ex magno la-}
^{bore respi-}
^{rans.}
In solchem Verstande sprach dort der Herr Iesus zu seinen Jüngern / als sie von ihrer Reise matt und müde wiederkommen / und Relation erstattet hatten: Lasset uns besonders in eine Wüsten gehen / ^{καὶ ἀνατίνωσο ὅλην,} und ruhet ein wenig. Es kommt aber auch sonst vor von der Gemüths - Ruhe / und wird dem entgegen gesetzt / was einem Schmerz und Sorge und mancherlen Unruhe in Gedanken verursachen kan. Wie also jener reiche Korn - Juncker / der Zeithero gesorget reich zu werden / seiner Seelen zusprach: Liebe Seele / du hast einen guten Vorrath auss viel Jahr / ^{ἀνατίνεις,} habe nun Ruhe / is und trinck / und habe einen guten Muth. Beyderlen Verstand findet allhier statt. Denn da ruhen die im Herrn seelig Verstorbene dem Leibe nach unter der Erden in ihren

N

Schlaff-

Luc. XII. 19.

Schlaff-Kammerlein gar sanft ohn einige Qual und
Pein bis an Jüngsten Tag. Weswegen auch die Göt-
tes-Acker / da die Verstorbenen hinkommen / ~~no~~ coemeteria, Schlaff-Häuser genennet werden. Da
wird an ihnen erfüllt / was Jesaias geweissaget: Die Ge-
rechten werden weggerafft vor dem Unglück / und die
richtig für sich gewandelt haben kommen zum Friedel
und ruhen in ihren Kammern. Und wie der Schlaff

Eccl. LVIII, 1. 2.

des Leibes Wohlfahrt und Erquickung ist / darinnen er ruhet
von aller Verrichtung und Beschwerung / und sich wiederum
erhohlet / weswegen auch die Jünger des Herrn IESU von
dem tod-francken Lazaro sagen: Schläffet er / so wirds bes-

Joh. XI, 12.

ser mit ihm werden: Also befördert auch die Todes-Ru-
he des erblasseten Corpers künftiges Wohlseyn / ~~avantauon,~~

Sir. XXXVIII,

14. daß es besser mit ihm werde. Allermassen er dadurch/
nach ausgestandener Müh / Arbeit und Jammer wiederum er-
quicket / von aller Sünden-Krankheit befrenet / und zu vorigen
Kräfftten / die er vor dem Falle gehabt / gleichsam zubereitet
wird. Sie ruhen aber auch / und zwar fürnehmlich / der
Seelen nach / iedoch nicht also / wie es iebavor die Psycho-
pannichiten und noch heutiges Tages die Socinianer und
Wiedertäuffer erklären / als ob die abgeschiedenen Seelen
vor dem Jüngsten Tage würcklich nichts weder Wohl noch Weh
empfindeten / sondern gleich als in einem festen Schlafse

Vide loca, qva-

ex Patribus,
errantibus er-
rorem istum,
produxit Six-
tus Senens.
Bibl. S. Libr.
6. ann. 345.

da lägen. Denn ob schon einige der lieben Altväter iebavor
auch in diesem Irrthum gesteckt / dero Autorität auch viele an-
dere mag auff solchen irrigen Bahn verführt haben; So
lehret uns doch hier von Gottes Wort gar ein anders. Al-
lermassen der Geist Gottes spricht in unserm Texte / daß
die Seelen derjenigen / die im HERREN sterben / seelig seyn
von nun an / d. i. von dem Nu / da Leib und Seele scheiden.

Vid. B. Ger-

hardus L. de
Morte s. 301.
seqq.

Nun aber bestehet alle Seeligkeit in einer Action oder Thätig-
keit / da man das Gute würcklich geniesset / und in einem Fried-
und Freuden-vollen Leben sich befindet / welches mit dem Schlaff
der Seelen nicht bestehen kan. Wird schon hier in unserm
Texte gleich darauff gesaget / sie ruhen: so ist doch das
nicht

R

nicht so schlechterdings und durchgehends von einem unempfindlichen Schlafse sondern von der empfindlichen Besreyung aller verdriesslichen Mühe und Jammers zu verstehen welchen sie in diesem Leben unterworfen gewesen. Im übrigen sind die im Herrn abgeschiedenen Seelen munter und activ in dem seeligen Lob und Dienste Gottes da haben sie keine Apoc. IV,
Ruhe Tag und Nacht. Quid acturi sumus? fraget Augustinus, was werden wir denn einmahl im ewigen Leben zu thun haben? Und antwortet mit Davids Worten Enarratione
aus Ps. LXXXIV, 5. die er daselbst erklärt: In secula seculorum in Ps. Lxxxiii
laudabunt te, sie werden dich in alle Ewigkeit loben. Tom. 8. Qp.
Und setzt hinzu: Hoc erit totum negotium nostrum, sine defensione F. 330.
Hallelujah, das wird alle unsere Arbeit seyn/ daß wir ohne Aufhören ein Hallelujah über das andere singen. Und eben aus dieser H. Arbeit wird die völlige Erquickung ihrer Seelen entstehen: dieser allerseeligste Gottesdienst wird der ausgewählten Kinder Gottes im ewigen Leben rechte Sabbathsgedenker und Wonne seyn/ denn alles Fleisch wird einen Monden nach dem andern/ und einen Sabbath nach dem andern kommen/ anzubethen für mir spricht der Es. LXVI, 13.
Herr. Dabin siehet Paulus/wenn er schreibt: Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes/ berer nehmlich die Gläubigen allhier noch erwarten/ und dort erst im Himmel dazu gelangen werden. Denn wer durch einen seeligen Tod zu seiner von Gott verheissenen himmlischen Ruhe kommen ist/ der ruhet auch von seinen Werken/ von aller Arbeit und Mühe/ so er auf der Welt ausgestanden/ i. e. v. 16.
gleichwie Gott von seinen. Und das mag ja eine uns aussprechlich-liebliche und seelige Ruhe seyn/ wer also mit Gott im ewigen Leben/ ja in Gott dem allerseligsten ruhet/ und in vollkommener Freude und Wonne ergezett wird. Denn vor ihm ist Freude die Fülle/ und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Dort lesen wir von Melchisedech/ der auch zugleich ein Priester Gottes des Höchsten gewesen/ daß er Abraham nach glücklichererhal-

Ps. XVI, ii.

haltener Schlacht wider seine Feinde mit einer herrlichen Erfrischung entgegen gegangen/ und ihm Brod und Wein herfür getragen/ nicht daß ers opferte/ wie man im Pabstthum vergebens vorgiebet/ und ohne den geringsten Schein der Wahrheit das Mess-Opfer hieraus beweisen will: sondern daß er sie speisete und nehrete/ wie Cajetanus selbst es also erkläret/ und diesfalls wider seine eigene Glaubens-Genossen schreibt: Nihil hic de sacrificio, sed de prolatione, qvam Josephus factam dicit ad reficiendos victores. Hier steht nichts von Opfern/ sondern die Rede ist vom vortragen des Brods und Weins/ welches/ wie Josephus saget/ geschehen/ um die ankommenden sieghäfsten Krieger zu erquicken. Gestalt auch bei dem heidnischen Scribenten Xenophonte dergleichen Redens-Art vorfällt von einem Kriegs-Obersten/ der nach erhaltener Schlacht sein ermüdetes Kriegs-Heer erfrischt/ da eben das hier in unserm Text befindliche Wort *avanciūdā* steht. Unser himmlischer Friedens-König und ewiger Hoherpriester Iesus Christus hält es auch so mit seinen Gläserwählten. Wenn sie aus der geistlichen Schlacht wider den höllischen Kodor Laomor samt seinem Anhange als sieghäfste Überwinder zurücke kommen/ so empfänget er sie mit einer herrlichen Ritter-Mahlzeit/ und erquicket ihre vom Streit müde und abgemattete Seelen mit dem Brod des Lebens/ und mit dem Wein der himmlischen Freude/ da macht er ihnen auf seinem heiligen Berge ein Mahl von reinem Wein/ von Fett/ von Marck/ von Wein/ darinne keine Hesen ist. Welches Tractement zwar schon hier in dem Reiche der Gnaden sich bei den Gläubigen anhebet/ dort aber in dem Reich der Herrlichkeit vollkommenlich und in der höchsten Seeligkeit soll genossen werden/ wenn sie nehmlich werden essen und trinken über Christi Tische in seinem Reiche. Da wird uns der himmlische Iosua zu der rechten seeligen Ruhe gebracht haben. Und diese Ruhe wird gleichfalls unsere Ehre seyn: denn der Herr/ auf dessen Ankunft wir hier im Glauben und Gedult gewartet/ wird sich ausschürzen/ und wird uns zu Tische setzen/ und

Gen. XIV, 18.
cum gloss.
margin.

Vide sisscher-
zeri nostri
Anti - Bellar-
min. Disp. XI.
de Eucharistia
t. Missa, Ob-
ject. 1. pag. m.
473. 474 &
qvos ibi citat
autores.

Conf. Crauser.
Phosphor. P.
m. 367.

Ebr. VII, 2.

Joh. VI, 43.

Math. XXVI,
29.

Eccl. XXV, 6.

Luc. XXII, 30.

Ebr. IV, 8.

Eccl. XI, 10.

und vor uns gehen / und uns dienen. Haben die Verdammtten in der Höllen keine Ruhe Tag und Nacht / sondern sie werden gequält mit Feuer und Schwefel vor den Heil. Engeln und vor dem Lamm / wie kurz vor unserm Terte steht / nun so sollen dagegen die im Herrn seelig Verstorbene von dergleichen Qual und Unruhe auff ewig befreyet seyn / denn sie sind in Abrahams Schoss / da sie von Gott unmittelbarer Weise getröstet werden / wie einer von seiner Mutter getröstet wird. Da kan sie keine Luc. XII, 32.
Apoc. XXIV, 11.
Ec. LXVI, 9.
Trübsaal pressen / aller Angst ist nun vergessen. Der Leib schläßt in seiner Kammer / ohne Sorgen sanft und und wohl / und verschläfft den großen Jammer / dessen ist die Welt ist voll. Ihre Seele schauet an / den / so nichts als lieben kan / der auf seinen Schoss sie setzet / und mit höchster Freude ergöket. Also tröstlich erquicket der Herr die sterbenden Christen nach ausgestandener mühseligen Arbeit / und macht es wohl mit ihnen auch endlich darinne / wenn er

III. Ihren Eugend-Fleiß und Werke herrlich belohnet.

Davon saget der Überrest unsers Textes: Denn ihre Werke folgen ihnen nach. Das im Griechischen befindliche Wörtlein διπέμπει heisset hier dem Verstande nach so viel als γάρ, Denn / wie auch an mehrern Orten der Heiligen Schrifft / (Matth. XXIII, 5. Marc. XI, 26.) Daher es auch Lutherus gar recht causaliter im Deutschen also übersetzet. Und giebet der Geist Gottes mit und aus den folgenden Worten ganz deutlich zu erkennen / daß er den angewandten Fleiß / Müh und Arbeit seiner gläubigen Christen nicht unbelohnt lassen / sondern ihrer guten Werke auch dort in jener Welt gnädig eingedenck seyn wolle. Die Rede ist von guten Werken: Denn sonst haben auch fromme Christen allhier nicht allezeit recht gethan / sondern täglich viel gesündigt / und auch eitel Straffe verdienet. Aber diese ihre bösen Werke werden ihnen im Tode nicht nachfol-

Gott macht es wohl mit sterbenden Christen / in dem er

3. Ihren Eugend-Fleiß und Werke herrlich belohnet.

Vid. B. Fennerborn. Synagog. II. Disser. 2. S. 21. p. 1462.

O

folg.

folgen / wie bey denen Gottlosen / die in ihren Sünden sterben / geschieht / sondern dahinden bleiben / und derselben dort nicht mehr gedacht werden; weil Gott ihnen dieselbe in der Zeit um Christi willen in Ansehung vorhergegangener heylsamen Bereuung einmahl vergeben / so will er solche auch ewiglich vergessen seyn lassen / wie uns dessen unterschiedene

Ez. XLVI, 25. Jer. XXXI, 34. Ezech. XIII, 21 coll. Ebr. X, 17. Mich. VII, 19. Sprüche der H. Schrifft tröstlich versichern. (*) Drum so sollen nur die guten Wercke / womit fromme Christen allhier ihren Glauben gezeigt bis an ihr seeliges Ende / ihnen im Sterben nachfolgen zur herrlichen Belohnung. Das sind aber nicht aus eigner Andacht ersonnene und selbst erwehlte Werke /

z. E. den Ehestand verschwören / gewisser Speise und Trank's sich enthalten / ein härin Hembde oder sonst verächtliche und beschwerliche Kleidung tragen / sich selbst geisseln / Pilgrimschafften in weit entlegene Dörfer fürnehmen / denen Precessionen oder Umgängen bewohnen / nach denen Körnern im Rosen-Crantz Gott die Gebete zu zehlen / und was dergleichen mehr ist / simtemahl weil Gott solche Werke nicht befohlen / so gefallen sie ihm auch nicht / der Herr Jesus hat das frustra darüber geschrieben / und gesaget: Vergeblich dienen sie mir / die weil sie lehren solche Lehre / die nichts denn Menschen Gebote sind : sondern gute Werke heißen in der Schrifft / die von Gott gebothen / nach der Richtschnur der Heil. Zeichen Gebot eingerichtet / von Gott dem Heiligen Geist in den Wiedergebohrnen gewirkt und zu Gottes Ehre abgezwecket sind. Das sind die rechten guten Werke /

Matt. XV, 9. Eph. II, 10. zu welchen uns Gott vorher bereitet hat / daß wir darinne wandeln sollen. St. Paulus fasset sie in eine schöne Kette ein / und saget / Christen sollen bei Ausübung guter Werke darreichen im Glauben Zugend / und in der Zugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Gedult / und in der Gedult

Gott-

(*) Notandum hoc contra nonnullorum, præprimis e Pontifice, rigidam sententiam: peccata etiam per paenitentiam oblitterata patet factum iri omnibus in judicio. Conf. ex Nostratis Gerhardus L. de Extr. judic. §. 21. qui materiam hanc diligenter persequitur confutatis argumentis in contrarium. Add. Brochmannus Syst. artic. 47. c. 1. s. 4. Calovius System. T. XII. art. 4. c. 2. qu. 2. & B. Præceptor meus Scherzerus L. de Extr. judic. §. 7. p. m. 598.

Gottseeligkeit / und in der Gottseeligkeit Brüderliche Liebe / und in der Brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Es müssen also gute Werke aus dem wahren Glauben kommen / und in aufrichtiger Liebe zu Gott und dem Nächsten geschenkt und geschlossen werden. Ob sie nun schon / eigentlich davon zu reden / nicht verdienstlich seyn: Denn was kann doch ein unmüller Knecht bei seinem Herrn verdienen? Luo. XVII, 10.

auch nicht nöthig zu Erlangung der Seeligkeit / denn St. Paulus spricht: Wir werden ohne Verdienst gerecht / oder aus lauter Gnade seelig: so muß doch ein Christ gute Werke thun um anderer Ursachen willen / theils weil es Gott befohlen / und er daran einen Wohlgefallen hat: theils weil der Nächste dadurch erbauet / und wenn er unsere gute Werke sieht / zum Preise Gottes unsers himmlischen Vaters angefeiert wird: theils weil sie uns selbst auff mancherley Weise dienen und nützen. Denn sie sind ohnfehlbare Kennzeichen unsers im Herzen verborgenen Glaubens. Wie man einen guten Baum aus seinen Früchten / so erkennet man einen guten Christen aus seinen Werken: sie versichern uns unsers Göttlichen Berufss und Erweckung zum ewigen Leben / und daß wir bei Gott in Gnaden sind / insonderheit wenn unser Glaube sich durch Werke der Liebe und Barmherzigkeit ausspielt. Wir wissen / (a posteriori, als aus einem gewissen Kennzeichen) daß wir aus dem Tod ins Leben kommen sind / denn wir lieben die Brüder / wer seinen Bruder nicht liebet / der bleibt im Tode. -- Daran erkennen wir / daß wir aus der Wahrheit sind / und können unser Herz für ihm stillen. Wer nun in dem Stande solcher guten Werke sich bisherero hat finden lassen / der soll auch seiner Christen-Müh und Arbeit seeliglich geniessen. Mancher hebt in der Welt ein groß Werck an / und läßt sichs drüber blutsauer werden / sparet auch keiner Zeit noch Kosten / und dencket sich dadurch was ehrliches zu erwerben / oder doch einen unsterblichen Nahmen bei den Nachkommlingen zu erlangen: Doch wenn er in der Arbeit begriffen ist / oder das Werck auch fast zu Rande gebracht / siehe / so begegnet ihm was menschliches /

Rom. III, 24.
coll. Eph. II, 8.
1. Thess. IV, 3.
Actor. X, 35.
Math. V, 16.
1. Petr. II, 18.
Jac. II, 14. sqq.
Math. VII, 18.
2. Petr. I, 10.
Joh. III, 19.

D 2

dass

¶. xxxix.,. daß er davon muß / da will sein Werck ihm nicht nachfolgen / sondern es bleibt dahinden / wird vergessen / oder er muß es einem andern zum Erbtheil lassen / von welchem er nicht weiß / ob er weise oder tolle seyn wird / ob ers ihm eben wird Dank wissen / und seiner dabey im besten gedencken. Aber dessen haben sich gläubige Christen in ihrem Sterben nicht zu besorgen / denn wie unser Text spricht: Ihre Wercke bleiben nicht zurück / und werden vergessen / sondern ^{ausdrücklich} sie folgen ihnen nach / dergestalt nehmlich / daß sie zur herrlichen Belohnung nunmehr gelangen. Wie die bösen Wercke denen beharrlich Unbußfertigen / die in ihren Sünden sterben / nachfolgen zu ewiger Schmach und Schande / welche sie dafür als einen wohlverdienten Sünden-Sold zur Vergeltung empfahen; also folgen dagegen die guten Wercke denen / die im Herrn sterben / nach zu ihrer seeligen Belohnung / Lob und Preis. Denn Gott wird einem ieglichen geben nach seinen Werken / nehmlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen / die mit Gedult in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. Aber denen / die da ~~zärtlich~~ sind / und der Wahrheit nicht gehorchen / gehorchen aber den Ungerechten / Ungnade und Zorn / Trübsaal und Angst über alle Seelen der Menschen / die da Böses thun. Wenn der gerechte Richter Jesus Christus an jenem Tage die Gottlosen / die allhier keine gute Werke gethan / wird von sich wegweisen / und sagen: Gehet hin von mir / ihr Verfluchten / in das höllische Feuer / das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln: so wird er hingegen die Frommen / die ihren Glauben durch allerhand schöne Liebes-Werke allhier bezeuget / zu sich rufen / und sprechen: Kommt her / ihr gesegneten meines Vaters / ererbet das Reich / das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Doch muß solche Götliche Belohnung / wie oft erinnert / nicht also verstanden werden / als ob könne man durch gute Werke die Seeligkeit erwerben / wie etwa durch böse Werke die Verdammnis und der Tod verdienet werden. Denn so läßt sichs nicht schliessen / weil auff benden Theilen eine sehr

Rom. II, 6. 7.
8. 9.

Math. XXV,
41. 42.

sehr große Ungleichheit zu spüren. Denn der Tod ist zwar der Sünden Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Iesu unsern HErrn. Daß die bösen Werke die Verdammnis verdienen / ist offenbahr / weil sie vollkommen böse sind. Unsern guten Werken aber / ob sie schon von dem Heiligen Geist (per modum recipientis) nach seiner Mäße in uns gewürcket werden / und dahero Früchte des Geistes heißen / kan destwegen nicht ein Verdienst des ewigen Lebens beygeleget werden / weil es ihnen an der vollkommenen innerlichen Güte und Würde mangelt / dies sie doch haben müssen / sollen sie anders bei Gott eigentlich was verdienen. Denn lieber Gott! was leben nicht unsern guten Werken vor vielerley Schwachheiten / Tadel und Mängel an / die wir selbst bei uns fühlen und täglich empfinden: und ob sie schon für den Menschen noch so gut gleissen / dennoch wenn sie vor Gottes hellstrahlende Augen kommen / und er sie nicht mit gnädigen Vaters- sondern mit strengen Richters-Augen ansehen will / so ist (omnes nostræ justitiae) all unsere Gerechtigkeit (veluti pannus menstruatae) wie ein unflätig Kleid. Welches auch die lieben Väter der alten Kirchen erkant / und dahero bei allen ihrem besten Thun und frömmsten Leben das Göttliche Gerichte deprecirer / und mit David gebeten: HErr / gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht / denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Der seelige Herr D. Geier hat diese Worte in unserm Texte: Thyre Werke folgen ihnen nach / an einem Orte gar sein wider das Pabstthum also erklärert: Wie ein Königlicher Prinz schreibt er seine Leib-Diener und Nachtreter hat / die ihn in das Königl. Zimmer und Pallast / von dem er wegen langwieriger Reise abwesend gewesen / begleiten / oder ihm nachfolgen; eben so gehets auch mit denen Christen / die sind auch hier auf Erden außer ihrem Vaterlande herum geschweifet; wenn die zum himmlischen Pallast in ihrer Sterbe-Stunde gelangen / so gehen sie da hinein / nicht darum / daß sie viel Diener oder viel nachfolgende Werke vor sich haben / sondern darum / daß sie Königliche Kinder sind: Nun aber sind wir Gottes Kinder durch den Glauben: Sind wir aber Gottes Kinder / so sind wir auch Erben / und Mit-Erben Christi. Denn es soll und muß wahr

Rom. V, 12.

Galat. VI, 9.

Ez. LXIV, 6.
Vid. locum
hunc vindicatum adver-
sus Bellarmi-
ni strophas à
Gerhardo no-
stro T. IV. de
B.O. s. 64. &
Chamier Pan-
str. Cathol. T.
III. libr. II. c.
18. n. 3.

Joh. I, 12.

Rom. VIII, 17

„bleiben in alle Ewigkeit / was Sanct Paulus schreibt:
 „Aus Gnaden seind ihr seelig worden durch den Glaub-
 „en und dasselbe nicht aus euch / Gottes Gabe ist es /

Ephes. II, 8.

„NB. nicht aus den Werken / auf daß sich nicht jemand
 „rühme. Ist es aber aus Gnaden / so ist's nicht aus

Rom. XII, 6.

„Werdenst der Werke. Unterdessen bleibt aber auch
 „dieses wahr / daß denen / die aus Gnaden / ohn all ihre Werke /
 „als Kinder in Himmel eingehen / dennoch auch ihre Werke /
 „nachfolgen / was sie gutes hier gethan haben / das wird
 „nicht vergessen ic. Demnach so kommen die Frommen nicht
 in Himmel wegen der Menge ihrer nachtretenden Werke / son-
 dern weil sie vorher durch den Glauben das Recht Göttlicher
 Kindschafft erlanget. Ihre Werke folgen ihnen nach /

nicht als (merita vita,) Erwerber des Lebens / sondern als
 (testimonia fidei,) Zeugen des Glaubens / welche anzeigen /
 daß sie (in Christo) würdig (gewürdiget und tüchtig vor

2. Theß. I, 5.
Vid. Bibl. Vi-
nariens.

Gott gemacht) worden zum Reiche Gottes. Können sie
 schon mit ihren Werken nichts bei Gott verdienen / deswegen
 auch hier gesagt wird / daß dieselbe sterbenden Christen NB. nicht
 vorgehen / sondern nachfolgen / so soll doch ihre Arbeit nicht

2. Cor. XV, 58.

vergeblich seyn in dem Herrn. Denn der Herr behält
 die Wohlthat des Menschen wie einen Siegel-Ring /

Sir. XVII, 18.

und die guten Werke wie einen Aug-Apfel. Da soll

Math. X, 42.

auch ein Trunk kaltes Wassers / einem der geringsten Jün-
 ger Christi gereicht / nicht unvergolten bleiben / sondern
 alles wohl belohnet werden. Es soll denen sterbenden Chris-

Math. V, 12.

tisten nicht nur hier in der Welt ein guter Nahme überblei-
 ben: Denn des Gerechten wird nimmermehr vergessen /

Pl. CXII, 6.

die heiligen Leute lassen einen ehrlichen Nahmen hinter
 sich / ihr er Gerechtigkeit wird nicht vergessen / ihr Lob

Sir. XLIV, 8.

wird nicht untergehen / sie sind in Friede begraben / aber
 ihr Nahme lebet ewiglich: sondern sie werden auch dort

199.

im Himmel mit Ehren angenommen / und ihre Arbeit wird
 ihnen wohl belohnet werden. Was die Welt allhier hat

Jer. XXXI, 6.

gelästert und verdammt / oder ungleich beredet / das wird Gott
 im ewigen Leben öffentlich rühmen und herrlich belohnen. Da

wird

wird der Herr ans Licht bringen/ was im finstern verborgen ist/ und den Rath der Herzen offenbahren/ alsdenn wird einem ieglichen von Gott Lob wiederaufahren. Wie eine iegliche Übertretung und Ungehorsam empfangen wird seinen recht Lohn seine wohlverdiente Straffe: also soll auch nicht das geringste gute Werk der Heiligen umbelohnet bleiben/ wie schlecht/ einfältig/ ja zum Theil unflätig und bauerisch es auch hier geschienen. Es bleibt nichts dahinden von den Heiligen/ schreibt Lutherus an einem Orte/ nicht ein Haar vom Haupte/ es muß alles hinnach und auch seelig und heilig werden. Eben dieser theure Gottes-Mann / wenn er in der Auslegung des XXIX. Cap. des I. Buchs Mosis auff diese Materie gerath/ discurrit davon sehr schön/ und führet es stattlich aus/ daß zwischen einem Christen und Händen und ihrer beeden Werke ein gewaltiger Unterscheid sey. Denn ist einer ein Christ/ schreibt er/ so siehe/ ob er auch das Wort in Ehren halte/ daß selbe höre und liebe/ und daß ihm solches ein Ernst sey/ zu dem/ ob er auch mit dem Kreuz und Trübsaal beschweret und geplagt werde/ und wo dem eigentlich also ist/ so wird er in die Kirche kommen/ wird das Wort hören/ und seine Lust daran haben/ wird dem von Herzen glauben/ wird bethen/ Gott danken/ in Sünden er wird ein gut Gewissen haben. Wenn du das sehen wirst/ magstu gewißlich schliessen/ und es dafür halten/ daß er ein heiliger Mensch sey/ der da GOTT wohlgefällig ist/ und sollst ihn als einen heiligen Menschen loben/ und dich sein verwundern und alles/ was er hernach thun wird/ es sey gleich im Welt- oder Hauss- Regiment/ soltu sagen/ es sey Gott angenehm und wohlgefällig/ und Gott wirds auch belohnen/ nicht allein in diesem/ sondern auch im künftigen Leben/ gleichwie in der Offenbahrung Johannis stehtet am 14. Cap. Ihre Werke folgen ihnen nach. Nicht allein die

^{I. Cor. IV, 5.}^{Ebr. II, 2.}<sup>Vid. Tom. IX.
Altenb. f. 896.</sup>^{897.}^{Apoc. XIV, 14.}

Werke so die Kirchen und Religionen belangen/ sondern auch die zum Welt- und Haß- Regiment gehörten. Aber die Werke der Gottlosen und der Heyden gefallen Gott nicht/ darum folgen sie ihnen nicht nach/ sondern sie sterben dahin ohne Ehre/ ohne Gedächtnis/ ohne Verwunderung; Unsere Werke aber haben die Ehre / daß sie Gott und die Engel ansehen/ und folgen uns nach in jenes Leben.

Gebräuch.

So wohl macht es der gnädige gütige Gott bey sterbenden Christen; Er befreyet sie nicht allein völlig von diesem elenden Leben / wenn die gesetzte Sterbens-Zeit heranrücket / und macht sie alsbald nach ihrem Tode höchstseelig/ sondern er erquicket sie auch auf das allertröstlichste nach überstandener mühseligen Arbeit in jener Welt / und belohnet ihren angewandten Zugend-Fleiß und gute Werke mit ewiger Freude und himmlischer Herrlichkeit. Drum wollen wir aus diesem jetzt erklärten Leichen-Text unsers wohlseelig-Berstorbenden/ an dem sich das Götliche Wohl machen bey sterbenden Christen/ als in einem schönen Bilde/ nach allen jetzt ausgeführten Stücken ganz genau abgedrückt / mit wenigen noch behalten diese tröstliche Lehre/ daß der Tod bey frommen Christen gar nichts böses/ sondern was rechtschaffen gutes sei/ und man sich daher von demselben gar einen andern Concept machen müsse/ als etwa iebevor die blinden Heyden sich davon haben träumen lassen. Deren einer den Tod omnium terribilium terribilissimum, das erschrecklichste unter allen erschrecklichen Dingen; ein ander malum gravissimum, das schwerste Übel; wiederum ein ander / der eben dieses mit bejahet / dazu geschrieben: Melius est male vivere, quam bene mori, es sej besser fibel leben / als wohl sterben. Ob nun wohl andere aus der klugen Heydenschafft diesen Satz/ wie billig / widersprochen/

USUS
Didascalico - Elencticus.

Vid. L. Grieb:
ners Todes-
Gedanken p.
m. 938.

chen/und den Tod vor ein kostliches und heilsames Gut gehalten: so haben sie doch/was die Haupt-Sache anlangt/davon nichts grundliches gewußt/ auch ihre Wiedersacher nicht mit Nachdruck entreiben können. Sintemahl wenn wir den Tod allein aus dem Licht der Natur / oder auch nur nach der Vorschrift des Göttlichen Worts/ soferne solches Gesetzlich ist/ und also bloß mit menschlichen Augen betrachten/ so würden wir selbst in dieser Controvers dem erstern Theile Verfall geben müssen. Allein wenn man mit Assaph in das Heiligtum Gottes hinein geht/ und den Tod nicht bloß legaliter, aus dem Ge-
setz/ denn sofern ist er freylich ein malum poenæ, oder schreckliches Straß-Ubel/ ein wohlverdienter Söld der ^{Pf. LXXIII, 17.}
Sünden/ und der den andern Tod/das ist/ Hölle und Ver-
dammnis/ nach sich ziehet; sondern auch/und zwar zu förderst/
Evangelicè, aus dem Evangelio anschauet / wie er durch
Christi Tod dergestalt entkräftet und in seinen Sieg ver-
schlungen sey/ daß er denen Frommen und Gläubigen
im geringsten nicht schaden / sondern vielmehr ihnen zum
besten dienen muß/ so sehen wir/ daß es um den zeitlichen ^{Rom. VI, 23.}
Tod bey einem gläubigen Christen (denn davon ist iezo die Re-
de) eine weit herrlichere und kostlichere Sache sey/ als uns den-
selben etwa die Vernunft oder die äußerlichen Sinne vorstel-
len. Denn was ist der Gläubigen Tod anders / als ein
abgeschickter Bothe Jesu/ durch welchen er uns in das
herrliche Vaterland absordern läßt? Das ist ja nun ein
guter Bothe/ und bringet gute Bothschafft. Man sche ^{1. Sam. XVIII,}
nur nicht auff seine gräßliche Gestalt/ noch auff sein unge-
stümnes Anpochen/ sondern auff sein gutes und seeliges
Gewerbe/ welches dahin gehet/ daß er uns von allem Ubel
Leibes und der Seelen befreyet/ und augenblicklich von nun an/
wenn wir im Herrn gestorben/ zur erwünschten Ruhe des Leit-
bes und allerseeligsten Freude des Lebens befördert. Die Ju-
den dichten von ihrem hochbeschrynen Rabbi Josua ben Levi,
daß als er sterben sollen/ ihn der Todes-Engel zur Mauren
des Paradieses geführet/ und daselbst auffgehucket/ daß er hin-
über einen Blick in den himmlischen Garten thun können/ der
aber unrecht verstanden/ und gar hinüber gesprungen.
<sup>Refert hanc
fabellam Ju-
daicam ex li-
bro Sciebbile
halliker di-
cto, nec non
ex Gemara</sup>

Q

Ja-

Babyl. Masser.
ebet Ketubbos
B.D. Job. Ben.
Carpzovius T.
I. conc. fun. p.
m. 37. 38.

Fabelwerck. Aber das ist gewiß / wenn unsre Sterbens-Zeit
da ist / so muß der Tod selbst uns gleichsam auff die Achseln nehm-
men / zur Pforte des Paradieses hinragen / und uns zur him-
lischen Freude befördern. Denn gleichwie unser Heyland selbst/
welcher von GOTTES Gnaden für alle den Tod ge-
schmecket / durch Leiden des Todes gekrönet ist mit Preis
und Ehren / und durch sein Leiden und Sterben zu seiner
Herrlichkeit eingegangen; also werden auch die Gläubigen
im Tode mit Ehren angenommen. Ich will ihn her-
aus reissen / spricht der HERR selbst / und zu Ehren ma-
chen / ich will ihn sättigen mit langem Leben / und will
ihm zeigen mein Heyl. Also ist der Tag des Todes bey
frommen Christen besser weder der Tag der Geburth /
denn dieser setzt sie in volle Unruhe / jener aber bringt sie zur see-
lichen Ruhe / nehmlich zu den Häusern des Friedens / zu
den sichern Wohnungen / und zu der stolzen Ruhe.
Welches alles / was wir bisher von dem seeligen Nutzen des
Todes bey sterbenden Christen vorgebracht / Basilius Magnus in
seinen Anmerkungen über den CXIV. Psalm kurz und gut zu-
sammen gefasset / wenn er spricht: Mors est ab omnibus malis,
qvæ in terra accident, liberatio & refocillatio, nec ultra timo-
re subjacebit, qvi bona cum spe vitam hanc terminat. Licet
enim mors ex peccato sit introducta, attamen ad hoc illa DEus
utitur, ut nobis benefaciat. D.i. Der Tod ist eine Befrei-
ung und Erquickung von allem Übel / und wird sich
niemand weiter vor etwas fürchten dürfen / der nur
mit guter Hoffnung das zeitliche Leben geendet
hat. Denn obschon der Tod von der Sünde einge-
führt ist / so braucht ihn doch GOTT iehe dazu
dass er uns gutes thue / und es wohl mit uns mache.
Und an dieser Trost-reichen Lehre von dem Götlichen
Wohl machen bey sterbenden Christen / wie sie bisher in
unsrer Kirchen geführet worden / lasset uns J. M. G. bestän-
dig halten / und Gott bitten / dass er dieselbe rein und lauter
bis auff unsere späte Nachkommen gelangen lassen wolle. Denn
es bleibt doch wohl dabei / was jene fromme Königin in
Un-

Ungarn und Böhmen/Maria / oft gesagt: Wenn gleich keine andre Ursach wäre / die einen bewegen könnte / die Evangelische Lehre anzunehmen / so wäre doch dieses einzige gnig/weil die Leute allda bey ihrem letzten Ende mit so gar reichen / sichern und gewissen Trost versehen würden/ und gemeinlich ganz freudig und wohlgemuth darauff hinführen. Ich weiß/ daß unsere Widersacher im Pabstthum guten theils dessen in ihrem Gewissen auch überzeuget sind / und dahero bey ihren Sterbenden / sonderlich an Evangelischen Dertern / wenig oder gar nichts von der grausamen Quaal des noch bevorstehenden Fege-Feuers gedencken. Aber sie handelten noch aufrichtiger/wenn sie/wie dort jene Jesuiten eine todtfrancke Königin in Pohlen/ die sich an ihrem Ende wegen des Fege-Feuers große Angst und Sorge gemacht/aufgerichtet/ auch alle ihre diesfalls bekümmerte Lahan auff ihrem Todes-Bette mit Entdeckung folgenden Geheimnisses also trösteten: Sie solten sich deshalb nur zufrieden geben/denn was vom Fege-Feuer in ihrer Kirchen gelehret würde/ das wäre nur erdacht/ die Leute desto besser in Furcht und Schrecken zu halten/welches sie/ die Jesuiten/ als die vornehmsten unter den Catholischen/ selbst nicht glaubeten. Doch genug hier von,

Ein ieder sehe nur unter uns auch zu/ daß/da er des Götlichen Wohlmachens bey seinem Tode aus iezo erklärten Texte zur Gnige versichert / er diesem Evangelio würdiglich wandeln/ und durch unordentliches Leben sich solcher unverdiensten heilsamen Gute Gottes nicht selbst unsätig machen mögen. Drum muß denen Welt-Kindern iezo zur Warnung gesagt werden/ daß/ weil sie hier nicht im Herrn seyn/ sondern in der Fleisches-Lust/Augen-Lust und hoffärtigem Leben/ Sie dienen nicht dem Herrn Jesu Christo/ sondern ihrem Bauche / so sterben sie auch hernach in ihren Sünden/ wie Saul in seiner Missethat/und bekommt sodann der Teuffel von ihnen den besten Braten weg. Also fahren sie ihren Vätern nach/ und sehen das Licht niemehr.

D 2

Refert haec ex
Huberi Flo-
rileg. Histor.
p. 197. seqq.
Dn. M. Zei-
sus amicus
noster per an-
tiquus in Uns
Evangelische
Pabstth. P. II.
E. 155.

Epanorthobo-
tico-Pedev-
ticus.

1. Joh. II, 16.

Rom. XVI, 18.

1. Par. XI, 13.

Pl. XLIX, 10.

mehr. Bedencts nur selbst/ ihr unverständigen Leute / wie
könt ihr im HErrn sterben/ in welchem ihr durch den

Phil. III, 9.

wahren Glauben für GOTTES Gericht nicht erfunden werdet?

Mash. V, 3.
Apoc. XXII,

Wie könnet ihr seelig gepriesen werden nach eurem Tode / die
ihr hier niemahls um eurer Sünde willen Leyde getragen?

14

Sehn diejenigen seelig / die GOTTES Gebot halten / so klin-
get es hingegen gar hart / wenn Sirach schreibt: Wehe euch
Gottlosen / die ihr des Höchsten Gesetz verlasset / ihr le-
het oder sterbet / so seyd ihr verflucht.

Sir. XL, 11. 12.

Ferner / ist das
nicht was ungereimbtes? Ihr wollt dort im ewigen Leben ru-
hen und ausrasten / und doch hier eure von Gott euch aufge-
legte Tages-Arbeit nicht mit einem Finger anrühren. Das
geht ja nicht an. Nach gethaner Arbeit ist gut ausruhen.

Math. XX, 8.

Nicht den Faullenzern und Müßiggängern / sondern den
Arbeitern / die des Tages Last und Hitze getragen / lässt
GOTT an dem Feier-Abend ihres Lebens den versprochenen
Gnaden-Lohn austheilen / wie wir heute im Evangelio ge-
hören. Und was für eine Belohnung habet ihr dort zu gewar-
ten / wenn eure Werke / die hier im Leben nichts als Ubel-
thaten gewesen / euch im Tode Nachfolgen werden? Die

2. Tim. IV, 14.

werden eure Ankläger / Zeugen und Richter seyn. Der HErr
wird euch bezahlen nach euren Werken. Derhalben
M. G. sondert euch abe von diesen unseeligen Leuten / und habet
keine Gemeinschafft mit ihnen / bleibet frömm / und haltet
euch recht / denn solchen wirds zulekt wohl gehen.

Pf. XXXVII,

37.

Soll es GOT mit euch / wenns zum Sterben kommt / wohl ma-
chen / so schet ihr zu / daß ihr im HErrn sterbet / ich will sa-
gen / in der seeligen Vereinigung mit Christo / als Glieder mit
ihrem Haupt / durch einen rechten wahrhaftigen Glauben.
Non potest male mori, qvi bene vixit, saget dort jener Altvater /
wer wohl gelebet hat / kan nicht sibel sterben. Drum
so gehorchet mir / lieben Kinder / und lebet also / auf daß
es euch (zulekt und bei eurem Ende) wohl gehe. Ist einem
ieglichen Menschen von GOT Arbeit aufgelegt nach
seiner Maße / nun so arbeite auch ein ieder fleißig / und meine
es

Sir. III, 1.

Coh. VI, 7.

es treulich in dem Weinberge des HErrn. Quer Arbeit sey Sap. VIII, 7.
 eitel Zugend / so wird auch auff gute Arbeit ein herrlicher
 Lohn erfolgen / nehmlich die seelige Ruhe von aller beschwerli Sap. III, 15.
 chen Arbeit. So lasset uns nun Fleiß thun einzufinden zu Ebr. IV, II.
 dieser Ruhe. Sollen unsere Werke dort zu einem herrlichen
 Vorschein kommen / so lasse man hier sein Licht leuchten
 vor den Leuten / daß sie unsere gute Werke sehen / und
 GOTT den Vater im Himmel preisen. Und hierbei Math. V, 16.
 versäume man ja nicht die geringste Zeit. Wircket doch mit
 eurem Heylande die Werke des/der euch in die Welt (nicht
 müsig zu gehen / sondern zu arbeiten) gesandt hat / so lang es
 Tag ist / es kommt die Nacht / da niemand wircken kan. Joh. IX, 4.
 Als wir denn nun Zeit haben / so lasset uns gutes thun/
 und nicht müde werden / denn zu seiner Zeit werden wir Gal. VI, 9.
 auch erndten ohn auffhören.

Und das ist eben der schöne Frost / welcher uns alle saure Consolat.
 Arbeit und mühseligen Werke in dieser Welt / ja den bits
 tern God selbst / gleichsam verzuckern kan. Non si male nunc
 & jolim sic erit, der HErr wird den Gerechten nicht ewig
 glich in Unruhe lassen. Es kommt einmahl die Zeit der Psal. LV, 23.
 Erquickung vor dem Angesicht des HErrn / da wir nicht Actor. II, 20.
 mehr *ταλαιπωροι*, elende Menschen / sondern mit den h. Mär Rom. VII, 24.
 tyrern im Himmel *μανδειοι* Seelige Leute seyn werden. Und
 zwar von dem Nun an / da wir im HErrn sterben / wird
 es vollkommen besser mit uns werden. Nicht etwa morgen o-
 der übermorgen / oder wohl gar erst nach etlichen Monden und
 Jahren / wie Gegenthil vorgiebet / sondern heute / noch den
 Tag / die Nacht / da du stirbest im HErrn / wirstu auch bei
 Christo im Paradies seyn. Da sollen wir ruhen von Luc. XXIII, 43
 aller unser Sünden- Creuz- und Beruffs- Arbeit / und
 was wir hier aus Liebe zu GOTT und dem Nächsten gu-
 tes gethan oder gewircket / das soll nicht dahinden blei-
 ben / sondern nachfolgen in die seelige Ewigkeit / und das
 selbst wohl belohnet werden. Das erfähret iezo unser
 R seelig-

seelig-verstorbener Herr Mit-Bruder bereits der Seelen
 nach im ewigen Leben. O wie seelig ist er dort mit jenen
 Frommen/ die da sind zu Gott aus aller Noth ge-
 kommen: Er ist entgangen allen Angst / die uns noch
 hält umfangen. Nunmehr ruhet Er von aller seiner
 mühseligen Arbeit / und seine Seele ist in Friede/ ohne die ge-
 ringste Empfindung einiger Qual und Pein / als die sich hier
 völlig mit seiner Todes-Angst geschlossen. Diejenigen Werke
 die der Seelig-Verstorbene nach Göttl. Vorschrift in Ein-
 fältigkeit des Herzens alihier gethan / und damit unter dem
 unschlachtigen und verkehrten Geschlechte als ein Kind
 des Lichtes in der Welt vorgeschienen / folgen ihm auch nach
 im Tode zur seeligen Belohnung; das Andencken aber seiner
 werthen Person/ und was Er hier gutes gethan und gestifft-
 tet/wird bey der späten frommen Nachwelt in unverwelckl. Ruhme
 und unverrücktem Seegen bleiben. Die Leute reden von sei-
 ner Gerechtigkeit/ und die Gemeine verkündiget sein Lob,
 Ach der Herr Jesus gebe doch alles dis der hinterlassnen hoch-
 betrübten Frau Wittwe wohl zu erkennen/ so wird Sie um so
 viel besser Ihr bekümmertes selbst Herz zufrieden stellen/ Gottes
 Willen sich gefallen lassen / und endlich in heiliger Gottgelassen-
 heit sagen müssen: Gott hat alles wohl gemacht. Der
 Nahme des Herrn sei gelobet!

Wie soll ich denn nicht haben an dir/Herr/ meine Lust/
 Der du durch deine Gaben mir so viel gutes thust?

Du giebest mir allein
 Wodurch mein Herz gestillt/ wodurch mein Wunsch erfüllt/
 Und ich kan frölich seyn.

Dir/Herr/ und deinem Leiten befehl ich meine Weg/
 In schweren Unglücks-Zeiten auff dich die Sorg ich leg.

In Hoffnung / daß du mich
 Wohl kanst davon befrenen/ und durch ein gut Gedehen
 Ergözen mildiglich.

Ja du kanst alles machen / und bleibt auch wohlgemacht/
 Du führest alle Sachen / wie sie dein Rath bedacht:

Thu solches auch an mir/
 So soll mein Herz mit springen von deiner Güte singen/
 Und danken freudig dir/ Amen!

Lebens-

Lebens-Lauff.

Alli ist noch übrig/ von des wohlseel. Herrn
Küßners ehr- und rühmlichen Ankunfft;
tugendhaft und preiswürdig geführten
Lebens-Wandel/ auch dessen seiligen En-
de/ Christloblichen Gebräuche nach/ etwas anzufügen;
Und zwar so hat der seelige Mann/ so wohl denen
lieben Seinigen/ als auch andern Tugendbegierigen
zur Nachfolge sich Göttlicher hohen Wohlthaten dabei
zu erinnern/ bereits im abgewichenen 170sten Jahre ei-
genhändig in Schriften versasset/ was Ihme hin und
wieder/ so wohl in seiner Jugend/ als männlichem Al-
ter begegnet/ wie Gott so wunderbar in seinem hei-
ligen Rath Ihn bis hieher in diese Lande geführet und
geleitet/ auch bey gutem Auskommen/ zu einem ziemli-
chen hohen Alter hinan steigen lassen/ aus welchen fol-
gendes bey seinem letzten Ehren-Gedächtniß fürklich
anzuführen/ vor billiger erachtet worden. Und ist dem-
nach derselbe/ nach obberührten seinem eigenhändigen
Auffsatze/ im abgewichenen Seculo den 7. Septembr.
des 1641sten Jahres/ alten Calenders/ und zwar am
Tage Regina/ frühe zwischen 2. und 3. Uhr/ in diese Welt
gebohren in der Stadt Culmbach im Frankenlande;
Sein Herr Vater ist gewesen der Wohl-Edle/ Groß-
Achtbare und Rechts- Wohlgelehrte/ Herr
Bartholomäus Küßner/ zu der Zeit Hoch-
fürstl. Marggräfl. Brandenburgischer Canner-Schrei-
ber/ welcher wegen dessen verührten Dexterität zu
Bareuth zum geheimbden Cancellisten gemacht/ fol-
gends

Lebens-Lauff.

gends hernach zu Hoff im Voigtlande zum Kästner-Ambt oder nach unserm Landes-Stylo, zum Amtmann daselbst gnädig bestellet worden. Die Frau Mutter ist gewesen Fr. Euphemia Sibylla/ eine gebohrne Wohin. Von diesen seinen lieben seel. Eltern (denn derer rühmlichen Gross-Eltern weitläufig zu gedenken und anzuführen / der Wohlseelige selbst vor unnothiger erachtet) als dessen uhraltes Küssnerisches Geschlechte / insonderheit im Franken-Lande / nicht unbekannt / wie denn sein seel. Herr Gross-Vater auch Hochfürstl. Marggräfl. Brandenburgischer Kästner oder Amtmann zu Pegnitz gewesen / dessen leiblicher Herr Bruder / Herr Johann Siegmund Küssner / unter Kaiserl. Majestät Rudolphens höchst mildesten Andenkens / wieder den Erb-Feind Christl. Nahmens / den Türcken / in etlichen Feld-Zügen dermassen tapfere und treue Dienste gethan / daß höchst gedachte Kaiserl. Majestät ihn nebst seinem Geschlechte in adlichen Stand zu erheben / nach mehrern Innhalt des dßfalls verhandenen Kaiserlichen Diplomatis, allergnädigst bewogen worden / davon aber weder Defunctus, noch dessen lieber Herr Vater / niemahls keinen Estat oder Ruhmens gemacht / wohl wissend / daß die ungefärbte Eugend er und vor sich selbst den besten Adel zu Wege bringe /) ist unser Herr Küssner in besagter Stadt Eulmbach bald nach der sündlichen Geburth / zu der seeligen geistlichen Biedergerirth der Heiligen Baiffe befördert / derselbe mit den schönen Rahmen Johann Siegmund benannt / und in das Buch des Lebens einverleibet worden. Es hat aber derselbe den Wänsen-Stand bald im 3ten Jahre seines Alters erfahren müssen / indem sei- ne

Lebens-Lauff.

ne siebe Mutter bey noch zarter Jugend ihme entfallen/ und nach dem von seinem Herrn Vater veränderten
Wittwer-Stande/ ist er von seiner Stieff-Mutter/ so sich gar gütig gegen ihn bezeigte/ vollend erzogen/ und nach dessen eigenen Nachruhm zu einem tugendhaften
Wandel von selbiger angewiesen/ hernach aber sowohl
zur öffentlichen Schulen fleißig gehalten/ als auch pri-
vat-Præceptoribus zu treuer Information von des-
sen lieben Herrn Vater/ so wegen beschwerlichen Amb-
tes nicht selbst dafür sorgen können/ überlassen/ und
durch des Höchsten Beystand und sonderliche haben-
de Lust zur Schreiberen bey väterlicher Ambs Ex-
pedition und dessen Schreiberen-Bedienten in so weit
im fertigen Rechnen und Schreiben angeführt und
gebracht worden/ daß er anderswo seine Fortun zu
suchen anfangs gewislet gewesen. Es hat aber dem
Höchsten eine andere Lebens-Art zu erwählen gefallen/
indem obwohl erwehnter seiner Frau Mutter leiblicher
Bruder/ Tit. Herr Johann Wohin/ berühmter Kauff-
und Handels-Mann allhier in Dresden/ an seinen sel.
Hn. Vater nacher Hoff geschrieben und sich erkundigt/
ob nicht einer von denen beyden/ mit seiner Fr. Schwei-
ster/des Defuncti leibl. Mutter erzeugten Söhnen/ die
Handelschafft zu begreissen Lust hätte? den er zum Ver-
such anzunehmen entschlossen. Welches freund-vettert.
Anerbiethen er als ein in der Welt sich umbzusehen begie-
riger Mensch vor einen besondern Beruff von Gott ne-
benst seinem Hn. Vater angesehen und geachtet und hat
sich darauff in der Öster-Messe 1655. zu Leipzig ein-
gefunden/ und die ihm vormahls angetragene Dien-
ste angetreten. Ob nun wohl/ wie doch aller Anfang/
sichs etwas rauhe und schwer angelassen; So hat doch
Gott/ dessen treuen Güthe und Obhut er sich ieder-
zeit

Lebens-Lauff.

zeit ergeben / ihn so gnädig geführet und bewahret / daß da er in der Minauffreise von Leipzig bis Dresden von einem außgedungenen hohen Fracht-Wagen durch einen starken Schlag herunter gestürzet / durch den Schutz der Heiligen Engel dergestalt bewahret worden / daß der mit Gütern sehr beladene Wagen / so nahe bei Oschatz geschehen / über Ihn gegangen / wo nicht der Fuhrmann zu großem Glück sich noch umbesehen hätte / sonst würde er Dresden nicht zu sehen bekommen haben. Bei dessen Entfunkst daselbst er eine treue Freundin und Versorgerin an seines Herrn Betters Eheliebsten überkommen / so daß nach zurück gelegten halben Versuch-Jahren angeschafften gewöhnlichen Versicherung und Bürgens / er bis zum vollen Ablauf der versprochenen 7. Dienst-Jahre manchen sauern Wind ausgestanden ; da immittelst bei Ablauf des zten Jahres sein lieber Vater auch darüber erstorben / und er also in der Fremde in den vollen Wänsen-Stand gesetzt worden. Es hatte ihn aber der treue und barinherkige Gott diese fast beschwerliche übrige Dienst-Jahre durch dessen gnädigen Beystand doch dermaßen glücklich zurück legen lassen / daß nach deren Endigung und von wohlgedachten seine Hn. Beter anderswo hin zu kommen / gesuchten Recommandation , derselbe bewogen worden / ihn noch 2. Jahr als Diener in seinen Diensten und Handlung zu behalten / dessen Willen er sich auch gar willig ergeben. Als nun auch diese Zeit vorbei / und sich Detunetus als ein junger Mensch anderswo umb Dienste umgethan / und bereits Schreiben und darinnen versichertes austrägliches Salarium vor sich gehabt / gleichwohl aber sonder Vorwissen und Genehmhaltung seines Hrn. Beters diese Mutation nicht vornehmen wollen / hat

der-

Lebens-Lauß.

Derselbe Ihme auf bescheinigte Eröffnung ein solches wie-
derrathen / und daß Er / als ein so naher Freund und
Bettler / dem er künftig wieder zu dienen bedacht / noch
andere 2. Jahre / als von Michaëlis 1664. bis dahin
1666. noch serviren möchte / ersuchtet ; Dessen Wngunst
nun nicht auff sich etwa zu laden / hat Herr Defunctus
ihme endlich auch hierinne geträufahret / binnen wel-
cher Zeit ein sonderbahrer dieser Handlung schädlicher
Krieg zwischen Nolland und Engelland entstanden /
wodurch die Leinwand-Commercien in Stecken ge-
rathen und erliegen blieben bis im Früh-Jahre 1666. ei-
ne besondere Convoy aus Engelland in Hamburg zu
Abschriften- und Bedeckung sothaner Leinwand-Wahren
erwartet wurde / daher vielgedachter sein Herr Bet-
tler Ihn mit 2. mit Leinwand beladenen Schiffen hin-
abzusenden schlüssig worden ; allermassen denn ein sol-
ches bald im Februario bei damahls offenen Wasser
erfolget. Allein weil die obbesagte Convoy in Hamburg
sich über Vermuthen ehender zurück begeben / haben
die damahls etwas zu späte angekommenen Güther nicht
mit überkommen können / sondern in Hamburg aus-
und aufgesezt werden müssen. Ob nun wohl der sel.
Herr Küßner bei solcher ereigneten guten Gelegenheit
fremde Lande und Orthe zu besuchen groß Verlangen
getragen ; So hat Ihme doch die Ordre seines Hn.
Bettlers zur Oster-Zeit wieder anheim zu fehren / umb
damahlig - bevorstehenden Oster-Marcft abzuwarten /
genothiget / als welcher wegen besallener Unmöglichkeit
weder diesen / noch den darauff folgenden Michaëlis-
Marcft / versehen können / sondern gegen Berhnach-
ten selbigen Jahres im GERIN seelig entschlaffen.
Weiln sich nun vielgedachter sel. Herr Wohn bei vor-
mahligen seinem fränklichen Zustande wenig mehr

b

umb

Lebens-Lauff.

umb die Handlung bekümmern / sondern dem seeligen Herrn Küssnern / der allein darumb die beste Wissenschaft gehabt / überlassen / auch viele davor gehalten / daß diese Wohnische Handlung weiter nicht würde fort geführet werden / zumahlen Er / Herr Küssner / damahls noch ein junger Mensch und kaum 25. Jahr alt gesessen / da Er diesem Werke vorzustehen angefangen ; Wo ist es doch durch des Höchsten Bestand dahin gediehen / daß Er seines wohlbenannten Herrn Betters hinterlassenen Frau Witben in die 4. Jahr mit gutem Ruhm und Nutzen selbige Handlung noch geführet / bis hernach solche wegen so langwieriger treugeleisteten Dienste befogten worden / weil Sie keinen Sohn gehabt / dem Herrn Defuncto umb Michaelis 1670. selbige gänzlich zu überlassen / und von solcher Zeit an forthin in seinem Mahnen zu führen / wobei Thine dem der Höchste so viel Seegen und Gnade verliehen / auch die vormahls treu geleistete Dienste gar treulich zu belohnen angefangen. Daher er auch der gleichen Handlung und Mährung fortzusezen / Gott umb eine treue Behülfin eifrigst angerufen. Wobei zwar ein und andere Person in Borschlag kommen ; Allein es hat der wohlseel. Herr Küssner / wie in andern / als auch hierinnen sich Götlicher Direction lediglich überlassen / da zwar nach Berfliessung ganzer 4. Jahr Er mit seiner Heyrath noch angestanden / hernach aber seine beständige Intention auf ieko gegenwärtige höchst schmerlich betrübte Frau Witbe / damahlige Jungfer Johannen Gertraudten / des wenland Wohl Ehrwürdigen Vorachtbaren und Wohlgelehrten Hn. M. Samuel Strauchs / wohlverdienten Pastoris zu S. Annen allhier jüngsten Tochter gerichtet. Mit welcher er auf vorher bescheinenes gebührendes Ansuchen und

Lebens-Lauß.

und vorher gegangenes fleißiges Gebeth am Beynachten 1675. versprochen / die Ehe aber den 8. May 1676. vollzogen worden / mit welcher Er in die 34. Jahr eine zwar sonder Ehe Seegen doch übrigens höchst vergnügte Ehe besessen / daß daher die ganz unvermuthete Trennung so fest verbundener Herzen dem überbliebenen schwächsten Theile nunmehr desto härter fällt / als welches auff einmahl aller weitern Vorsorge / Hülfe und Raths sich veraubet siehet / und den großen Verlust mit empfindlichen Aechzen und Seufzzen zur Gnugie iekzo bezeiget / welche mit Hindansekzung eigener Gesundheit nicht alleine Zeit während der Ehe / sondern auch bis an den letzten Athem von seiner Seiten nicht gewichen ; Welches treue Paar / wie es im Leben gerne besammien gewesen / auch sonst niemand / als der Todt voneinander zu trennen vermocht. Und nachdem der wohlseelige Herr Küssner sich in seinem ganzen Leben bey geführter Handlung iederzeit ehrsig und vorsichtig erwiesen / so hat Er bey angehendem Alter und verspürten Abgang seiner Grässtē zu seiner Beruhigung vor gut befunden / die bisher so rühmlich geführte Handlung nacher Leipzig seinem in die Sechzehn Jahre bey Ihme gewesenen Diener / Herrn David Andreas Schäffern / Anno 1698. zu übergeben / als welcher öfters solche Messen / nebenst daben gehabten gewissen Anteil / zu Vergeltung seiner langwierigen Dienste / mit genossen / gegen welchen Er sich übrigens sonst auch gar väterlich bezeiget. Mittler Zeit hat sichs durch Gottes sonderbare Direction gesüget / daß E. E. Hochweiser Rath allhier wegen des seligen Herrn Küssners guten Conduite, Ihn in Dero werthes Collegium, und zwar sonder dessen Vorbewußt 1701. mit zu erwehren sich
fallen

Lebens-Lauff.

fallen lassen. Welche Ehren-Stelle / auff bescheinigte Remonstration, daß Er sich dem Publico nicht entziehen möchte/ Er endlich angenommen / auch hernach zum ößtern gegen die Seinigen gar rühmlich gedacht/ daß Er darinnen solche gute Freunde angetroffen/ mit welchen Er in höchstem Vergnügen conversiret/ und dem Allerhöchsten auch vor diese seine Führung schuldigst gedanket. (Bei welchem Collegio, wie auch der ganzen Stadt/der seelige Mann das Zeugniß erworben/ daß Er sich allezeit verträglich und vernünftig erwiesen/ und darneben vor das gemeine Beste einen redlichen Eysen bezeiget; Was Ihm zu verrichten anvertrauet und angetragen worden / mit nur möglicher Sorgfalt/ Fleiß und Treue unverzüglich bewerkstelliget / auch sonst sich keinem Negotio und Mühe entzogen/ sondern was man von Ihm verlangt/ und seines Amts gewesen/ gerne auff sich genommen/ und sich glücklich geachtet / wenn Er mir was nützliches schaffen/ und so wohl dem Collegio als der lieben Bürgerschafft zu Nutze und Dienste etwas thun sollen/ dahero der Verlust seiner Person mit allgemeinem Leidwesen empfunden und betrauert/ dessen rühmliches Andenken auch bey denen Nachkommen unvergessen bleiben wird.) Bis Er endlich im folgenden 1705ten Jahre im Rahmen Gottes resolviret/ die noch übrige ganze Handlung obwohl erwehnten Herrn Schäffern der gestalt zu übergeben/ daß Er ihm seinen andern gewesenen Diener/ Herrn Johann Christian Heitmannen/ umb der Handlung desto besser vorzustehen/ zu einen Compagnon zugegeben/ umb also beyden bey Ihm ausgestandenen Dienern väterlich und wohlmeinend fortzuheissen/ als welchen Er auch beyderseits alles gedenkliche Wohlergehen zugleich mit ange-

Lebens-Rauff.

angewünscht. Allein es hat dem Höchsten gefallen und zwar vor wenigen Wochen/ den ältesten seiner gewesenen Diener/ Herrn Schäffern/ als auch in wenig Tagen darauf den Principal selbsten aus dieser Leitlajeit leider wegzunehmen. Was nun schlüsslich Herrn Müßners rühmlich geführten Lebens-Wandel und Gottessfurcht/ auch andere bey ihm hervor leuchtende Tugenden antanget/ so wird jedommäglich bezeugen müssen/ daß er nicht allein ein fleißiger Hörer/ sondern auch Thäter Götliches Worts gewesen/ sich als einen armen Sünder vor Gott erkant/ des heiligen Nachtmahls sich zum östern des Jahres nebenst denen Seimigen bedienet/ ja sich allenthalben als einen ehrliebenden Biedermann gegen jeden aufgeführt/ so daß er von mämmiglich zu bedauern wohl werth gewesen/ insonderheit hat er seinen Bissen nicht allein gegessen/ sondern dem Armen auch seinen Anteil davon reichen und geniessen lassen/ wie des dessen vor Kirchen und Schulen gestiftete herrliche Legata zu seiner Zeit ein solches mit mehrern bezeugen werden. Gleichwie nun derjenige erst recht glückselig zu schäzen/ der nicht allein wohl gebohren und gelebet/ sondern vielmehr der auch wohl gestorben; Cum mors sit ultima linea rerum, finisque tandem coronet; Also hat dieses alles an unserm seelig verstorbenen Herrn Müßnern richtig eingetroffen. Denn so viel seine Leibes-Constitution anbelanget/ so hatte ihm Gott in seiner Jugend eine gute dauerhafte Natur gegeben/ die er aber auch bey seinen ersten sanguinen und schweren Berrichtungen ziemlich angreissen müssen/ so daß/ da er zu mämmlichen Jahren und weitern Alter gekommen/ sich gleichwohl allerhand Beschwerungen/ sonderlich an der Brust und vom Stein/ zum östern bey Ihme eingesunden/ wovon doch die

Lebens-Lauff.

die allerlechste Krankheit / so dem Vermuthen nach von Erfaltung hergekommen / ganz unterschieden gewesen / allermassen sich dann den 31. Januarii a. c. erst eine Heischerkeit / so gleichfalls von damahlicher rauhen harten Lusst hergerühret / nachgehends des andern Tages drauss gegen Abend ein Schauer und geschwundene Mattigkeit nebenst verspührendet innerlichen Kälte bei ihm eingefunden / woraus Ihrer Hoheit des Ednigl. und Thür-Brinkens adhibirter Leib-Medicus, Tit plen. Herr D. Schmelz / so des verstorbenen Natur und Leibs-Constitution sonst überaus fundig gewesen / bald ein verzehrendes Fieber ominiret. Und ob man wohl demselben auch durch die aller kostbarsten Medicamenta in Zeiten noch zu begegnen und vorzukommen bemühet gewesen ; so haben doch selbige den intendirten effect nicht erreichen wollen / sondern es hat sich dagegen so gar aller Schlaff und Appetit zur Speise verlohren / so daß die Mattigkeit von Tage zu Tage dermassen zugenommen / daß man daher eine gänzliche Niederlage und Minfallung aller Kräfste vor sich gesehen / wobei doch der Herr Patient sich bei Christlicher Belassenheit und Gedult dermassen erwiesen / daß er seinen Willen / wie jederzeit / also auch damahls / in BQZEs Willen gestellet / und dabei mit Gebeth und andächtigen Seuffzen angehalten. Und weil er nun selbst leicht verspühren können / daß es BQZE zu einem seeligen Ende mit ihm schicken möchte / so hat er auf vorher beschehenen Besuch seines Herrn Beichtvaters / des saly.tit. Hrn. M. Beckers / mit welchem er sich gar wohl unterredet und gebethet / auch weil er sich gegen solche Zeit mit denen lieben Seinigen seine öffentliche Busß-Andacht zu haben sonst vorgesetzt gehabt / denselben / umb von dem To-

de

Lebens-Lauß.

de nicht etwa übereylet zu werden / anderweit zu sich
ersfordern lassen / dessen tröstlichen Zuspruch mit herz-
licher Andacht angehört / und / wie er allenthalben
bereit sei / es gerathe zum Leben / oder zum Tode /
gegen selbigen sich erkläret / gestalt er denn auf des-
sen Gutachten sich mit seinem **B**ÖTZE / durch deut-
liche und andächtige Ablegung der Beichte und Be-
kennung seiner Sünden / in eifriger Andacht ver-
söhnet / und seine vermattete Seele mit dem himmeli-
schen Leib-Blut Christi seines Heylandes herkinniglich gelabet / auch
darauff so freudig geworden / daß Er darüber in ei-
nen Schlummer gefallen / so aber nur etliche Stun-
den gewehret / welcher sich doch nach Mitternacht
wieder eingefunden / und fast bis frühe Morgens an
5. Uhr / binnen welcher Zeit er ganz stille gelegen /
angehalten / da sichs denn vollends gar mit ihm zum
Sterben / bey wahrnommener Brechung der
Augen / geschicket ; Worauff Er denn unter weh-
renden Gebeth derer Umbstehenden / auch Einsegnung
obwohlgedachten seines Herrn Beicht-Waters / in
Christo seinem Erlöser am 7. Februar. des Frey-
tags frühe ein Biertel auf 7. Uhr / ohne alles Zucken
und Ungeberde sanft und seelig verschieden ; Nachdem
Er sein Alter gebracht auff Acht- und Sechzig
Jahr / vier Monathen / zwey Wochen /
fünff Tage / und vier Stun-
den.

Beschluß.

Beschluß.

Alsob hat man unser wohlseelig-verstorbenen Herr Küssner dasjenige erhalten/welches Er in seinem Leben iederzeit gehoffet/und sich auch dessen aus seinem jetzt erklärten Leichen-Texte gar tröstlich versichern können/nehmlich ein seeliges Ende. Da hat es Gott wohl mit Ihm gemacht an seiner Seele/welche er aus dem Kerker ihres Leibes ausgeführt/und sie in einen solchen seiligen Stand versetzt/da sie rühmen kan mit David: Seh nun wieder zufrieden/meine Seele/denn der Herr thut dir gutes. Wohl hat es Gott gemacht mit dem erblazten Corper/denn der ist auch zur Ruhe kommen/er lieget und schläffet in seiner Grabes-Grußt ganz mit Frieden. Gott wirds auch ferner wohl mit Ihm machen in der künftigen Auferstehung/wenn er Leib und Seele miteinander wieder vereinigen/und also die ganze Person mit vollkommener Freude und Herrlichkeit beseeligen wird. Die Römer setzten vormahls ihren Todten Lorber-Kränze auf/und trugen sie damit zu Grabe/weil sie/wie Epictetus dem Kaiser Adriano dessen Ursach angedeutet/dafür gehalten/esse ipsos viatores omnium malorum/sie hatten nunmehr alles Unglück und Elend besieget und überwunden. So wie vielmehr können wir unsern Seelig-Verstorbenen in diesem Verstande auch einen Lorber-Kranz aussetzen/und ihn damit zu Grabe begleiten/ich will sagen/Ihm öffentlich nachrühmen/dass er durch einen seiligen Tod als ein rechter Siegs-Mund/wie auch sein Nahme lautet/alles Böse überwunden/so uns arme Sterblichen allhier noch plaget/und mit den abgeschiedenen Seelen in der triumphirenden Kirchen fröhlich singen kan: Victoria, Nun hab ich überwunden/Creuz/Leiden/Angst und Tod/durch Christi Blut und Wunden bin ich versöhnt mit Gott. Der getreue Vater im Himmel lasse doch diesen Trost der hochbekümmerten Frau Wittwe und allen Dero vornehmen Anverwandten zu Herzen gehen; Er mache es auch wohl mit Ihnen bey gegenwärtigen Trauern und Leide/und lasse Sie in Dero werthen Familien viel lange Jahre von keinen frühzeitigen Todes über andern wiedrigen Fällen verurruhiget werden. Absonderlich verbinde er die tiefgeschlagene Herzens-Wunde der Frau Wittwen durch den Trost-Balsam seines werten Heil. Geistes/vergelte Ihr auch die an dem Seelig-Verstorbenen erwiesene Eheliche Treue und Wohlthat/und lasse Sie allezeit in seiner Gnade leben/damit Sie auch dermaleinst/wenn Zeit und Stunde kommt/im Herrn sterben/und Ihren in der ewigen Seeligkeit vorangegangenen Ehe-Liebsten gleichgestalt durch einen ruhigen und ehlichen Tod/doch Gott gebe spät! nachwandeln möge. Gott mache es auch wohl mit einem Wohl-Edlen Rathss-COLLEGIO bey dieser Churf. Sächs. Residenz-Stadt Dresden/erseze die erledigte Stelle mit einem gleich-qualificirten Subjecto/der mit jenem erhaben Rathsherrn zu Jerusalem ein rechtschaffener Jünger Jesu/und ein guter frommer Mann sei/und erhalte die noch lebenden vornehmen Raths-Glieder bey guter Gesundheit und langem Leben. Gott mache es auch endlich wohl mit uns allen/die wir hier zugegen seyn/regiere uns durch seinen Heil. Geist/dass wir hier im Leben nach der zukünftigen Seeligkeit durch Beweisung eines Christ-anständigen Fleisches streben/damit wir dieselbe dermaleinst im Sterben dort in jener Welt mit rühmlicher Nachfolge unser Werke vollkömmlicher langen mögen. Wer das mit mir verlanget/der bete darum ein andächtiges Vater Unser.

Ab-

Pl. CXLI, 8.

Pl. CXVI, 7.

Sir. XXII, 11.
Psalms. IV, 9.

Math. XXVII,

57.

Luc. XXIII, 50

Ebr. VI, 11.

(Hahn, Hermann Joachim)

Aebdancfungs-Rede.

(Johann Sigismund Kuffner)



Hochgebietende /
Hochst-Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende/mäch-
tige Besorgerer/ hohe und große Parroni, werth-
geachtete Gönner.



Die reiche Quelle der fliessenden Weredsamkeit hat sich (wenn nur die davon im Calendario Hondorfiano befindliche Erzählung ganz gewissen Grund hat) an dem heutigen Tage des 16ten Februarii im 40isten Jahr nach Christi Geburth in der Kirchen zu Constantinopel ohne Zweifel überfliessend ergossen/ da der vortreffliche Kirchen-Leh-
rer und bewegliche Redner Johannes Chrysostomus an demsel-
ben Tage sein hohes Bisphum daselbst angetreten/ nachdem er von dem großen Kaiser Arcadio dorthin rechtmäßig berufen worden. Schade/ daß ein solcher klarer Brunnenquell schon längstens verstopft/ und dieser guldene Mund vor vielen hun-
dert Jahren bereits verschlossen/ obgleich aus seiner tieff-einge-
tunckten Feder noch manche gute Tropfen hervor fliessen. Und nur von denenselben wünsche ich mir armeligen Redner einen geringen Ab- und Zufluss/ da ich vor den außgetweckten Ohren dieser hohen/ vornehmen und werthen Versammlung verglei-
chen Rede halten soll/ welche auch auß den billigen Ruhm ei-
nes solches Mannes die geziemende Absicht haben muß/ dem ich noch nach seinem Tode in meinem getreuen und dankbaren Herzen sehr viel gutes gönnen. Es ist dieses der weyland Wohl-Edle/ Hoch-Ehrenveste/ Groß-Achtbahre und Hochweise/ Herr Johann Siegmund Küssner/ Erb-Lehn- und Gerichts-Herr auß Walda und Kaiß/ Vornehmer des Raths/ auch gewesener wohlverdien-
ter Baumeister allhier. Warlich zur Vergnigung die-
ser ansehnlichen Menge/ und zum wohlmeritirten Preis die-
ses wohlseligen Herrn Johann Siegmunds wolte ich ei-
nen muthigen und holdseligen Johannem Chrysostomum oder
Johannes Gulden-Mund wünschen/ der an meiner gerin-
gen

Abdankungs-Rede.

gen Stelle eine bessere Rede halten möchte. Indem ich aber
ben dem Anfange dieser Stand-Rede des Chrysostomi gedacht/
so düncket mich/ es habe schon derselbe uns eine deutliche Erin-
nerung gegeben/ wir möchten denen Memorabilibus des durch
ihn bereits auch nur wegen der obigen Erzählung sehr merck-
würdig gemachten 16ten Februarii noch weiter nachsinnen.
Und siehe/ da finden wir ihn in denen Tage-Büchern auch zu-
gleich als einen heiligen Bekanntniß-Tag mit rothen Buch-
stäben angezeichnet. Dies verursachet die gute Aufführung
und standhaftte Erduldung der getreuen Bekennerin von der
Christlichen Lehre/ welche in denen Calendariis am heutigen
Tage Juliana genennet wird. Dieselbe ist nach des Gregorii Er-
zählung/ eine fürtresslich schöne Jungfrau zu Nicomedia gewe-
sen/ und hat aus feuriger Liebe zu Jesum mit dem Wasser ih-
rer Kaltstimmigkeit das brennende Feuer der thörichten Liebes-
Gluth alsbald ausgelöscht/ da es in der brünftigen Brust ei-
nes dortigen Heydnischen Rathsherrn des Eleusii (oder wie ihn
andere nennen) des Evilasii auffgehen wolte. Nein/ sprach sie
auch ben dem darüber erlittenen blutigen Märterer-Tode/
ich will die stummen Höcken nicht anbeten/ sondern
dem ewigen GOTT alleine dienen. Meine Liebe gegen
Jesum meinen besten Seelen-Bräutigam/ ist stark wie der
Todt/ und mein heiliger Liebes-Eisser ist fest wie die Hölle/
auch die Pforten der Hölle sollen denselben nicht überwältigen.
Juliana! so möchte man auch aus dem Heil. Biebel-Büche/
und insonderheit aus einer darinne befindlichen geheimen Offen-
bahrung/ zu deinem rechtmäßigen Ruhm sprechen: Du bist s/
die du mit einem Heydnicchen Manne nicht beflecket
bist/ denn du bist eine Jungfrau und folgest nun mit
deiner in Gottes Hand aufgenommenen Seelen dem
Manne nach/ wo es hingehet. Doch du bist s nicht al-
lein/ sondern unter diesem angenehmten Bilde präsentiren sich
unsern Gemüths-Augen alle gläubige Kinder Gottes/ welche
sich von der mit Pech besudelten Welt dennoch unbefleckt be-
halten. Diese insgesamt sind/nach des geistreichen Pauli Aus-
spruch/ reine Jungfrauen/ welche dem Herrn Christo als dem
allertheuersten Manne zugeführt und angetrauet worden. Rei-
ne Jungfrauen entfärbten sich gemeinlich/ wenn man von ih-
rem obgleich wohlverdienten Ruhme etwas ben ihrer Gegenwart

Abdankungs-Rede.

sagen wolte. Und so war auch die seine Seele unsers wohlseel. Herrn Kuffners als eine dem HErrn JESU in der Heil. Tauffe zugesührte Jungfrau geartet. Er entschloß sich allem geschminktem Lobe und eigener Ehre spinnenfeind zu seyn; Hingegen suchte er desto fleißiger die Zeit Lebens ihm erzeugte hohe Wohlthaten Gottes zu dessen allerhöchsten Ruhm eigenhändig in die Tage-Bücher einzuschreiben. Das wegen des edlen Adels in seinen wieder den Erbfeind des Christlichen Nahmens tapfer streitenden Vorfahren erhaltene Kaiserliche Diploma suchte er nicht ruhmsüchtig hervor / sondern vergnügte sich vielmehr an dem Gnaden-Brieße Gottes / welchen er als ein guter Streiter JESU / als ein rechter Siegmund / bekommen hatte / und der nicht mit Dinten / sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes / nicht auff ein kostbares Pergamen / oder in messingene Tasseln / sondern in die fleischernen Tasseln seines Herzens eingeschrieben war. Wenn es nun diese hierunter allemahl bezeugete Demuth des Wohlfeligen gestattete / so wollte ich weitläufig von dessen Lobe zu reden anheben. Allein so werde ich verhoffentlich schon gnug gesagt haben / wenn ich spreche / daß er nicht ein solcher Rathsherr / wie der obengemeldete Eleusius gewesen / und etwa seine Seele als eine dem HErrn zugesührte reine Jungfrau hätte fürsätzlich überreden wollen / sie sollte von ihrem Gott und JESU abfallen und andern auch nur subtilen Gözen dienen. Er war vielmehr ein solcher Rathsherr / vergleichbar Joseph der besondere Freund JESU war; von ihm fandte auch / wenn man ihn sahe / mit Wahrheit wie von diesem Joseph gesaget werden: Siehe da / ein Mann mit Nahmen Siegmund / ein Rathsherr / ein ehrbarer reicher Mann / ein guter frommer Mann / der nicht bewilligt in den Rath und Handel seines sündlichen Fleisches und Blutes / und auff das Reich Gottes wartet. Hätte auch der Teuffel ihm alle Reiche dieser Welt und alle ihre Herrlichkeit gezeigt / und sich daben frevelhaft vernehmen lassen: Dis alles will ich dir geben / so du niederfällest und mich anbetest; So wäre dis mit der vorhin gedachten Juliana, ja mit seinem JESU selbst die veste Resolution gewesen: Hebe dich weg von mir Satan / denn es steht geschrieben / du sollst anbeten **W^oZ^z** deinen HErrn / und ihm allein dienen. Ich bin am

Ta-

Abdankungs-Nede.

Tage **R**egina gebohren / ich habe am Tage meiner Wieder-
geburth den Nahmen **S**iegmund bekommen / und soll also
meine G^Ottgeheilte Seele eine siegende Königin über alle
unordentliche Begierden seyn. Meine Gottesfurcht gebeut
mir / ich soll das Wort nicht aus der Obacht lassen: **F**üllet
euch Reichthum zu / so hänget das Herz nicht daran.
Gold und Silber hatte er / aber er wusste wohl / daß er nicht zum
Gold - Klumpen sprechen sollte: **D**u bist mein **E**roßt.
Hatte G^Ott es ihm bey seinem von Jugend auff mühsamen
und sorgfältigst beobachteten Beruff als eine unverdiente Ga-
be zugeworffen / so flebete nicht an solchen Reichthum der Gött-
liche Fluch / welcher nicht weicht von dem Überfluß derer / die
da mit Gewalt reich werden wollen / es möge auch durch
allerhand verbothene Mittel seyn / und welche in **V**ersu-
chung und **S**tricke / und viel thörichter und schädlichster
Lüste fallen / die den Menschen ins Verderben und Ver-
damnnüs versenken. Er wusste / woher sein Reichthum
kommen / nehmlich von **G**OTT / und so war er auch dar-
auff bedacht / wie er denselben **G**OTT zu Ehren und zum be-
sten der Kirchen und Schulen wieder anwenden möchte. Do-
minicus a Jesu Maria, ein Spanischer Mönch / welcher heute an
dem 16den Februar. 1630. gestorben / schätzte bey seiner frey-
willigen Armut dieses vor seine höchste Ehre / daß er sich mit
allerhand Practiqven durch die halbe Welt konte hindurch bet-
teln / und dabei als einen derer größten Heiligen allenthalben
veneriren / ja fast anbeten lassen. Wo er nur seinen Bettel-
stab niederlegte / da ward das Haus von seinen verblendeten
Berehrern nicht anders angesehen / als wenn ehemahls die see-
genreiche Bundes-Lade mit dem grünenden Stecken Alaronis
ein Haus unter den Jüden voll Göttlichen Seegens mache.
Mit ungemeiner Ehrerbietung empfieng ihn sonderlich der **C**hur-
fürst zu Cölln / als er ihn auch einmahl besuchte / und achtete
es vor seine größte Kostbarkeit / als ihm der scheinheilige Mönch
seinen zerbrechlichen Wander-Stab zur mäßigen Dancbarkeit
schendete. Ihm ist in dem bekandten Schau-Platz der Zeit
an dem heutigen Tage folgende Grabschrift gemacht:
Hier ruht die Heiligkeit in einem düstern Grabe/
Die ich zwar oft genannt / doch nie gekennet habe.

()

66

Abdankungs-Rede.

Es schlug mein Andachts-Schwert die Feinde durch den Schein.

Weil ja die Welt durchaus betrogen wolte seyn.
Desto redlicher und aufrichtiger ist hingegen unser wohlseeliger
Herr Küssner durch die Welt gekommen. Er ist nicht am
Markte mißig gestanden/ sondern hat/ nach Anzeige seines Le-
bens-Lauffes / bey blutsaurer Arbeit / und manchem Kreuze
vom frühen Morgen des Lebens an bisz auff den späten Abend
desselben des ganzen Tages Last und Hizze getragen. Gott
hat ihm auch davor allergnädigst einen Groschen zugewendet/
und an ihm recht deutlich erwiesen / wie wahr es sey / die Gott-
seeligkeit sey zu allen Dingen nütze / und habe die Verheißung
dieses und des zukünftigen Lebens. Als einsten an dem heu-
tigen Sonntage der vortreffliche Kern-Theologus, der sel. Hül-
semann, auch von dieser Materie der Göttlichen unverdienten doch
gewissen Vergeltung auf seiner heiligen Höhe zu reden angefan-
gen / besinnet er sich auff den bekannten Ciceronem, den be-
ruhmten Bürgermeister zu Rom / und stellet ihm denselben also
in seinem Gemüthe vor / wie er etwa vor GOTT aufstreten
und an jenem Tage sagen möchte: Ich habe solche gute und
weise Lehren von Gott und von denen Pflichten derer Men-
schen geführet / ich habe die freyen Künste so herrlich wieder in
Schwang gebracht / ich habe hie und da sehr viel gutes gestif-
tet / u. s. w. dem aber Gott auch alsdenn würde antworten:
Cicero, darvor habe ich dich auch zum vornehmen Bürgermei-
ster in dem großen Rom gemacht/ nimm was dein ist/ und gehe
hin / weil du mir nur äußerlich gut gedienet / so bekommest du
auch nur solche äußerliche und irrdische Vergeltung / nimm was
dein ist/ und gehe hin. Ob nun gleich unser wohlseeliger Herr
Küssner wegen seines zuversichtlichen Glaubens an JESUM
Christum auch mit allerhand geistlichen Seegen in himmli-
schen Gütern durch Christum von Gott gesegnet worden / so
hat doch Gott auch seine irrdische Mühe und äußerlichen Fleiß
mit vielen guten und irrdischen Gaben in Gnaden vergolten.
Er betrachtete es stets als eine Gnade Gottes / daß er auch
von dieser theuresten Mutter unsers geliebtesten Sachsen-Lan-
des nicht nur in ihren Schoß liebreich aufgenommen / sondern
auch so sorgfältig darinn gehetet worden. Er erwog es allezeit als
eine Gnaden-Vergeltung des gütigen Gottes / daß er in dieser
hohen Residence auch unter denen theuresten Vätern dieser Stadt
seinen Sitz nehmen können / und dadurch manche Gelegenheit
be-

Abdankungs-Nede.

bekommen / als ein weiser Baumeister nicht nur durch andere mit Kalc und Steinen / sondern auch vor sich selbst mit heilsamen Consiliis dem sehr zerfallenen Regiments - Kirchen - und Schulen - Gebäude wieder auffzuhelfsen. Soltē dannenhero die werthen Bürger dieser Stadt an meiner Statt reden / wir würden fast dergleichen Worte hören / als wir etwa dorten von dem Hauptmann zu Capernaum vernehmen / zu dessen Ehren die Eltesten der Stadt sprachen: Er ist werth / daß ihm gutes erzeiget werde / denn er hat unser Volk lieb / und die Schule hat er uns erbauet. Sie würden auch hier einmuthig ausrufen: Es ist der wohlseelige Herr Rüffner werth / daß ihm auch nach seinem Tode Lob wiederafahre / denn er hat unser Volk lieb gehabt / hat nicht nur in der Nähe noch vor wenigen Zeiten ein schönes Gottes-Haus auch zu unserer Erquickung bauen helfsen / sondern hat auch sonst das Gebäude des gemeinen Bestens sorgfältig in acht genommen. Ja er hat auch mit denen ihm von Gott geschenckten zeitlichen Gütern sonst den Armen im Volk / Wittwen und Wänsen / Kirchen und Schulen stattliche Dienste gethan. Es wird uns die Nachricht von seinem wohlgeführten Lebens-Laufe hernach eine deutliche Versicherung geben / daß er es besser als der vorhin genante und vermeinte Heilige / der Dominicus / gemacht / und denen Armen nicht bloß seinem dünnen Wanderstab vermachet / sondern auff sie vieles von seinem kostbarsten Wanders-Geräthe / so er nicht mit aus der Welt nehmen können / verwandt habe. Indem ers aber dahin verwandt / so hat er auch den Nutzen desselben mit aus der Welt hinaus genommen / und also mehr davon gebracht / als sonst der große Sultan von Ägypten / Saladinus / welcher auch an dem heutigen 16ten Februarii A.C. 1193. gestorben / und also auch verursachet / daß dieser Tag in denen Calendariis als ein Todes-Tag mit schwarzen Buchstaben angezeichnet worden. Von diesem Saladino ist merkwürdig / daß er im Testament verordnet / bei seinem Begräbniss alles Gepränge ein zustellen / dem Sarge nur sein Hemde / oder / wie andere wollen / ein Stück schwarzes Tuch / vorzuzeigen / und haben diese Worte auszurufen: Saladin / der große Sultan von Ägypten / und Bezwinger des Orients / bringet von seiner großen Macht nichts mehr davon als diesen Alterbe-Mittel und schlechtes Tuch. Möchte doch auch wohl die blinde Vernunft mit rechter murkischer

Abdankungs-Rede.

rischer Ungedult eben also urtheilen / da wir an dem heutigen Tage den Wohlseeligen Herrn Küssner zu seiner Ruhestätte bringen wollen. Man möchte mit Verwunderung sprechen: Dieser Mann / dem Gott aus Gnaden viele gute Gaben auff Erden mit geheilet hatte / bringt doch von denenselben nichts mehr hinweg als seine Sterbe-Kleider. Diese siehet sonderlich die sehr tief bekümmeerte Frau Wittwe mit thränenden Augen an. Diese Strauchin ist von einem stechenden Dornstrauch des schmerzhaften Kreuzes recht empfindlich gerizet worden. O wie gerne hätte diese Vertraut den ihr so gerne angetrauten und trauten Mann und Eheherrn behalten! O wie lieb wäre es dieser JOHANNAL gewesen / wenn sie noch länger mit ihrem werthen JOHANNES in dem vergnügten Ehestande hätte leben sollen / in welchem sie 34. Jahr zwar ohne Eheseeegen / aber doch mit vielen andern reichen Seegen Gottes höchst vergnügt gelebet. Mit großer Wehmuth und bestigen Mitleiden werden vielleicht noch manche bey der Ablesung des Leben-Laußs anhören / wenn darin diese traurige Formalien gebraucht werden: Die ganz unvermuthete Trennung Zwey so fest verbundener Herzen fällt dem überbliebenen schwächsten Theil desto härter / als welches auff einmahl aller weitern Vorsorge / Müsse und Raths (nehmlich von ihrem wohlseel. Ehe-Herrn) sich beraubet siehet / auch den grossen Verlust mit empfindlichen Aechzen und Seufzzen zur Smüge ieko beflaget / und wie die kläglichen Worte fern lauten / die ich nicht ohne Wehmuth des Herzens gelesen habe. Als der hochweise Präceptor des ganzen Teutschlandes / der hoch gelehrt Philippus Melanchthon, so von der schwarzen Erde seinen veränderten Nahmen geführet / an dem heutigen Tage A. 1497. zu Bretta gebohren wurde / hat ohne Zweifel diese Leibes-Frucht als ein Geschenk des Herrn Freude verursachet. Aber da unser wohlseeliger Herr Küssner an dem heutigen Tage in die schwarze Erde als seine Grabs-Grusst soll hinunter gesencket werden / da entstehet ein jämmerliches Winseln / und zwar sonderlich bei derjenigen hochwerthen Person / die nun flagen soll: Ich bin eine Wittwe / ein Weib / das Leide trägt. Doch ich höre auch eine andere gottseelige Weibs-Person an dem heutigen Tage in denen Calendariis solche Trost-Worte reden / welche recht erbaulich / höchst angenehm / und ganz deutlich diesen Klage-Worten entgegen gesetzt sind. Es ist solches die

Abdankungs-Rede:

die Märtyrin Julitta, von welcher Basilius in einer besonderen Oration gedencket: Als dieselbe von den Händnischen Richtern zum Feuer verdammet worden / siehe / da bricht die Göttliche Gluth ihrer beharrlichen Liebe gegen JESUM recht als eine helle Flamme des HERNN hervor / und redet die neben ihr gestandenen Weibes-Persohnen folgendergestalt an : Beschweret und wegert euch nicht / um Gottseligkeit willen Unglück und Gefahr zu leyden / und entschuldiget euch nicht mit der Schwachheit des weiblichen Geschlechts / denn wir sind aus eben solcher Materie geschaffen / wie die Männer sind / und eben sowohl zum Ebenbilde GOTTES / als sie. Es ist nicht allein zur Erbauung des Weibes Fleisch genommen worden / sondern Bein von Gebein / daher Stärke / Gedult denen Weibern eben sowohl zustehet als den Männern. Egregium profecto magni animi in sexu imbecilli exemplum, nec scio, an nostro seculo aliquid tale accidere possit. Dies wird nach Erzählung solcher Geschichte in dem Calendario Hondorffio Sturmiano hinzugezet / und als ein berühmtes Exempel der auch in dem schwächsten Geschlecht sich manchmal zeigenden starken Heldenmuthigkeit angeführt / doch auch daben gezweifelt / ob zu unsren Zeiten dergleichen heroische Begebenheit vorkommen möchte. Aber warum sollte auch nicht der Gott alles Trostes und der Geist der standhaftesten Gedult unsre Leyd-tragende Frau Wittwe mit solcher ordentlichen Kraft auf unser andächtig Gebeth ausrüsten können / daß von ihr auch mit Wahrheit möchte gesaget werden: Seelig ist die / da sie wie ein Mann die Anfechtung erduldet / denn nachdem sie bewähret ist / wird sie empfahend die Krone des Lebens / welche Gott bereitet hat denen / die ihn lieben. Um solcher Krone willen läßt sichs noch wohl verschmerzen / wenn man gleich Flagen muß: Die Krone meines Haupt's ist abgefallen. Hat doch GOTT selbst diese Krone zwar von ihrem Haupte ab - aber auch zu sich in die Schatz - Kammer des Himmels hinauf genommen / da sie wohl verwahret / und zu einem recht himmlischen Glanz auspoliret wird. Seine mit englischer Klarheit strahlende Seele glänzet iezo viel heller / als ehemahls an dem heutigen 16. Febr. A. C. 1106. derjenige ungewöhn-

X X X

wöhne

Abdankungs-Nede.

wöhnliche Stern geglänget / welcher hernach ben 25. Tage
lang sich am Himmel sehen lassen / und einen sehr hellen Schein
von sich gegeben / da auch vom Außgang sich eine Wolcke / als
ein heller Balcke / in denselben Stern gelassen. Die Balcken
im Gesperr haben auch hie auf Erden von seiner weisen Bau-
Kunst eine gute Antwort gegeben / iezzo aber vergnüget sich sei-
ne Seele an dem Bau des Himmels / dessen Schöpffer Gott
der Herr ist. Nachdem er unter denen gottseiligen Armen
sich mit seinem Guthe die besten Freunde gemacht / hat ihn
GOTT aus Gnaden in die ewige Hütten auffgenommen. Ben
Ihm ist's eingetroffen / was jener ihm so sehnlich gewünschet/
daß er nehmlich an einem Frentage sterben möchte / an dem Ta-
ge / an welchem ehemahls sein JESUS den Geist auffgegeben.
Es ist seine heilige Seele 1. Viertel auff 7. Uhr frühe ohne alles
Zucken und Ungeberde / mit rechter Freudigkeit vor Gottes Ge-
richt gegangen / und also eben zu der Zeit / da ehemahls Jesus am
Char-Frentage vor dem Gerichte des heidnischen Landpflegers
Pontii Pilati gestellet worden. Eben dies hat auch ihm ein gnädi-
ges Gericht vor Gottes Thron verschaffet. Und so erinnert uns
ebenfalls seine selige Todes-Stunde und sein von Gott bestell-
ter Sterbe-Tag vieler heiligen und sehr tröstlichen Merkwür-
digkeiten / welche ich zur erquickenden Aufrichtung der Trost-be-
dürftigen Frauen Wittwen nicht verschweigen können. Zur
Bermehrung dieses Trostes wird mir auch gegenwärtige hoch-
ansehnliche und werthe Versammlung annoch verstatten / von
dem Todes-Tage unsers Wohlseligen aus der Historie der Eng-
lischen Kirchen etwas merkwürdiges anzuführen. Am sieben-
den Februarii Anno 1555. ist Laurentius Sandeck auff Befehl
derjenigen tyrannischen Kirchen / so nicht wissen will / wes Gei-
stes Kind sie seyn solle / zu Conventry verbrandt worden. Von
denselben erzehlet der tägliche Schau-Platz der Zeit an dem
gemeldten siebenden Hornungs-Tage / er habe in seinem letzten
Briefe / den er aus dem Gefängnisse an seine Frau geschrieben/
diese beweglichen Worte gebraucht: Mein Schatz du solst
wissen / daß mir bisher mein Herr Jesus alle Em-
pfindung des Todes / und die daraus entstehende Furcht
der gestalt benommen / daß ich dessen Grausamkeit
nicht im geringsten scheue. So bald dieser Laurentius den
Psal / daran er braten sollte / auff dem Marter-Platz erblicket/
hat er denselben mit beyden Armen umfasset / und mit die-
sen

Abdankungs-Rede.

sen Worten gegrüsset: O crux dilecta, JESU dilecti mei!
O geliebtes Kreuz meines geliebten IEsu! Aber dar-
auff an den Psal geschmiedet / und das Feuer angezündet / hat
er seinen Geist mit diesen letzten Worten aufgegeben: Salve, o
vita optata, venis? Seh gegrüsset/ du erwünschtes Leben
kommstu? Unser Wohlseliger hat an eben diesem siebenden
Februarü in dem Schoße unser recht müttlerlich gesinneten Kir-
che seinen Gottgeheiligen Geist zu seinem lieben Vater in Himm-
mel abgeschickt / da er zuvor auch auff seinem Jammer - vollen
Kranken-Bette bei dem in das schwache Fleisch gegebenen
Psal von der prüffenden Hitze heißer Anfechtungen empfind-
lich gebraten worden. Was kan nun wohl dabey der hoch-
vertheisten Frauen Wittwen in ihrer tieffsten Bekümmer-
ung tröstlicher seyn/ als daß Ihr Gott die Gnade gönnnet/ von
Ihrem wohlseligen herzlich lieba gewesenen Ehe-Herrn einen sol-
chen Trost-Brieff zu lesen/ der Ihr ebenfalls die Versicherung
giebt/ der gütige GOT habe ihm seine bittere Todes-Angst be-
stens versüsset? Ich habe hieben auch die Absicht anß seinen Le-
bens Lauff gerichtet/ in welchem von Ihm angeführt wird/ daß
er nach dem seligen Genuss des Heil. Abendmahls/ so er am 6.
Febr. empfangen/ unner sanfste geschlaffen. Als Er IEsu
Fleisch gegessen und sein Blut getrunken hatte/ vergaß er aller
seiner Schmerzen/ weil Er versichert war: Nun kan IEs-
sus meiner nicht vergessen/ ich bleibe in ihm und er in
mir/nun weiß ich/ daß durch Christi Blut mein letztes
Ende gutt werden wird. Ist's nicht wahr/ was ist diß
anders/ als ob er der hochgeschätzten Frauen Wittwen die-
se Trost-Worte hinterlassen: Mein Schatz/ du sollst wissen/ daß
mit mein Herr IEsus/ dessen Leib und Blut ich genossen/ alle
Empfindung des Todes und die dargaus entstehende Furcht der
gestalt benommen/ daß ich dessen natürliche Grausamkeit im ge-
ringsten nicht scheue. Ich werde mitten im Tode mein herannahen-
des ewiges Leben grüssen/ und sagen: Seh mir willkommen/
du durch meinen geliebtesten IEsu M geheiliger Todt!
Du wirst mich nicht tödtten/ sondern meinen Geist aus vieltau-
send Nöthen heraus reissen. Du machst mir Bahn/ daß ich zur
ewigen Himmels-Freuden hocherfreut eingehen kan. Salve, o vi-
ta optata, venis? Willkommen/ allersüßestes Leben/ kommstu nun?
Komm du schöne Crone der Freuden/ bleib nicht lange siche/ wie
ich deiner mit Verlangen warte. Und dieser Trost-Brieff wird zu
XEXC 2 son-

Abdandungs-Nede.

sonderbarer Aufrichtung der niedergeschlagenen Frauen Wittwen in Gegenwart so vieler hochansehnlicher und werther Zuhörer und Zeugen abgelesen werden. Als Johannes Stöffler ein vortrefflicher Mathematicus zu Tübingen d. 16. Febr. A.C. 1531. seinen tödtlichen Fall vermutet / zu dem Ende auch diesen Tag nicht aus der Stuben zu kommen sich entschlossen / so ließ er etliche gelehrte Leute zu sich auf die Stube erfodern / um sich durch ihre Gegenwart und Gespräch zu erlustigen. Als nun unter denselben ein gelehrter Streit vorfiel / welchen Stöffler aus einem Buche entscheiden / und zu dem Ende dasselbe von dem Repositorio herunter langen wolte / so wieche der Nagel / und das Bücher-Gestelle fiel ihm der gestalt auf den Kopff / daß er noch selbigen Tages das Leben mit dem Tode verwechseln mußte. Auf eine solche unvermuthete und plötzliche Art ist Gottlob ! unser wohlseliger Herr Rüffner am vergangenen 7. Febr nicht ums Leben gekommen / doch hat er an demselben Tage sein Leben aufgegeben müssen / weil das rechte Band zwischen Leib und Seele / so bisher als ein starker Nagel gehalten / gewichen / und das Gestelle umgefallen. An dem heutigen 16. Febr. soll der verblichene Leib in sein Repositorium und Todten-Behältniß hineingesetzt werden. Und da hat die hinterbliebene Frau Wittwe etliche hohe Patronen / vornehme Gönner und werthen Freunde in ihr Trauer-Haus erfodern lassen / um sich an ihrer hohen und angenehmen Gegenwart / und gnädiger auch günstiger Begleitung zu erquicken. Da nun auch diese in solcher ansehnlichen Menge erschienen / so ist mir der Befehl ertheilet worden / davor unterthanigen / demüthigen und schuldigen Dank abzustatten / anbey von dem Gott / der alle unsere Tage auf sein Buch der allerseeligsten Providens geschrieben / mit wahrer Andacht zu erbitten / daß er es alle Tage nach seiner großen Güte mit Ihnen so machen möge / damit sie immer hohe Ursache haben / mit jauchzender Stimme auszurufen : Gelobet sei der Herr täglich. Insonderheit will mir auch geziemen / dem vornehmen Collegio / welches an dem Wohlsel / ein treues Mitglied und einen weisen Baumeister verloren / auch dieses anzuwünschen : Der Herr selbst baue ihr Haus / und gründe und bevestige selbst ihr Gottgeheiltes Collegium / damit man nach dem Wort Davids sagen könne / daß er / der Höchste / sie gebauet habe. Ein Tag sage ee dem andern / und eine Nacht thue es kund der andern / wie wohl Gott an ihnen allen gethan habe.

Bei unserm Wohlfeligen hat uns auch noch sein letzter Tag und seine helle Todes-Nacht kund machen müssen / wie wohl Gott an Ihm gethan habe. Drum kan ich auch nicht unhin / solches mit diesen geringen Schluszeilen / (die ich wohlmeinend auf sein Grab setze /) noch weiter kund zu machen :

Hier ruht ein Gottes-Freund / der täglich Gott gelesen /
Und was an jedem Tag Ihm gutes war erwiesen /
Das schrieb Er fleißig auf. Nun rufst der Leichen-Stein :
Sein allerletzter Tag mag wohl der beste seyn.
Am Freitag stirbet Er / und an dem Sabbath-Tage
Wird Er zur Ruh gebracht / drum billich / daß man sage :
Mit Jesu starb Er hie / mit Jesu steht Er auf /
Wohl dem / der so / wie Er / beschleust den Lebens-Lauff.

Gehalten im Trauer-Hause von

M. Hermann Joachim Hahn
S.S.Th.Baccal. & Disc ad Diz. Cruc.

Hinweise 80m: verheftet!

Signatur	1B 8333	Stok	5,2,928a
RS	Bub	AK	7,2,928a
Titelaufn. AKB			

EK
q. 1-15 Genealogie "7.2.92 Hla 10,2,8.
1 Sachsen 10.2. f.

Bio K

Bild K

7.2.92 Hla

SWK

Sonderstandort	Signum	Ausleihe- vermerk

1.B.8333

